Pom. 189m

Baltische Studien.

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Achtzehnter Jahrgang.

Erstes Heft.

Stettin 1860.

Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

1) Ein und dreißigster Jahresbericht . . . . . S. 1

2) Der Hafenort Regamünde. Von Heintze, Hauptmann a. D. S. 81

3) Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Acten des Greifswalder Stadt-Archives von J. G. L. Kosegarten. Fünfte Fortsetzung, enthaltend die zweite Hälfte des Jahres 1630 . . . . . S. 115

4) Die Fragestücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherren zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.

Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet, mitgetheilt von J. G. L. Kosegarten . . . S. 159

Digitized by Google

Ein und dreißigster

Jahres-Bericht

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde

über

die beiden Jahre vom 1. April 1857 bis dahin 1859.

Stettin 1859.
Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Bericht des Stettiner Ausschusses.

Der geehrten Gesellschaft haben wir heute Rechenschaft zu geben über die Ereignisse von zwei Jahren — vom 1. April 1857 bis dahin 1859.

1.

Jedes der beiden Jahre brachte der Gesellschaft in je einer Fortsetzung der Monumenta Zollerana neue Zeichen der Allerhöchsten Huld ihres erhabenen Protectors, welche mit dem ehrfurchtsvollsten Dank und mit tiefer Trauer über die schweren Leiden Seiner Majestät entgegen genommen worden sind.

Auch durch die Allerhöchste und Höchste Gunst Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Regenten und des Prinzen Carl von Preußen ist die Gesellschaft in beiden Jahren beglückt worden, und mit anerkennenswerthem Wohlwollen hat der Königliche Ober-Präsident, Herr Freiherr Senfft von Pilsach, ihre Angelegenheiten gefördert.

2.

Von den 13 Mitgliedern, welche beim Beginn des zweijährigen Zeitraumes den hiesigen Ausschuß bildeten, schied in der zweiten Hälfte des Jahres 1857 der nach Tworkau in Oberschlesien berufene Pfarrer Herr Weltzel. Dieser Verlust ist nicht durch neue Kräfte ersetzt worden, sondern haben die ver-

Digitized by Google

bliebenen 12 Mitglieder die Verwaltung der Gesellschafts-Angelegenheiten besorgt und werden sie auch ferner besorgen. Von denselben fungiren:

der Stadtrath Kutscher als Secretair und Archivar,
der Professor Hering als Conservator der Sammlungen,
der Oberlehrer Dr. Calow als erster Bibliothekar,
der Oberlehrer Th. Schmidt als zweiter Bibliothekar,
der Erste Vorstand des hiesigen Königlichen Bank-Comtoirs, Barsekow, als Rendant,
der Oberforstmeister Crelinger als Rechnungs-Revisor,

und als berathende Mitglieder:

der Professor L. Giesebrecht,
der Professor und Gymnasial-Director a. D. Dr. Haffelbach,
der Justiz-Rath Pitzschky,
der Rechnungsrath Stark,
der Ober-Regierungsrath Triest,
der Lehnscanzlei-Rath a. D. Völkerling.

3.

In dem Personal-Bestande beider Abtheilungen (der Stettiner und der Greifswalder) sind folgende Veränderungen vorgekommen:

A. Abgang.

1. Es sind gestorben:

Ein Ehrenmitglied: Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Herr Graf zu Dohna-Schlobitten.

Eilf ordentliche Mitglieder:

die Herren Barthold, Professor zu Greifswald; Braun, Regierungs-Präsident a. D. zu Berlin; von Boehlendorf-Kölpin, Regierungs-Assessor in Stettin; Dieckhoff, Stadtrath a. D. in Stettin; Niemann, Rittergutsbesitzer auf Curow; Oelschläger, Musik-Director

Digitized by Google

in Stettin; Sethe, Geheimer Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director in Stettin; C. Schröder, Kaufmann in Stettin; G. Wellmann, Kaufmann und Stadtrath in Stettin.

Zwei correspondirende Mitglieder:

Herr Dr. Rommel, Archiv-Director in Kassel; Herr Dr. Schröter, Professor und Ober-Bibliothekar der Universität zu Upsala, so wie k. Schwedischer Reichs-Historiograph.

2. Freiwillig ausgeschieden:

Sieben ordentliche Mitglieder:

die Herren: Crusius, Hauptmann im 2. Artillerie-Regiment; Fischer, Pastor zu Wildenbruch; Gutike, Director zu Berlin; von Heister, General-Major a. D.; Baron von Puttkammer, Gutsbesitzer auf Zartenthin; Dr. Ritter, Medizinal-Rath in Stettin; von Waldow, Forstrath in Frankfurt a. O.

B Zugang.

1. Ehrenmitglieder:

Se. Excellenz, der General-Lieutenant und commandirende General, Herr von Wussow in Stettin; Herr Vicomte de Kerkhowe, Präsident der archäologischen Academie von Belgien zu Antwerpen.

2. Ordentliche Mitglieder:

a Stettiner Abtheilung.

Die Herren: Baron von der Goltz, General-Major und Commandant von Stettin; Graffunder, Ingenieur-Lieutenant in Stettin; Hiltebrandt, Prediger an St. Jacobi in Stettin; Wetzel, Pastor zu Mandelkow; Dr. C. Schmidt, Oberlehrer am Gymnasium zu Stargard; H. Gribel, Kreis-Deputirter auf Adlig-Bütow; Riebe und Hinderfin, Directoren der ritterlichen Privatbank in Stettin; Silling und Müller, Directoren der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei; Barby und Niemann, Directoren der neuen Zuckersiederei; Schlu-

Digitized by Google

tow, Commerzien-Rath und K. Schwedisch-Norwegischer General-Consul; Lemonius, General-Consul der Königreiche beider Sicilien und Sardinien; Ernst Böttcher, Karkutsch, Miller, Wendisch, C. Redieß, Isidor Meyer, Bärenroth, Kaufleute in Stettin; E. Lippold, Kaufmann in Alt-Damm; Baron von Puttkammer, Major im 9. Infanterie-Regiment (Colbergischen); Kratz, Appellations-Gerichts-Referendarius in Stettin; R. Schröder, Student der Rechte in Berlin; Dr. Aug. Wegener, Lehrer an der Töchterschule in Stettin.

b. Greifswalder Abtheilung.

Die Herren Robert von Hagemeister, Landrath zu Franzburg und August Bohl, Schulvorsteher zu Stralsund.

Im Ganzen sind abgegangen . . . 21 Mitglieder
Dagegen hinzugekommen . . . . . 30 „

Nach dem 30. Jahresbericht zählte die Gesellschaft 330 Mitglieder, mithin jetzt 339.

Zu bemerken ist noch, daß Herr Ober-Regierungsrath Bon in Folge seiner Versetzung nach Danzig im Jahr 1857 aus der Gesellschaft schied, sich aber bei seiner Rückkehr nach Stettin im Februar d. J. derselben wieder angeschlossen hat. Er ist deshalb weder in Abgang, noch in Zugang gebracht.

4.

Die Kasse hatte am Schluß des Kalenderjahres 1858 einen baaren Bestand von . . . . . 309 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.

und an Effecten besitzt die Gesellschaft:

Fünf Staatsschuldscheine à 100 Thlr. . . 500 Thlr.
Zwei Stargard-Posener Eisenbahn-Actien à 100 Thlr. . . . . 200 „
Eine Obligation der Preußischen Prämien-Anleihe von 1855 über . . . . 100 „

Die Rechnungen von 1856, 1857 und 1858 können erst der nächsten General-Versammlung vorgelegt werden, da die letzte

Digitized by Google

noch nicht gefertigt ist, und die beiden ersten noch nicht revidirt sind.

5.

Seit dem Jahre 1833 (cfr. 8/9 Jahresbericht S. 55) beförderten die Königlichen Postanstalten Briefe und Packetsendungen, welche das allgemeine Interesse der Gesellschaft betrafen, unentgeltlich. Seit dem 1. October 1857 findet dies nicht mehr statt, indem das Königliche General-Postamt in Folge von Stipulationen des preußisch-österreichischen Postvereins sich veranlaßt gesehen hat, der diesseitigen Gesellschaft, so wie andern Vereinen, die bisher genossene Porto-Freiheit, welche überall nur widerruflich gewährt worden war, zu entziehen.

6.

Die bisherigen Verbindungen mit Vereinen, welche gleiche Zwecke verfolgen, sind erweitert worden durch den Zutritt

der Königlichen Academie der Wissenschaften zu Erfurt;
der archäologischen Academie von Belgien zu Antwerpen;
des historischen Vereins für Ermland zu Braunsberg;
der Kaiserlich archäologischen Commission zu Wilna;
der Kaiserlich Königlich geographischen Gesellschaft zu Wien;
des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main.

Mit dem zuletzt gedachten Verein hat sich verbunden der Verein für Frankfurts Geschichte und Kunst, und somit aufgehört als selbstständiger Verein zu bestehen.

7.

Der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine hat seine fünfte Jahresversammlung 1857 in Augsburg und die sechste 1858 in Berlin, beide in den Tagen vom 15. bis 18. September abgehalten. Sowohl in der ersten als in der andern ist die Gesellschaft durch den Professor Hering

Digitized by Google

vertreten worden. Ueber die Wirksamkeit des Gesammtvereins und über die in den beiden Versammlungen gepflogenen Verhandlungen geben die Jahrgänge VI und VII des Correspondenz-Blattes des Gesammtvereins ausführlich Auskunft. Indem wir auf die gedachten Jahrgänge verweisen, und aufs Neue das Correspondenz-Blatt der geneigten Beachtung der geehrten Mitglieder, sei es durch Beziehung von Exemplaren, sei es durch Zusendung von geeigneten Aufsätzen zur Aufnahme in daſſelbe, empfehlen, bemerken wir nur noch

1) daß zum nächsten Versammlungsort München gewählt worden ist;
2) daß die diesseitige Gesellschaft, gleich andern Vereinen, in der Versammlung zu Augsburg folgende Verpflichtungen übernommen hat:
   a. sowohl von jeder unter Vermittlung des Gesammtvereins erschienenen Schrift, als auch von jedem Jahrgange des Correspondenz-Blattes 5 Exemplare zu beziehen.
   b. zur Vermehrung der unerläßlichen Geldmittel des Gesammtvereins während zweier Jahre eine jährliche Beisteuer von 5 Thlr. zu entrichten.

Der sub a gedachten Verpflichtung gemäß, hat die Gesellschaft zur Zeit folgende Schriften eine jede in 5 Exemplaren zu beziehen:

die Beschreibung des Hessengaus von Landau, und: der Bukki-Gau, nebst Feststellung der Grenzen der übrigen Gaue Niedersachsens von C. W. Wippermann.

Sollten geehrte Mitglieder geneigt sein, diese Schriften anzuschaffen, so bitten wir dieselben, sie von uns zu entnehmen.

8.

Die Sammlungen der Gesellschaft.

A. Die Bibliothek.

Außer den bereits erwähnten Allerhöchsten Geschenken Seiner Majestät des Königs hat die Bibliothek theils im Wege des

Digitized by Google

Austauſches von Academien und Schweſtervereinen, theils durch Geſchenke von Gönnern und Mitgliedern, theils durch Kauf einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, wie die Beilage A. näher ergiebt. Bei dem Ankauf der Sammlung von 230 ältern Pommerſchen Schriften war nicht zu vermeiden, auch ſolche zu erwerben, die bereits in der Bibliothek zum Theil in mehreren Exemplaren vorhanden ſind. Es wird darauf Bedacht genommen werden, eine Auswahl von Duplikaten zu treffen, und dieſe zum Verkauf zu ſtellen. — Unter den gekauften befindet ſich auch der zweite Theil von Saxonis Grammatici historia danica, edit. Velschow, auf deſſen Erſcheinen ſeit dem Jahr 1842 bisher gewartet worden iſt.

B. Alterthümer und Münzen.

Was dieſen Sammlungen in den beiden Jahren einverleibt worden iſt, enthält die Beilage B. Gekauft ſind davon nur einige Münzen, alles übrige ſind Geſchenke und ſtatten wir allen denen, welche dieſe Sammlungen, ſo wie auch denen, welche die Bibliothek durch ihre ſchätzbaren Gaben bedacht haben, unſern verbindlichſten Dank ab. Von den Gegenſtänden, welche die Sammlung der Alterthümer erhalten hat, ſind beſonders erwähnenswerth:

1. Der Schmuck von Wolfszähnen, gefunden zuſammen mit zwei römiſchen Münzen bei Pyritz.
2. Die Reliquie aus der Kirche zu Goldbeck, Saziger Kreiſes. Ein materieller Werth iſt derſelben nicht beizulegen, dagegen gewährt ſie, zumal aus einer Dorfkirche ſtammend, ein hiſtoriſches Intereſſe, welches ſich noch bedeutend ſteigern würde, wenn die Jahreszahl auf der dabei angeblich befindlich geweſenen handſchriftlichen Nachricht wirklich auf 1190 hinwieſe, da über die Gründung chriſtlicher Kirchen auf dem Lande im 12. Jahrhundert ſo gut wie gar nichts bekannt iſt, hiernach die, dem Namen nach zu ſchließen, deutſche Colonie Goldbeck noch vor der Stiftung des Kloſters Marienfließ, dem das Dorf einſt gehört hat, eine Kirche gehabt hätte.

Digitized by Google

3. Der Fund an bronzenen Gegenständen von Mandelken bei Bernstein.
4. Die von dem Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald selbst gefertigten Abdrücke Pommerscher Fürstensiegel.

In dem Verzeichniß der Münzen sind sub no. 9 neun pommersche und sub no. 15 sieben und dreißig Silbermünzen aus dem Mittelalter aufgeführt. Sowohl jene als diese sind Theile von beträchtlichen, zersplitterten Münzfunden. Von dem Ersten hat uns nicht einmal der Fundort angegeben werden können. Ueber den andern ist uns mit den Münzen außer der Angabe des Fundortes (Grapzow) auch die Auslassung eines uns unbekannt gebliebenen Münzkenners zugegangen, welche wir nachstehend mittheilen.

„Die bei Grapzow aufgefundenen Münzen zerfallen in zwei Arten:

1. in solche mit aufgetriebenem,
2. in solche mit glattem Rande.

1. Die Münzen, die sich durch einen aufgetriebenen Rand auszeichnen, sind von den Wenden geschlagen worden, die die von den Semnonen, Longobarden ꝛc. verlassenen Striche im Brandenburgischen, in Pommern und Meklenburg eingenommen hatten, und da von den Ausgewanderten früher nicht gemünzt worden, so sind diese Münzen die ersten, welche in unserm Lande geschlagen worden. Die Wenden haben keine Schrift gehabt und konnten solche also nicht auf ihren Münzen anbringen. Sie haben die Typen der Münzen der carolingischen und sächsischen Kaiser nachzuahmen gesucht, und so finden wir auf ihren Münzen Kreuze und Kirchengebäude, letzte sehr unförmlich dargestellt, statt der Schrift aber nur Striche und Puncte (selten Nachbildungen einzelner gothischer Buchstaben, die dann meistentheils wohl das Wort crux bedeuten sollen). Auffallend ist bei diesen Münzen der aufgetriebene Rand, der nur dadurch hervorgebracht werden konnte, daß der

Digitized by Google

Schrötling, nachdem er die Stempelabdrücke erhalten, auf der scharfen Kante Hammerschläge erhielt. Die Wenden-Münzen sind sämmtlich von gutem Silber, und wurden von den Erzbischöfen von Magdeburg, den Bischöfen von Naumburg und andern Münzberechtigten nachgeahmt, und dabei Silber von geringerem Gehalt verwendet. Im Allgemeinen sind diese Münzen an und für sich weder sehr selten, noch sehr theuer, und haben nur durch die verschiedenen Fundorte, und durch diejenigen Münzen, die mit ihnen zusammen gefunden werden, ein besonderes Interesse für den Münzforscher, da die Untersuchungen über ihren Ursprung und die verschiedenen Münzstätten, denen sie zugewiesen werden könnten, noch keineswegs geschlossen sind.

2. Weit wichtiger sind diejenigen Münzen, deren Rand von gleicher Dicke mit den übrigen Theilen der Münze ist. Sie sind größtentheils sehr abgeschliffen, und demnach lange in Umlauf gewesen. Indessen läßt sich an einigen durch die den Münzsammlern bekannten Schriftzüge und Bildwerke der Mittelalter-Münzen wahrnehmen, daß sie unter den Ottonen (Nachkommen des deutschen Kaisers Heinrich I.) geschlagen worden sind. Es fanden sich nämlich drei Stücke vor, welche auf einer Seite die Buchstaben OD, auch OT, auf der andern Seite CoComa (d. i. Sancta Colonia) zeigten, demnach wären sie in der Stadt Cöln geprägt. — Hiernach läßt sich annehmen, daß der Grapzower Schatz gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts der Erde anvertraut wurde.

Freiherr von Rettelblatt fand unter diesen nicht Wendischen Münzen mit glattem Rande zwei höchst interessante. Die eine ist von Canut I., König von England, (1015—1035) für Dorchester geschlagen, die andere, besonders merkwürdig, höchst wahrscheinlich, denn die Inschrift ist nur zum Theil zu entziffern gewesen, von Fr. v. Wanga, Bischof von Trient (1207—18).

Es ist gewiß überraschend, wie diese Münzen aus so weiter Ferne und in so frühen, dem Verkehr ungünstigen

Digitized by Google

Jahrhunderten nach Norddeutschland gekommen sind. Der Grapzower Fund ist somit von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, und es ist sehr zu beklagen, daß die einzelnen Stücke so sehr zersprengt sind, ohne vorher einem Münz- oder Geschichtskundigen vorgelegt zu sein, da nur dann genau festgestellt werden kann, wann der Münzschatz der Erde anvertraut worden ist, wenn alle Münzen genau untersucht und mit einander verglichen worden sind, und in diesem Falle vermag er auch nur Aufschlüsse über den Cultur-Zustand jener Zeit zu geben. Es sind durch die Münzschätze allein die Handelsstraßen aus dem südlichen Europa zum Baltischen Meere, und die Zeit, zu der sie bestanden, festgestellt worden."

Außer den erwähnten mittelalterlichen Münzen, so wie mehreren anderen aus derselben Geschichtsperiode, und verschiedenen aus der neuern und neusten Zeit, enthält das Verzeichniß auch römische Münzen, nämlich 7 Stück (no. 16), die bei Schillersdorf, Randowschen Kreises, und 2 Stück (no. 17), die, wie bereits erwähnt, bei dem Schmuck von Wolfszähnen in der Nähe von Pyritz gefunden sein sollen. Der Fund bei Schillersdorf hat nicht bloß aus den 7 Stück bestanden, sondern eine beträchtliche größere Zahl enthalten. Das geehrte Mitglied, dem wir den angegebenen Theil verdanken, hat an 60 Stück gesehen. Nähere Angaben über beide Funde sind uns nicht zugegangen, und bleibt uns nur zu bemerken, daß sowohl die Münzen des ersten als des andern Fundes aus derselben Zeit, dem Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts, stammen.

9.

Der Taufstein zu Treptow an der Tollense.

Siehe Baltische Studien Jahrgang XIV. H. 1. S. 97.

Ueber diesen Gegenstand hat unser geehrtes Mitglied, Herr Schröder von Treptow an der Tollense, unterm 13. August 1858 uns Folgendes mitgetheilt:

Digitized by Google

„Ich freue mich dem Vereine die Mittheilung machen zu können, daß der hiesige Taufstein, von Herrn von Quast im 14. Jahrgang der Baltischen Studien beschrieben, auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Krüger hierselbst eine würdigere Stellung in der Kirche erhalten hat. Es ist jetzt möglich, denselben von allen Seiten zu betrachten, und ich sehe mich daher in Stand gesetzt, die bisher im Dunkel befindlich gewesene Seite desselben zu beschreiben.

Herr von Quast vermuthete, daß der Kessel des Steins rundum von sechs Köpfen umgeben sei; die Zahl beträgt aber sieben. Zwischen den Köpfen ist regelmäßig ein Zwischenraum von einer Spannenlänge etwa; nur zwei derselben befinden sich unmittelbar neben einander. Diese beiden Köpfe zeichnen sich außerdem noch dadurch aus, daß zwischen ihnen der Kreis mit der Lilie fehlt, während sich nach unten hin ein anderer Schmuck zeigt. Ich übersende ihnen beifolgend eine Zeichnung dieser beiden Köpfe.

Von den übrigen Köpfen hat Herr von Quast einen als Christus bezeichnet, wegen des Heiligenscheins und des daneben befindlichen Kreuzes. Nehmen wir nun die beiden oben besprochenen Köpfe etwa für Joseph und Maria, so bleibt wohl kaum ein Zweifel, daß die vier noch übrigen die vier Evangelisten bezeichnen sollen. Jeder dieser Letztern ist mit dem Zeichen einer Lilie in einem Kreise versehen, und zwar haben drei dieses Zeichen zu ihrer Rechten (vom Zuschauer aus), einer zu seiner Linken, während zu seiner Rechten ein leeres Feld bleibt.

Ueber dem Christus befindet sich im Steine eine runde Vertiefung von einem Zoll, in der sich Spuren von Metall zeigen. Auf der entgegengesetzten Seite des Kessels erkennt man noch deutlich die Reste einer bleiernen Handhabe; doch läßt sich nicht mehr beurtheilen, welche Form oder welchen Zweck diese Henkel auf beiden Seiten des Kessels gehabt haben.

Die Reliefs am Fuße des Steines zeigen vier Gestalten, von denen Herr von Quast eine für Maria mit dem Kinde, eine für einen Engel erklärt. Die dritte und vierte sind einander

Digitized by Google

völlig gleich, entsprechen sich auch in der Lage, indem sie sich einander gegenüber befinden.. Sie stellen Figuren vor, welche die Hände empor halten. Die Deutung dieser muß ich Kundigern überlassen.

Das ganze Werk verdient jedenfalls die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde, weniger durch seine Kunst, die noch sehr unvollkommen ist, als durch seine Eigenthümlichkeit. Auch ich hege keinen Zweifel, daß dieser Stein, so wie der in Neustrelitz befindliche, im Tollensethal angefertigt ist, und werde es mir angelegen sein lassen, in der hiesigen Gegend nach weitern Exemplaren zu forschen."

10.

Die Herzoge Swantibor III und Bogislav VII von Stettin Besitzer der Herrschaft Beeskow.

In dem Stadtarchive von Beeskow befinden sich zwei Original-Urkunden, die eine vom Jahr 1394, die andere von 1404, in denen die vorgenannten Herzoge als Herren von Beeskow sprechen. Nach den uns von dem Prediger Herrn Zieth e zu Plantikow und Bornhagen, Verfasser einer Geschichte der Lande Beeskow und Starkow, freundlichst mitgetheilten Abschriften lauten dieselben wie folgt:

a.

Wir Swantibor und Bugslav gebrudere v. g. g. herzoghen czu Stettin, der pomern, der wende und der Cassuben Herczoghen, und herren czu Bezkow, und unser erben, Bestetigen unsern lyben getruwen den Rathmannen der Stad Bezkow — und der ganczen gemeyne doselbist czu bezkow alle ire gnaden und rechte etc. —

gegeben czu bezkow nach gotis gebort dryczenhundert jar dornach yn dem vier und nunczigisten jare des nesten frytaghis nach vincencii, do sint aber gewest der edel herre Albrecht Schenke von Sydow und dy erbarn und gestrenghen unser man und lyben getruwen her Reynhard von czscherticz,

Digitized by Google

henich vockenrode, herman vyczen Heynecke Rychenbach, brömer, boldekow czu der cziet unser schenke und Johannes stupicz czu der cziet unser schreyber und dorczu ander bidderber luthe vil und genüg.

(Die Original-Urkunde befindet sich im Beeskower Stadtarchiv unter no. 31.)

b.

Wir Swantebor v. g. g. herezog czu Stetin, der pomern der wende und der Cassuben forste Bekennen-we daz unser lieben getruwen Ratmanne czu Beskow uns haben lassen bitten, von der stat wegen, dacz se mochten brenghen dacz oberste gerichte von dem von Bebirstein czu eyme pfande, So alz is Jacop Bottechen czu eyme pfande hat umb sothene ghelt sechczig schok grossin thurer — des habe wir uns berathen mit unsern oldesten und haben anghesehen eren dinst, den se uns vormals getan haben und noch thun moghen und haben en des gheghunt und macht und vulbord ghegheben etc. Ouch wen wir adir unser erben czu den Landen kommen, so sulle se uns adir unsern erben dazselbe oberste gherighte weder lassen um sothen ghelt, alz se daz von dem von Beberstein ghebracht haben. — Darobir gheweset sint unse lieben ghetruwen her Heinrich wussow Ridter unser oberster schencke, hans elsholcz und Matthias Bremer czu der zeit unser schriber und mer eren und loben werdich. Gegheben czu penkun A. M.CCCCIV an dem mitwoch vor unser frowen hemelward.

(Die Original-Urkunde befindet sich im Beeskower Stadtarchiv unter no. 32.)*)

Daß die Herzoge von Stettin die Herrschaft Beeskow und Storkow, ein Lehn des Geschlechts von Bieberstein, einige Zeit besessen haben, darin stimmen ältere und neuere Pommersche

*) Herr Prediger Ziethe hat die beiden Urkunden nicht nach den Originalen, sondern nach der vom Königlichen Archivar, Herrn Geheimen Archivrath Dr. Riedel vidimirten Abschrift abgeschrieben, die Originale aber früher selbst gesehen, und haben damals an der ersten zwei und an der andern ein Siegel in Wachs abgedruckt und sehr gut erhalten, gehangen.

Digitized by Google

Schriftsteller überein, sie sind aber darin nicht einig, wie sie zu solchem Besitz gekommen seien. Kantzow (Bd. 1, S. 418) und Micrälius (Buch 3, S. 352) bringen die Erwerbung mit einer Kriegshülfe, die der dem lützelburgischem Hause verwandte Swantibor dem Herzoge Johann von Görlitz und dem Markgrafen Procop von Mähren zur Befreiung des von dem Markgrafen Jobst und böhmischen Großen gefangen genommenen Königs Wenzel geleistet hätte, in Verbindung. Der erste läßt aber Swantibor sich eigenmächtig in den Besitz der Lande setzen, während der andere berichtet, daß ihm die Lande als Entschädigung für den geleisteten Reuterdienst eingeräumt worden seien, nachdem sie dem Herrn Johannsen von Bieberstein, der zu seines Königs Gefängniß Rath und That gegeben, abgenommen seien. Barthold (Bd. 3, S. 547 u. folg.) verwirft die Angaben Beider und hält es für wahrscheinlicher, daß Hans der Alte von Bieberstein, Herr von Forste und Sorau, für eine Schuld an Johann von Görlitz zu Gunsten Swantibors seiner Herrschaft entsagte, die Stadt anwies, dem neuen Herrn zu huldigen, oder daß jenes Gebiet durch Kauf an den Herzog von Pommern gelangte.

Das Beeskower Stadtarchiv hat über den Hergang bei der Erwerbung nichts aufbewahrt, dagegen aber einige Schriftstücke, aus denen zu entnehmen, daß der Besitz nicht lange gedauert habe. Es sind dies: 1. Eine Urkunde vom Jahre 1408, in welcher Johann von Bieberstein in einem Streite mit den Herren von Cotbus die Stadt Beeskow an den Markgrafen Jobst zu Brandenburg versetzt. 2. Ein Rechtsspruch der Magdeburger Schöppen in Betreff der von dem (jungen) Herrn von Bieberstein an die Stadt Beeskow gestellten Forderung, ihm Huldigung zu leisten vom Jahr 1424. 3. Ein Schreiben der Stadt Beeskow und der Mannschaft des Landes Beeskow und Storkow an den Herzog Joachim von Stettin (einem Enkel von Swantibor) in welchem selbige die von ihnen verlangte Huldigung verweigern, aus dem Jahr 1443. Von den beiden letzten Urkunden hat Herr Pastor Ziethe der Gesellschaft freundlichst Abschriften mitgetheilt.

Digitized by Google

Die angeführten pommerschen Schriftsteller stimmen in Betreff des Aufhörens des Besitzes darin überein, daß er nicht lange gedauert habe; eine bestimmte Zeit giebt aber keiner an.

11.

Urkunde des Königs Wladislaus von Polen vom 21. Mai 1299, enthaltend eine Bestätigung des Klosters Bukow mit allen Besitzungen und Gerechtigkeiten. (Aufgefunden in Königsberg in Preußen von dem Professor Herrn W. Giesebrecht.)

Nebst

Bemerkungen über dieselbe von dem Gymnasial-Director Herrn D. K. F. W. Hasselbach.

Herr Professor W. Giesebrecht, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft, hat im September v. J. der Letztern Folgendes zugesandt:

„Im Codex 47 der k. Bibliothek zu Königsberg, Summa Heinrici cum apparatu enthaltend, ist auf der innern Seite des hintern Deckels ein Pergamentblatt eingeklebt, auf dem die folgende Urkunde in gleichzeitiger Schrift steht. Alles trägt die Form einer genuinen Urkunde, doch zeigen sich keine Spuren eines Siegels; vielleicht ist es eine gleichzeitig, Abschrift, bei der auch die Form des Originals beobachtete oder eine Ausfertigung, die vor der Vollziehung verworfen wurde. Die Orthographie (auch die großen Buchstaben), wie die Interpunction sind in der Copie vollständig beibehalten. Die Abbreviaturen sind durchgängig aufgelöst.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Wladislaus dei gratia dominus rex polonie. Dux pomeranie. Dux lancicie. Cuyavie et syradie omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cum ea que nostris rationabiliter sunt gesta temporibus litteris ac testibus discretione previa cautius roboramus quibuslibet periculis

Digitized by Google

inopinatis et us....s*) hominum malignorum consultius obviamus. Hinc est quod ob honorem dei et gloriose virginis Marie quorum beneficio sumus in hoc mundo divitiis et gloria sublimati ipsorum devotis famulis videlicet conventus et fratrum bucowe pari et quieti providere volentes totam abbatiam eorundem cum stagno toto dicto bucowe et hereditates quas dominus swantpolcus beate memorie quondam dux pomeranie ipsis contulit et dominus Mistwinus dux pomeranorum et dominus primuscil rex polonie confirmarunt. quas privilegiis et scriptis autenticis demonstrare prevalent. cum omni jure terminisque et attinentiis quibus eas tenuerunt hactenus ab ipsis eos quoque confirmamus eisdem per presentem paginam sigillo nostri appensione sollicitius communitam. Hujus itaque rei testes sunt Mathzei iudex Cuyavie. Zwence palatinus in Gdanza. Domnus petrus cancellarius pomeranie. bugnz iudex terre. laurentius castellanus in stolp. Mathzeus castellanus in slavene. Mitzigo subcamerarius in stolp et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec anno domini M.CC°.XCIX° Indictione XII^a Data in Gdanza sunt hec Kalendas Iunii.

Bemerkungen des Herrn D. Hasselbach.

Die unsrer Gesellschaft von dem Professor W. Giesebrecht in Königsberg abschriftlich mitgetheilte Urkunde des Polenkönigs Wladislaus vom 21. Mai 1299, enthaltend eine Bestätigung des Klosters Bukow (bei Rügenwalde) mit allen Besitzungen und Gerechtigkeiten, trägt den Charakter unverkennbarer Echtheit an sich. Sprache und Schreibung ist vollkommen zeitgemäß, auch die Indiction richtig angegeben, und gerade der Umstand, daß eine Copie derselben in der Klostermatrikel fehlt, könnte dafür zu zeugen scheinen, daß sie nicht etwa als Doppelausfertigung, sondern als eigentliches Original werde gelten müssen. Wie es gekommen, daß sie nicht an das Kloster gelangte und in einem spätern Jahrhunderte gar zur Befestigung des Deckels einer

*) Das Pergament ist hier durchlöchert, wahrscheinlich war v'rsutiis = versutiis geschrieben.

Digitized by Google

scholastischen Summa benutzt worden, das freilich müssen wir gänzlich auf sich beruhen lassen. Eine solche Benutzung erscheint aber nichts weniger als beispiellos, wie sich denn selbst eine päbstliche Bulle auf einer innern Deckelseite der Cobbatzer Matrikel vorfindet. Dabei konnte denn natürlich Siegel mit Siegelband und Einschnitt als unbequem weggeschnitten spurlos verschwinden.

Außerdem indessen gebricht es nicht an mehreren innern und zwar entscheidenden Merkmalen der Echtheit. Wladislaw erwähnt eine frühere Bestätigung des Klosters Bukow von dem Herzog Mestwin (II) und Primusceil (Primislaus). Wir dürfen die Ueberzeugung hegen, daß dies die der Klostermatrikel einverleibte von 1287 sei, wenn gleich Wladislaw den Primislaus, der damals nur noch dux Poloniae heißen konnte, rex nennt, und des dritten Mitbestätigers, des Bugislaus dux Sclaviae, gar nicht gedenkt. Er überging letzteren wol darum, weil es ihm hier mehr darauf ankam, nur auf die beiden ersteren als in dem näheren Verhältnisse von Vorgängern zu ihm stehend — Primislaus war Mestwinus Erbfolger gewesen — Bezug zu nehmen. Wenn aber Röpell (Gesch. Polens Th. 1, S. 555) nachweisen will, daß Primislaus, auch mit päbstlicher Einwilligung, erst den 26. Julius 1295 zum Könige von ganz Polen und Herzoge von Pommern gesalbt und gekrönt worden sei, so scheint damit eine Urkunde der Bukower Matrikel in Widerspruch zu stehen, eine Bezeugung nämlich von Baronen, auf deren Rath schon die frühere Confirmation erfolgt war, über das Eigenthumsrecht des Klosters an dem ganzen Dorfe Malchow (attestatio baronum super villam Malchow). Abt und Convent habe in Schlawe vor Primislaus dem Könige von Polen und Herzoge von Pommern (coram domino Primislao rege Poloniae et duce Pomeraniae Klage geführt, daß man ihnen mit Unrecht den Besitz jenes Dorfes bestreite, besagter König aber (dictus autem rex) den ungeschmälerten Besitz ihnen zugesprochen. Diese Urkunde ist 1295 innerhalb der ersten Woche nach Mariä Reinigung (infra octavam purificationis sanctae Mariae), also bereits zwischen dem 2. und 9. Februar abgefaßt, weshalb denn Primislaus den Kö-

Digitized by Google

nigstitel schon vor der Krönung angenommen haben müßte. Und das wäre so undenkbar eben nicht, wenn die Stammvettern und sicherer noch die hohe Geistlichkeit Polens in der Einheit der Königlichen Macht die Rettung des Vaterlandes zu erblicken meinten (vergl. Röpell a. a. O). Ohnehin aber hatte er sich früher schon in mannigfachen Erlassen mit Nachdruck Herzog von ganz Polen (dux totius Poloniae) betitelt. — Wir werden ferner berichtet, daß Wladislaw, nachdem sein Bruder Bogislaw, Herzog von Masovien, 1293 von den heidnischen Littauern in Leczycz erschlagen und dessen Landbesitz an ihn gefallen war, unter seine übrigen Titel den eines Herzogs von Leczycz aufgenommen hätte und siehe, das mitgetheilte Diplom giebt uns den dux Lanciciae. — Weiter ist urkundlich darzuthun (Röpell S. 561, Not. 47), daß Wladislaw sich namentlich auch 1299 meistens in Großpolen aufgehalten habe, wie im April und Mai des Jahres in Danzig und Oliva. Die hier in Rede stehende Bestätigung ist aber zu Danzig im Mai ausgestellt worden. — Endlich werden unter den Zeugen der auch sonst vielgenannte Palatin Schwenze und ein Petrus als cancellarius Pomeraniae aufgeführt. Dürften wir in letzterem den Sohn des ersteren anerkennen, was ich anzunehmen nicht abgeneigt sein möchte, so hätten wir in beiden ein paar damals sehr namhafte Männer, die beide besondere Macht und Ansehen von den Fürsten erlangten, mehr noch, selbst fürstliche Autorität, sich anmaßten, beide in Urkunden Statthalter (capitanei terrae Pomeraniae) heißen (vergl. Sell's Gesch. v. Pommern I, S. 360) und beide geeignet scheinen könnten, in eigenthümlichem Maaße auch die Echtheit der hier fraglichen Bestätigung zu bekunden.

Unser Wladislaw, der den Beinamen Lokietek führt, war dem 1296 erschlagenen Vetter Primislaus auf den Thron Polens gefolgt, hatte sich jedoch auf demselben nicht erhalten können, so daß im J. 1300 Wenzel IV von Böhmen ihn annahm. Nachdem indessen Wenzel V wiederum 1306 ermordet war, bestieg Wladislaw jenen Thron auf's Neue. Wie es ihm dann aber weiter ergangen, liegt hier außerhalb unseres Gesichtskreises.

Digitized by Google

Wenn dagegen dem Berichte Röpell's Glauben zu schenken, daß ältere Quellen über die Ereignisse von 1296 bis 1300, wir meinen, auch in Betreff seiner, schweigen, so lieferte der Königsberger Fund außer dem über seinen Aufenthalt von 1299 schon beigebrachten noch einen neuen kleinen Beitrag zur Unterbrechung jenes Schweigens.

12.

Die angeblich vor 400 Jahren untergegangene Stadt Regamünde.

In dem 28. Jahresbericht S. 10 u. 11 haben wir uns zugegangene Berichte über Bloßlegung von Fundamenten, Lehmdielen u. s. w. in der Gegend der Regamündung bei einem Sturm im Januar 1855 mitgetheilt. Eine solche Bloßlegung von Hofstellen hat sich nach einem uns gewordenen Reseript der hiesigen Königl. Regierung vom 29. Januar v. J. im März 1857 bei einem starken Ostwinde wiederholt*). So wie jene sind auch diese von der Ortsbehörde für Reste der vor circa 400 Jahren zu Grunde gegangenen Stadt Regamünde erklärt worden. Dieß hat höhern Orts Veranlassung gegeben, nähern Bericht über die alte Stadt zu erfordern, welcher Aufgabe die Ortsbehörde durch Einreichung eines Aufsatzes des Hauptmann a. D. Herrn Heintze zu Treptow a. R., Mitgliedes unserer Gesellschaft, in dem die Nichtexistenz einer Stadt Regamünde nachgewiesen ist, genügt hat. Die Veröffentlichung dieses Aufsatzes hat der Conservator der Kunstdenkmäler, Herr Geheime Regierungsrath von Quast, dem er zur Begutachtung zugefertigt worden ist, für wünschenswerth erklärt, und da er dabei die Baltischen Studien als einen geeigneten Ort der Veröffentlichung bezeichnet, ist uns durch Ver-

*) Man hat auf den Hofstellen Dunglager und zwei alte Waffenstücke (ein Pfeil und eine vom Rost fast zerstörte Hieb- oder Stichwaffe) gefunden. Die letztere hat die Königliche Forstverwaltung unsrer Sammlung geschenkt. Die Dunglager hat sie ausbeuten lassen, und hat sich der Dung in den Pflanzgärten sehr wirksam gezeigt.

Digitized by Google

mittlung der Königlichen Regierung derselbe zur weitern Veranlassung zugefertigt worden. Dem Ausspruch des Herrn von Quast über den Werth des Aufsatzes beistimmend, und im Einverständniß mit dem Herrn Verfasser, der uns seine Genehmigung nicht allein freundlichst ertheilt, sondern ihr auch ein correctes Exemplar von seiner Hand beigefügt hat, gedenken wir denselben im nächsten Jahrgange unserer Zeitschrift abdrucken zu lassen.

13.

Baltische Studien.

Von den Baltischen Studien ist im Laufe des Jahres 1857 das zweite Heft des 16. und im Jahr 1858 das erste Heft des 17. Jahrganges ausgegeben worden.

Ueber den Inhalt des zuerst erwähnten Heftes ist bereits im 39. Jahresbericht (S. 16) Bericht erstattet.

Das erste Heft des 17. Jahrganges enthält:

1. Den neun und zwanzigsten Jahresbericht.
2. Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Akten des Greifswalder Stadt-Archivs. Von Dr. J. G. L. Kosegarten. Dritte Fortsetzung, enthaltend das Jahr 1629 und die Ereignisse im Frühjahr 1630.
3. Notula satis notabilis de Pomeranorum Stetinensium ac Rugie principatu. Eine Pommersche Streitschrift des vierzehnten Jahrhunderts. Aus einer Handschrift Palthens mitgetheilt von Dr. J. G. L. Kosegarten.
4. Bemerkungen zum Leben des Doctor Jacob Gerschow, von Fr. Latendorf zu Neustrelitz.
5. Bericht über die Schwedisch-pommersche Kirche vom Jahr 1736. Abgefaßt durch den Generalsuperintendenten Albert Joachim von Krakewitz. Aus den Originalacten mitgetheilt von Carl Dallmer, Pastor zu Rakow in Pommern.

Digitized by Google

6. Die Fenstergemälde der Marienkirche zu Stralsund. Von Carl von Rosen.
7. Bruchstück aus dem Gedichte der Smiterloviaden, welches der Stralsunder Christian Smiterlow ao. 1580 verfaßte. Aus der Handschrift des Dichters mitgetheilt von Dr. J. G. L. Kosegarten.
8. Neue Schriften in Pommerscher und Niederdeutscher Sprache, angezeigt von Dr. J. G. L. Kosegarten.

14.

General-Versammlung.

Die letzte General-Versammlung fand am 22. April 1857 statt. In Abwesenheit des Herrn Vorstehers der Gesellschaft hatte Seine Excellenz der General der Infanterie Herr von Grabow, Ehrenmitglied der Gesellschaft, die Gewogenheit den Vorsitz zu übernehmen. Es kamen zum Vortrag: 1. Die Jahresberichte beider Abtheilungen. 2. Die Untersuchung des Decan Herrn Bauer in Künzelsau über die Heimath des Bamberger Bischofs Otto des Heiligen. 3. Schreiben des Königlichen Provinzial-Archivar, Herrn Dr. Klempin vom 21. April 1857 über die Vermehrung des Urkunden-Materials des hiesigen Provinzial-Archivs und über das, was in der neusten Zeit für die wissenschaftliche Benutzung des Archivs geschehen ist. 4. Dr. Bugenhagen, der Reformator von Pommern, vorgetragen vom Professor Hering. 5. Ueber den Nutzen Stettins als Festung, vorgetragen von dem Oberlehrer, Herrn Th. Schmidt.

Die Versammlung war besucht von ein und dreißig Mitgliedern und einem Gast, dem Königlichen Englischen Consul, Herrn Blackwell.

15.

Das römisch-germanische Central-Museum zu Mainz und sein neustes Unternehmen.

Das genannte Museum, welches sich seit mehreren Jahren mit günstigem Erfolg damit beschäftigt hat, Abgüsse von heidni-

Digitized by Google

schen Alterthümern aus vielen deutschen Museen, welche die Originale in jeder Hinsicht ersetzen, in Gyps zu fertigen, hat es jetzt unternommen, eine übersichtliche Sammlung der heidnischen Alterthümer aus allen deutschen Ländern herauszugeben. Das Werk, welches sehr wichtig für die Beurtheilung der Alterthümer der einzelnen Landesgegenden zu werden verspricht, erscheint im Verlag von Victor v. Zabern in Mainz unter dem Titel: Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Nach den in öffentlichen und Privatsammlungen befindlichen Originalen zusammengestellt und herausgegeben von dem Römisch-germanischen Central-Museum in Mainz durchdessen Conservator L. Lindenschmit, in zweimonatlichen Lieferungen zum Preise von 25 Ngr. Jede Lieferung umfaßt 8 sorgfältig gravirte Tafeln mit dem entsprechenden Texte.

Wir empfehlen das Werk den geehrten Mitgliedern zur geneigten Beachtung, indem wir bemerken, daß wir das bereits im vorigen Jahre erschienene erste Heft zur Ansicht vorlegen können und daß wir bereit sind, Subscriptionen auf dasselbe anzunehmen und an die hiesige Buchhandlung des Herrn Léon Saunier zu befördern.

Stettin im April 1859.

Der Ausschuß der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Beilage A.

Verzeichniß des Zuwachses der Bibliothek vom 1. April 1857 bis 1. April 1859.

A. Schriften.

I. Geschenke.

Von Seiner Majestät dem Könige:

Monumenta Zollerana. Tom. III. Urkunden.

Desselben Werkes Tom. IV. Urkunden der Fränkischen Linie 1363—1378. Berlin 1858. 4.

Digitized by Google

Von der k. bayerischen Academie der Wissenschaften zu München.

Abhandlungen der historischen Klasse. Bd. VIII. Abth. 2. München 1857. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber den Begriff und die Stellung des Gelehrten. 1856. 4. — Dr. Konrad Hofmann. Ueber die Gründung der Wissenschaft altdeutscher Sprache und Litteratur. 1857. 4. — Franz Löher. Die deutsche Politik König Heinrich I. 1857. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber Königliche Maßnahmen für das Gedeihen der Wissenschaften. 1858. 4. — Dr. Carl Prantl. Ueber die geschichtlichen Vorstufen der neuern Rechtsphilosophie. 1858. — Dr. G. M. Thomas. Ueber neu aufgefundene Dichtungen Francesco Petrarca's. 1858. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber das Verhältniß der Academie zur Schule. 1858.

Von dem germanischen National-Museum zu Nürnberg.

Dessen vierter Jahresbericht vom 1. October 1856 bis Ende 1857. — Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Neue Folge. Bd. IV. Jahrgang 1857. Bd. V. Jahrgang 1858. 4.

Von der Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthumskunde zu Agram.

Arkiv za Povjestnicu Jugoslavensku. Knjega IV. U. Zagrabu. 1857. 8.

Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.

Mittheilungen. B. IV. H. 4. Altenburg 1858. 8.

Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zu Bern.

Archiv für schweizerische Geschichte. Bd. XII. Zürich 1858. 8. — Register zur historischen Zeitung.

Von der historischen Gesellschaft zu Basel.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. VI. Basel 1857. 8.

Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel.

Mittheilungen. Heft VII. Die goldene Altartafel von Basel von W. Wackernagel. Basel 1857. 8. — Inscriptiones Spartanae,

Digitized by Google

partim ineditae octo, e lapidibus transscripsit et illustravit. G. Vischer. Basiliae 1853. 4. — Dr. W. Wackernagel. Ueber die mittelalterliche Sammlung zu Basel nebst einigen Schriftstücken aus derselben. Basel 1857. 4. — W. Vischer. Kurzer Bericht über die für das Museum in Basel erworbene Schmidtsche Sammlung von Alterthümern aus Augst. Basel 1858. 4.

Von der Gesellschaft Macica serbska zu Bautzen.

Wendisches Wörterbuch von Dr. Pful. Wendisch-deutscher Theil. Erstes Heft in zwei Abtheilungen. Bautzen 1857. 8. — Casopis (Zeitschrift) towarstwa Maciey serbskeje 1856u. 1857. Bautzen. 8.

Von dem historischen Verein für Oberfranken zu Bayreuth.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. VII. H. 1. 1857. Desselben Bandes H. 2. 1858. 8.

Von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.

Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis. Forgesetzt auf Veranstaltung des Vereins.

I Haupttheil. Bd. XII. 1857. Bd. XIII. 1857. Bd. XIV. 1858. Bd. XV. 1858. 4.

II. Haupttheil. Bd. VI. 1858. 4.

Von der Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

Vier und dreißigster Jahresbericht. 1856. 4.

Fünf und dreißigster Jahresbericht. 1857. 4.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.

Codex diplom. Silesiae, hrsg. Namens des Vereins von Dr. W. Wattenbach. Bd. I. — Zeitschrift, herausg. von Dr. Röpell. Bd. II. H. 1. Breslau 1858.

De la Société Numismatique à Bruxelles.

Revue, publiée par M. M. Chalon, Piot et Serrure. Tome V. 1849. Tome VI. 1850. — Revue, publiée par M. M. Chalon et Piot, seconde Série. Tome I. 1851. — Tome II. 1852 et tome III. 1853. Tome IV. 1854. Tome V. 1855. Tome VI. 1856. — Troisième Série. Tome I. 1857. Tome II. Livraisons 1. et 2.

Digitized by Google

Von dem Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt.

Archiv für heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. (Urkunden zur heſſiſchen Landes- Orts- und Familiengeſchichte u. ſ. w., herausgeg. von L. Baur. H. 4. Darmſtadt 1857. 8. — Die Kirche zu Gr. Linden bei Gieſſen in Oberheſſen von J. B. Klein. 1857. 4. — P. Dieffenbach, Geſchichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau. Darmſtadt 1857. 8.

Von der gelehrten ehſtniſchen Geſellſchaft zu Dorpat.

Verhandlungen. Bd. IV. H. 1. Dorpat 1857. 8. Deſſelben Bandes Heft 2. Dorpat 1858. 8.

Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz.

Neues Lauſitziſches Magazin. Bd. XXXIII. 1. u. 2. Doppelheft. Görlitz 1856. Redigirt von Neumann. 8. — Daſſelbe Bd. XXXIV. H. 1. 1857. H. 2. und 3. u. 4. (Doppelheft). 1858. Redigirt von G. Köhler. 8.

Von der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz.

Abhandlungen. Bd. VIII. Auch geognoſtiſche Beſchreibung der preußiſchen Oberlauſitz, theilweiſe mit Berückſichtigung des ſächſiſchen Antheils, von Ernſt Fr. Glocker. Görlitz 1857. 8. nebſt zwei Karten, einer geognoſtiſchen und einer der land- und forſtwiſſenſchaftlichen Bodenclaſſen der preußiſchen Oberlauſitz in einer Mappe.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Steiermark zu Gratz.

Mittheilungen. Heft VII. Gratz 1857. 8.

Von dem Verein für Hamburgiſche Geſchichte zu Hamburg.

Die hamburgiſchen Niederſächſiſchen Geſangbücher des 16. Jahrh. Kritiſch bearbeitet und mit einer Einleitung über das Kirchenlied und die Geſangbücher in Hamburg ſeit der Reformation, herausg. von J. Geffcken. Hamburg 1857. 8. — Zeitſchrift d. V. Neue Folge. Bd. I. H. 3. 1857. 8. und Heft 4. 1858.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen zu Hannover.

Zwanzigſte Nachricht. 1857. 8. — Ein und Zwanzigſte Nach-

Digitized by Google

richt. 1858. — Zeitschrift des V. Jahrgang 1856. 2. Doppelheft. Erste Hälfte.

Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.

Archiv. Neue Folge. Bd. II. H. 2. 1856. H. 3. 1857. — Bd. III. H. 1. u. 2. 1858. — Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens, eine systematische Aufzählung und Beschreibung der in Siebenbürgen vorkommenden Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische, von E. A. Dietz. Hermannstadt 1856. 8. — Siebenbürgische Rechtsgeschichte. Bd. 2. Lief. II. Fr. v. Schaler v. Libloy. Statutar-Gesetzbuch der Siebenbürger Deutschen, in lateinischem und deutschem Text. Hermannstadt 1856. 8. — Bd. II. Lief. 3. Derselbe, das Privatrecht der Siebenbürger Deutschen, im systematischen Grundriß. 1858. — Jahresberichte von $185^4/_5$, $185^5/_6$, $185^6/_7$, $185^7/_8$. — Programme des evangelischen Gymnasium zu Hermannstadt $185^3/_4$, $185^5/_6$, $185^6/_7$, $185^7/_8$. 4. — Programm des katholischen Staats-Gymnasium daselbst 1857. 4. — Drei Programme des evangelischen Unter-Gymnasium in Mühlbach pro $185^5/_6$, $185^6/_7$ u. $185^7/_8$. 4.

Von dem Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena.

Zeitschrift d. V. Bd. III. H. 1. 1857. H. 2. u. 3. 1858. H. 4. 1859. — Die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen, mit einer lithographirten Tafel in Farbendruck. Herausg. von Dr. A. L. J. Michelsen. 1857. 4. — Von Demselben: Johann Friedrichs des Großmüthigen Stadtordnung für Jena. 1858. 4.

Von dem Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel.

Zeitschrift d. V. Bd. VII. H. 1. u. 2. 1857. H. 3. u. 4. 1858. 8. — Dr. G. Landau. Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in den Großherzoglich-hessischen Antheilen am Hessengau, Oberlahngau und Ittergau. Kassel 1858. 8. — Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereine zu Kassel, Darmstadt, Frank-

Digitized by Google

furt a. M. und Wiesbaden. Nr. 1. 2. 3. für 1857. Nr. 4. u. 5. für 1558.

Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.

Urkundensammlung. Bd. II. Abtheilung 3. Kiel 1856. 4. — Das Taufbecken der Kieler Nicolaikirche. Ein Beitrag zur Kunst- und Landesgeschichte Holsteins von K. W. Nitzsch. Kiel 1857. 8.

Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Bericht von 1857. Kiel 1858. Ein Bogen.

Von der Alterthums-Gesellschaft Prussia zu Königsberg i. P.

Der neuen Preußischen Provinzial-Blätter andere Folge. Bd. XI. H. 4—6. und Bd. XII. H. 1—6. 1857. 8. — Derselben dritte Folge, redigirt von X. v. Hasencamp. Bd. I. H. 1—6. Bd. II. H. 1—6. 1858. 8.

Von dem historischen Verein für Krain zu Laibach.

Mittheilungen. XI. Jahrgang. 1856. Nebst den Bogen 9 und 10 des Diplomatarium Carniolicum. 4. — Mittheilungen. XII. Jahrgang. 1857. 4.

Van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden.

Nieuwe Reeks van Werken. Negende Deel. Leiden 1857. 8. — Handlingen der jaarlijksche allgemeene Vergadering 17. Juny 1856. — Handlingen etc. gehouden den 17. Juny 1858. 8.

De l'Institut archéologique Liégeois.

Bulletin. Tome II. Liége 1856. 8. — Tome III. 1. livraison et 2. livraison. 1858.

Von dem Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.

Urkundenbuch der Stadt Lübeck. T. II. Lief. 9. u. 10. Lübeck 1856. Lief. 11. u. 12. 1857. 4. — Zeitschrift des Vereins, Heft 2. Lübeck. 1858.

Digitized by Google

Von dem Alterthumsverein zu Lüneburg.

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Lief. IV. 1857.

Von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Verein zu Meiningen.

Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, herausg. von dem Verein durch G. Brückner. Lief. I. Meiningen 1858. 8.

Von dem Verein für das Würtembergische Francken zu Mergentheim.

Chronik der vormaligen Deutschordens-Stadt Mergentheim, aus urkundlichen Quellen von O. J. H. Schönhuth. Neue umgearb. Ausgabe. Mergentheim 1857.

Von dem historischen Verein von und für Oberbayern zu München.

Achtzehnter Jahresbericht für das Jahr 1855. 8. — Neunzehnter Jahresbericht für das Jahr 1856. — Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. XVI. München 1856. Bd. XVII. 1857. Bd. XVIII. H. 1. u. 2. 1857.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, Abtheilung zu Münster.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausg. v. V. durch C. Geisberg u. W. E. Giefers. N. F. Bd. VIII. Münster 1857. 8. und Bd. IX.

Von der Abtheilung Paderborn des vorgenannten Vereins.

Dieselbe Zeitschrift. Bd. VIII. und Bd. IX. 1858.

De la Société archéologique de Namur.

Annales. Tome IV en 4 livraisons. 1855 et 1856. — Tome V. 1. livraison, 2. liv. 1857. 3. liv. 1858. — Rapports sur la situation de la société en 1856 et en 1857. — Protocolle des Déliberations de la Municipalité de Namur, de 26. Janvier au 25. Mars 1793. (Publication de la Société. 1847.)

Von dem historischen Verein zu Osnabrück.

Mittheilungen d. V. Bd. V. 1858.

Digitized by Google

Von dem historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.

Verhandlungen. N. F. Bd. X. 1858. 8.

Von der Ehstländischen literarischen Gesellschaft zu Reval.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Curlands. Herausg. von Dr. v. Bunge u. Dr. Paucker. Bd. VIII. H. 1. Reval 1856. 8. — Die Regenten, Oberbefehlshaber und Oberbeamten Ehstlands von Dr. Paucker. I. Abth. Regenten und Oberbeamten zur Zeit der Dänenherrschaft. Reval 1855. 8. — Wiedemann. Musikalische Effectmittel und Tonmalerei. Dorpat 1856. 8. — Das ehstländische Landraths-Collegium und Oberlandesgericht. Reval 1855. 8.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen zu Riga.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Bd. VIII. 1857. Riga. 8. — Einladung zur Einweihungsfeier des Museum in Riga am 7. März 1858. 4.

Von dem Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin.

Jahrbücher und Jahresbericht. Jahrg. XXII., nebst 3 Quartalberichten 1857. — Jahrg. XXIII. nebst 3 Quartalberichten. 1858. 8.

Von dem literarisch geselligen Verein zu Stralsund.

Bericht über sein Bestehen während der Jahre 1854 und 1855. Stralsund 1856. 8.

Von dem historischen Verein für Nassau zu Wiesbaden.

Denkmäler aus Nassau. Heft II. Die Abtei Eberbach im Rheingau von Dr. C. Rossel. Lief. I. mit Tafeln (Abbildungen I—VII.) Wiesbaden 1857. Folio. — H. Baer. Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach. Bd. II. H. 1. Wiesbaden 1857 u. H. 2. 1858. 8. — Annalen d. V. Bd. V. H. 1. Auch unter dem Titel: Zur Geschichte des römischen Wiesbadens. I. Abth. Wiesbaden 1858. 8.

Von dem historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.

Archiv d. V. Bd. XIV. H. 2. Würzburg 1857. 8.

Digitized by Google

Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. (Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.)

Mittheilungen. No. XXI. (Geschichte der Abtei Zürich. H. 4. Mit einer Innenansicht der Abteikirche und einem Facsimile des Stiftungsbriefes vom 21. Juli 853. 1857. — Dieselben. No. XXII. (Geschichte der Abtei Zürich. 5tes und letztes Heft mit Tafeln VII. VIII. u. X.) Zürich 1858. — Zwölfter Bericht vom 1. November 185⅝. — Dreizehnter Bericht vom 1. November 185⅞.

Von der k. Academie der Wissenschaften zu Erfurt.

Paulus Cassel. Thüringische Ortsnamen. Zweite Abhandlung. Erfurt 1858. 8.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins. No. 1, ausgegeben im April 1858. — No. 2, ausgegeben im December 1858. 8. — Heft 8 des Archivs für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1858. 8. (Letzte Publikation der Gesellschaft für Frankfurts Geschichte und Kunst, welche sich mit dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde vereinigt hat.) — Neujahrsblatt, den Mitgliedern des V. f. G. u. A. zu Frankfurt a. M., dargebracht am 1. Jan. 1859. 4. (Dorf und Schloß Rödelheim, v. Dr. L. H. Euler. Mit einer Abbildung.)

Von dem historischen Verein für Ermland zu Braunsberg.

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands, herausg. von Dr. Eichhorn. H. 1. Mainz 1858. 8. — Monumenta hist. Warmiensis, gesammelt und hrsg. von C. P. Wölky und J. M. Saage. Lief. 1. Mainz 1858.

Von dem Verwaltungs-Ausschuß des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.

Fidicin, Stadt-Archivar in Berlin. Die Hauptmomente aus der Geschichte Berlins, vorgetragen in der General-Versammlung der Vereine im September 1858 zu Berlin. 8.

Von der Universität Greifswald.

Bericht über die vierte Säcularfeier der Universität vom 16—20.

Digitized by Google

October 1856, im amtlichen Auftrage verfaßt von den ordentlichen Professoren M. Herz u. A. H. Baier. Berlin 1857. 8. — Geschichte der Universität mit urkundlichen Beilagen von Dr. J. G. L. Kosegarten. Th. 1. enthaltend die Geschichte. Greifswald 1857. 4. Th. 2. enthaltend die Urkunden. Greifsw. 1856. 4.

Von dem Professor der griechischen Geschichte an der Universität zu Lund, Herrn C. Georg Brun.

Poëmata, partim jam ante, parte nunc primum edita. Lundae 1857. 8.

Von dem Professor am Gymnasium zu Stralsund, Herrn Dr. Zober.

Die ältern und die beiden neusten Ansichten der Stadt Stralsund. Stralsund 1857. 8. — Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasium. Vierter Beitrag. Die Zeit von 1680 bis 1755. Stralsund 1858. 4.

De Mr. Fréd. Troyon à Bel-Air chez Cheseaux près Lausanne.

Ossements et antiquités du lac de Moosedorf dans le canton de Bern. — Preuves, que le cerf à bois gigantesques (Cervus euryceros, Cuvier) a vécu en Suisse en même temps que l'homme. — Programme du cours de Mr. Fr. Troyon sur les antiquités de la Suisse et d'autres pays, etudiées au point de vue de la marche des peuples, de l'industrie, des arts, des moeurs et du sentiment réligieux. — Statistique des antiquités de la Suisse occidentale. Article VIII. le 12. mars 1858.

Von dem Kaiserlich Russischen Collegien-Rath Herrn B. v. Köhne zu St. Petersburg.

Déscription du Musée de feu le Prince Basile de Kotschoubey d'après son catalogue manuscrit et Recherches sur l'histoire et la numismatique des colonies grecques en Russie, ainsi que des royaumes du Pont et du Bosphore Cimmérien par B. de Koehne. Vol. I. et Vol. II. St. Petersburg 1857. Gr. 4.

Digitized by Google

Von dem Bürgermeiſter a.D. Herrn J. K. L. Lawerenz zu Naugardt.

Naugardt vor einigen funfzig Jahren. Ein Zeiten-Gemälde. Herausg. von dem Herrn Geſchenkgeber. Naugardt 1859. 8.

Von dem Großbritanniſchen Conſul, Herrn Blackwell in Stettin.

Northern Antiquities, or an historial account of the manners, customs, religion and laws, maritime expeditions and discoveries, language and literature of the ancient Scandinaviens (Danes, Swedes, Norwegians and Icelanders) with incidental notices respecting our saxon ancesters. Translated from the french of M. Mallet by Bishop Percy. New edition revised throughout and considerably enlarged; with a translation of the prose Edda from the original old norse text; and notes critical and explanatory. by J. A. Blackwell, Esquire. To which is added an abstract of the Eyrbyggia saga by Sir Walter Scott. London 1847. 8.

Von der Frau Oberlehrer Wellmann zu Stettin: Grenzboten. Jahrgang 1856 und Jahrgang 1857. 8.

De Mr. le Vicomte Joseph de Kerckhowe-Varent. Van der Heyden. Notice redigée d'apres le Nobilitaire de Belgique et d'autres ouvrages et documens authentiques sur la très ancienne noble maison de Kerkhowe, dite van der Varent. Anvers 1856. 8.

Von dem Doctor der Theologie und Archidiaconus Herrn Peſcheck zu Zittau zwei von ihm verfaßte Schriften.

Die böhmiſchen Exulanten in Sachſen. Leipzig 1857. 8. — Kleine Chronik des Oybins. 3. Aufl. Zittau 1854. 8.

Von dem Oberlehrer am Gymnaſium zu Stargard in Pommern, Herrn Dr. C. Schmidt.

Jod. Andreas Hiltebrandt. Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen bis auf die Jetztzeit fortgeſetzt v. Dr. C. Schmidt. Stargardt 1851. 8. Dr. C. Schmidt. Geſchichtliche Ueberſicht über die Entſtehung und Ausbildung der öffentlichen Schulanſtalten Stargards auf der Ihna. Stargard 1854. (Schulprogramm v. 1854.)

Digitized by Google

Von den Kreisständen der Lande Lauenburg und Bütow.

Reinhold Cramers Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow. Königsberg i. P. 1858. Bd. I. Die Geschichte. Bd. II. Urkundenbuch.

Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Gerhardts Tafeln zur genauern Kenntniß aller wirklich geprägten Gold- und Silbermünzen älterer und neuerer Zeit, mit Angabe ihres Gewichtes, ihres wirklichen Gehaltes u. s. w. Berlin 1818. 8.

Von dem Pastor Herrn G. M. E. Masch zu Demern in Meklenburg.

Seine Beurtheilung der Schrift von Otto Titan von Hefner, „Meklenburger Adel. Nürnberg 1858". Schwerin 1858. 4. — Der Münzfund von Boek. 1857.

Von dem Regierungs-Secretair a. D., Herrn Nitzki in Stettin.

Kurtze u. s. w. Erzählung dessen, so sich in diesem letzten Kriege von 1670 bis zu Ende 1678 ereignet u. s. w. — 1679. kl. 4. — Friedens-Abhandlung zwischen dem König von Frankreich und dem Fürstl. Hause Braunschweig und Lüneburg zu Zell. 1679. — Judicium theologico-politicum d. i. Bedenken

1. Was von den heutigen Progressen u. s. w. des Königs v. Frankreich ins deutsche Reich zu halten u. s. w.
2. Wie und durch was für Mittel solch der Franzosen und anderer des ꝛc. Reichsfeinden Dessein und Unterfangen zu verhindern und zu verwehren sei? — Mündlicher Vortrag des Hn. G. von Jena in dem Fürstl. Collegium, den 30. Juni 1675 wider die Krone Schweden. — Kurze Fürstellung und Erweisung, daß die Krone Schweden bei fürgenommener Armatur und Einrückung in die Brandenburgischen Lande keine andere Intention als die Beförderung des zerschlagenen Universal-Friedens negotii gehabt. 1675. — Manifest und Gründe der Kriegserklärung wider den König v. Schweden. — Der Churfürsten und Stände ꝛc. Gutachten an des Kaisers Maj. wider den Schwedischen

Digitized by Google

Friedbruch, den 7. Juli 1675 und Copie der kaiſ. Avocatorien wider Schweden. 6. Juli 1675. — Beweis, daß Stralſund und Greifswald u. ſ. w. nicht allein keine Urſach mehr haben an der Krone Schweden getreu und gewärtig zu bleiben, ſondern auch ſolches mit gutem Gewiſſen u. ſ. w. nicht thun können. 1678. 2 Ex. — Beſtürmet und erſtürmete Stadt Ofen u. ſ. w. nebſt Bericht von Uebergab von Modon. Nürnberg 1686. — Glaubwürdiges Diarium über die Belagerung von Wien. 1683. — Auch fünf kleine Bildniſſe pommerſcher Götter, gezeichnet vom Maler Simon Wagner. 1817.

Von dem Hofrath Herrn Bourwieg in Stettin.

Cösliner Intelligenz-Blatt. Jahrg. VII. (No. 5—91.) 1857. 4.

Von dem Paſtor zu St. Nicolai in Stralſund Herrn C. H. Tamms. Seine Schrift:

Conrad Schlüſſelburg, vierter Superintendent der evangeliſchen Kirche Stralſunds. Erſte Abthlg.

Von dem Bürgermeiſter Herrn Dr. C. G. Fabricius in Stralſund.

Urkunden zur Geſchichte des Fürſtenthums Rügen unter den eingeborenen Fürſten, hrsg. von dem Herrn Geſchenkgeber. Bd. IV. Abth. 1. Berlin 1858. 4. — Ferner: Die Cartons nebſt Titel zum 2. Bande der Urkunden. Neu bearbeitet. Berlin 1859.

Von dem Herrn Dr. Friedrich von Hagenow zu Greifswald.

Karte von Neu-Vorpommern und der Inſel Rügen, entworfen von dem Herrn Geſchenkgeber. Neue berichtigte und verbeſſerte Ausgabe. Sechſte Auflage. 1856.

B. Handſchriften.

Von dem Dr. Herrn Scharlau, practiſchem Arzte in Stettin.

Eine Sammlung von Stettiner Ordnungen aus dem 17. Jahrhundert. (Korn- Bau- Kleider- Hochzeit- Kindtauf- Begräbniß- und Wachtordnungen) nebſt einigen Schreiben des ſchwediſchen

Digitized by Google

General-Statthalters an die Regierung in Stralsund in Abschrift. — Eilf Testamente auf Pergament aus dem 14. Jahrhundert (von Joh. de Grulle. 1389. Joh. Nyenborg. 1380. Henning Hug. Westphal. 1380. Joh. von Gartze. 1374. Christina, uxor Henrici de Renne 1371. Heinrich Wrede. 1382. Arnd Weydelke. 1390. Hans von Gharden. 1391. These van Boldebrugghe. 1381. Henniges Mandelkow. 1397. Joh. Brutzowe. 1391.)

Von dem Professor, Herrn Dr. Grieben zu Cöslin.

a) Pergament-Urkunde. Bescheinigung des Bischofs Marinus, daß die Colberger Bürger vor dem bischöflichen Offizial sich nicht zu gestellen haben sollten. 1480. 2 Siegel.

b) Pergament-Urkunde. Privileg des Polenkönigs, Sigismund III. für den Pommernherzog Barnim X., betreffend die zollfreie Ausfuhr von 400 Stück Ochsen. d. d. Cracau 16. Septbr. 1602. mit einem Siegel.

Von dem Pastor, Herrn Ziethe in Plantikow bei Daber. Zwei Urkunden des Herzogs Swantibor von Pommern, ausgestellt als Lehnsherr von Beeskow von 1394. und 1404. in Abschrift, nebst Abschriften eines Schöppenurtheils v. 1429. und eines Protestes des Magistrats und der Mannen von Beeskow v. 1443. (Die Originale befinden sich im Beeskower Stadt-Archiv.)

Von dem Regierungs-Secretair a. D. Herrn Nitzki in Stettin.

Grenzbeschbeschreibungen der Aemter Ueckermünde und Torgelow.
a) 1550 von Moritz Damnitz, Amtmann zu Ueckermünde.
b) 1559 von Baldasser von Wollde. In einem Heft von 37 Blättern abschriftlich.

II. Durch Kauf.

a) Dr. Kosegarten, J. G. L. Niederdeutsches Wörterb. Thl. I.
b) Dieffenbach, Glossarium Latino-Germanicum.
c) Zietlow, Das Prämonstratenser Kloster auf der Insel Usedom. Abthlg. 1. Anclam 1858. 8.

Digitized by Google

d) Velschow, Joh. M., Saxonis Grammatici historia danica. Pars Posterior. Havniae 1858.
(Cfr. d. 17. Jahresbericht. S. 17. Nr. 14.)

e) Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins. Jahrgang 6. 1857. 4. 4 Expl.

f) Zwei hundert und dreißig Pommersche Schriften, aus dem Nachlaß des Justiz-Rath Zitelmann, gekauft von dessen Erben als:

Abel C., Deutsche und Sächsische Alterthümer. Braunschweig 1729. — Hundertjähriges Andenken der großen Feuersbrunst, womit Stargard anno 1635 den 7. October heimgesucht ist (Manuscript v. 1735) Anmerkungen, öconomisch-juridische über des Herrn C. H. v. Schweders Tractat vom Anschlag der Güter in Pommern. Greifswald. 1739. 4. — Auszug aus der Wendischen Chronik, so viel das Land zu Pommern belanget. Fol. Manuscr. — v. Balthasar A., Collatio juris communis cum jure Saxonico, Lubecense et Mecklenburgico, specialim Pomeranico etc. Greifswald 1767. Editio auctior. 4. — v. Balthasar A., Historisch-juristische Abhandlung von den in Vor- und Hinterpommerschen Städten geltend gewordenen auswärtigen Rechten, zum Druck eingerichtet und befördert von C. G. N. Gesterding. Greifswald 1777. — v. Balthasar A., Schediasma de eminentia atque praerogativis domus Puttbussianae. — Balthasar D. F. S., I. und II. Sammlung einiger zur Pommerschen Kirchen-Historie gehörigen Schriften. Greifswald. — Balthaser Jacob, Prediger, Beschreibung der Stadt Anklam 1652. Lamentae Pasewalcenses oder jämmerliche Zerstörung der Stadt Pasewalk 1630 v. 7. bis 11 Septbr. Neue Ausgabe besorgt durch Dr. Thomas Bahr. — Bekenntniß und Lehr der Kirche in Pommern 1593. — Bericht, gründlicher von der Einquartirung in der Haupt- und Hanse-Stadt Stralsund a. 1627. Stralsund 1631. — Bericht und Repräsentation des Verlaufs und Bewandniß der Investitur-Sache zw. der Kaiserl. Röm. und Kgl. Schwedischen Majestät. Stralsund 1662. 4. — Bericht, historischer von dem solennen Acte der Erbhuldigung, welche dem König Friedrich Wil-

Digitized by Google

helm d. 10. August 1721 in Stettin geleistet worden. Stettin. 4. — Feierliche Begängniß des Hochpreißlichen ersten Evangelischen Jubel-Jahres zu Alten-Stettin 1617. 4. — Beschreibung geographische und historische des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen nebst dem Nordischen Kriegs-Diarium von 1700—1715. Frankfurt und Leipzig 1716. — v. Blumenthal H. G., Dispensatio juris feudalis de jure Virginum et illiarum nobilium in feuda Pomeraniae Orientalis. Stettin. — Renovirte Consistorial-Instruction im Herzogthum Pommern. Stettin 1681. — Constitution und Verordnung wegen Kirchen-Sachen. Stettin 1763. — Cramer, Daniel, großes Pommersches Kirchen-Chronikon. Stettin 1628 fol. — Cramer, Daniel, Pommersche Chronik, 1602. Frankf. a. M. 4. — Dähnert J. C., Pommersche Bibliothek. Greifswald. Bd. 1—5. 1750—1756. 8. — Dähnert J. C., de columna Julia Pomeranorum. Gryphiswaldiae 1760. 4. — Delineatio der Pommerschen Landes-Verfassung. — Drangsal, dreißigjähriges, des Herzogthums Pommern oder kurzer Bericht der beschwerlichen Einquartirung, welche anno 1627 in Pommern geschehen. — Sammlung von (39 gedruckten und 8 handschriftlichen) Kurbrandenburgischen und Kgl. Preußischen Edicten u. Rescripten in Criminal und Fiscalsachen de 1688—1757 fol. nebst geschriebenem Inhalts-Verzeichniß dieser Sammlung — v. Eichstedt Val., Parentationis Philippicae I. Philippi I vita von Val. v. Eichstedt. 2. Philippi II. vita von Winther. 1618. — Engelbrecht Th. Heinr., delineatio status Pomeraniae Suethicae. Greifswald. — Engelbrecht Joh. B., Introductio in notitiam juris feudorum Pomeraniae Suediae. — Feuerordnung, neu revidirte in der Hauptstadt und Festung Alt Stettin. Stettin 1729. fol. — Gadebusch T. H., Vom Wendisch-Rüganischen Land-Gebrauch. Stralsund 1774. — Gadebusch Th. H., Einleitung in die Geschichte Pommerns. Greifswald 1759. 8. — Derselbe Grundriß der Pommerschen Geschichte. Stralsund 1778. 4. — Historische Gedanken bei der Erbhuldigung zu Stettin anno 1721. Berlin 4. — Dr. Gesterding C. G. N., Pommersche Mannigfaltigkeiten. Neu-

Digitized by Google

brandenburg 1796. 8. — Gesterding, Literatur des Pommerschen Lehnrechts. Greifswald 1773. 8. — v. Gundling J. P., Pommern. Potsdam. 1724. 8. — Hering, Joh. Fr.. Disputatio juris feudalis de illustris gentis de Wedel. Sedini 1738. 4. — Doctrina Pomeranorum de privata Confessione et Absolutione, nec non de Excommunicatione et Absolutione publica ex Agendis ipsorum Ecclesiasticis, praeside Alb. Joach. v. Krakevitz, respondente Adam Christoph Hoefer. Grypsw. 1725. 4. — Chr. Schöttgen, die Vorspiele der Stargardischen Reformation. Stargard 1724. 4. — Derselbe, der auf die Verschmälerung derer milden Gestifte gelegte göttliche Fluch. Stargard 1727. 4. — Hofgerichts-Ordnung, Hinterpommersche des Churfürsten von Brandenburg de 1683. Colberg 1684. — Holz-, Mast- und Jagd-Ordnung, renovirte und verbesserte des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen in der Mittel-, Alten-, Neuen- und Uckermark und dem Wendischen. Berlin 1721. fol. — Jaencke Joh. Dav., de nobilitate Pomeraniae arte et marte inclyta actus oratorius. Stargard. — Derselbe, Gelehrtes Pommerland. Stettin 1734. = Jaschii, Valer. de Vita Ottonis Babenbergens ecclesiae Episcopi ac Pomeranorum gentis apostoli. Colberg 1681. — Historischer Kern oder kurze Chronica der merkwürdigsten Welt- und Wunder-Geschichten, welche sich von 1618—1679 zugetragen. Hamburg 1679. — Kirchen-Historien, Pommersche. Erstes Buch. — Klag-, Lehr-, und Vermahnungs-Predigt bei der Abführung des Körpers des Königs Gustav Adolph aus Deutschland ins Schwedische Reich. Greifswald 1633. 4. — v. Klempzen, Nicolai, Chronica der Herzoge zu Stettin und Pommern von anno 1104. Manuscr. (Buch II und III (Defect der folgenden Klempzenschen Schrift in 4 Büchern). — Derselbe, Beschreibung vom Pommernlande und dessen Fürsten-Geschlecht in 4 Büchern nach einer alten Handschrift herausgegeben. Stralsund 1771. 4. — Kosegarten, Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler. 1. Band. Greifswald 1834. — Leges praepositis ecclesiarum in ducatu Pomeraniae regiae et principatu Rugiae de 1666. Greifswald. Damit verbunden

Digitized by Google

Statuta Synodalia de 1666. — Levezows, Immanuel Fr., die Wanderung der Buchdruckerkunst, ihre Ankunft in Pommern. Stettin 1777. — Fortsetzung der Geschichte der Buchdruckerkunst in Pommern. Stettin 1779. 4. — Lieser, Jacob, Prodromus exhibens bellum Sundense anno 1316 gestum. Rostok 1639. — Damit verbunden Lanienae Paswalcenses. Relatio altera et prolixior, gedruckt 1631. — M. Lobes, Kurze historische Erzählung von der Bekehrung in Pommern. — Dr. Augustin Balthasar, Historische Nachricht von den Landes-Gerichten und deren Ordnungen im Herzogthum Pommern Schwedischen Antheils und Fürstenthums Rügens. Greifswald 1733. Fol. — Kurze Nachricht, wie man sich in Pestzeiten und in anderen ansteckenden Krankheiten durch geeignete Mittel präserviren und kuriren kann. Alten Stettin 1709. 4. — Historische Nachricht, wie Alt-Stettin von den Pommerschen Herzogen seit dem 13. Seculo nach und nach mit stattlichen Privilegiis und sonderbaren Gerechtigkeiten begnadiget worden. Frankfurt a. M. 1726. — Nimwegische Friedens-Tractaten. Straßburg 1679. — Dr. Joh. Carl Conrad Oelrichs, Historisch diplomatische Beiträge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern. Berlin 1767. 4. — Dr. A. C. Oelrichs, Das gepriesene Andenken der Pommerschen Herzoge, Berlin 1763. — Dr. Oelrichs zuverlässige historisch-geographische Nachrichten von Pommern und Rügen. 1771. — Dr. Oelrichs J. C. C., Historische Nachricht von einer ansehnlichen Schenkung gedruckter Schriften an die Bibliothek des Kgl. Academischen Gymnasium zu Alten Stettin. Stettin 1755. — Dr. Oelrichs J. C. C., fortgesetzte historisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte der Gelahrtheit. Berlin 1770, zwei Ex. — Dr. Oelrichs J. C. C., Entwurf einer Bibliothek zur Geschichte der Gelahrtheit in Pommern. Stettin und Leipzig 1765. — Dr. Oelrichs, J. C. C., Entwurf einer Pommerschen juristischen Bibliothek. Berlin 1763. — Plener F. A., Pommerscher Geschichts-Kalender von anno 1601—1669. — Banselow adliges Pommern. Erste Ausgabe. Colberg 1742. 4. 2 Exempl. — Project des Codex Fridericianus.

Digitized by Google

Königsberg 1761. 8. Provinzial-Recht des Herzogthums Neu-Vorpommern und das Fürstenthums Rügen. Greifswald 1837. Thl. I. und Thl. V. 8. Prozeß-Ordnung des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen. Berlin 1773. — Recessus limitaneus seu pacta, quibus inter Sac. Reg. Maj. Sueciae et suam celsitud. electoralem Brandenburgicam et Stetini anno MDCLIII. conventum est. Stralsund 1663. — Dasselbe, edit. Stetini 1663. — v. Reichenbach J. D., Patriotische Beiträge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwedischen Pommern. Stralsund 1784. — Religionsfreiheit, die den evangelischen Schlesiern von dem Oestreichischen Monarchen verliehen. 1707. Fol. — Der Osnabrückische Friedensschluß 1648, den 14. (24) October. Neu herausgegeben. 1707. fol. — Kaiser Rudolphus II. Confirmation und Privilegien über das freie Exercitium religionis Augsburgischer Confession im Lande Ober- und Nieder-Schlesien. Von neuem gedruckt. 1707. fol. — Schreiben Ihro Excel. d. K. Schwed. Plenipotentiarii, Hrn. B. v. Strahlenheim an Ihro Excellentien die zur Execution der zw. Ihrer Röm. Kaiserl. und Kgl. Schwed. Majestäten den 21. August (1. Septbr.) 1707 zu Alt-Ranstadt wegen des freien Religions-Exercitii in Schlesien geschlossenen Convention verord. Kaiserl. Commissarien. Leipzig 1707. fol. — Rügen, Altes u. Neues, Nachricht von dem, was sich mit dem Fürstenthum Rügen von alter bis auf die neue Zeit zugetragen hat. — Sac. reg. Maj. Sueciae commissariorum responsum ad literas legatorum electoralium Brandenburgicorum, Colonlae ad spream die 4 Aug. 1658 exaratas. — Sammlung von Edicten d. K. Friedrich II. fol. — Angeheftet eine zweite Sammlung, worunter auch ältere Edicte, zum Theil handschriftlich. — Erste Sammlung einiger zur Pommerschen Kirchen-Historie gehörigen Schriften. 4. Greifswald 1723. — Schmaussen Joh. Jac., Corpus jur. publici, enthaltend des Heilg. Röm. Reichs Deutscher Nation Grnndgesetz. Leipzig 1774. — Schmidt Joach. Fr., Genealogische Ausführung des Geschlechts der Flemminge in Hinter-Pommern. Stargard 1703. fol. — Schöttgen Chr., Andenken der Pommerschen Bekehrung. Stargard 1724. — Der-

Digitized by Google

ſelbe, altes und neues Pommerland, geſammelte Nachrichten von verſchiedenen zur Pommerſchen Hiſtorie gehörigen Stücken (a. Stück I. III. 6 St. IV.) Stargard 1722. 8. — Dr. Schottelius J. G., de singularibus quibusdam ab antiquis in Germania, juribus et observationibus. Kurzer Tractat von unterſchiedlichen Rechten in Deutſchland. Frankfurt u. Leipzig 1671. — Schroener G. J., Colbergſche Kirchen-Denkwürdigkeiten. Stargard 1730. — Damit verbunden verſchiedene Schulprogramme u. ſ. w. des Colbergſchen Lyceum. — Schwartz A. G., Kurze Einleitung zur Geographie des Nördl. Deutſchlands. Greifswald 1745. 8. — Schwartz Alb., Hiſtoriſcher Bericht vom Urſprung der Stadt Greifswald. — Derſelbe, Hist. finium principatus Rugiae. Greifsw. 1727. — v. Schwebers C. H., Anmerkungen über die Hinterpommerſche Lehns-Conſtitution. — Schwediſcher Krieg in Deutſchland geführt. Erſter Theil. Stettin 1648. — Stolle C. W., Beſchreibung und Geſchichte von Demmin. Greifswald 1772. — Seccervitii Joh., Pomeraneides. Grypsw. 1582. 8. — Tractatus juridicus de hominibus propriis eorumque origine, natura ac indole et jure, in Pomerania atque Rugia. — Tractat des ewigen Friedens zw. dem Czar und dem König von Schweden d. 30. Auguſt 1721 zu Neuſtadt in Finnland geſchloſſen. Berlin. 4. — Vanſelow Amad. Carl., Gelehrtes Pommern. Stargard 1728. 4. — Werner D. G., Hundertjähriges Ehrengedächtniß des Hrn. Peter Gröning. Stargard 1733. 4.

Collectanea Pomeranea. Vol. 1. 4., continet:

1, Bugenhagii Pomerania ed. J. H. Balthasar. Gryphisw. 1728. — 2. J. Fr. Mageri Oratio Inauguralis, Quantum Ecclesia universa Pomer. ob Joh. Bugenhagium debeat. Sedini 1701. — 3. Val. ab Eickstet a. Epitome Annalium Pomeraniae. b. Vita Philippi I. ed. J. H. Balthasar. Grypsw. 1728. — 4. Historia Episcopatus Caminensis, praeside M. Michael Zulichio et respondente Andreas, Juris Stolpa-Pomeranis. Jenae 1677. — 5. Statuta synodalia diocesis Caminensis anno 1500 die Lune 5. Octobris de mandato reverendi in cristo Patris et domini, domini Martini Episcopi Caminensis, Synodum generalem in

Digitized by Google

opido Stetin celebrantis lecta et publicata. (Alter Druck aus derſelben Zeit.) — 6. A. G. Schwartzii Historia finium Principatus Rugiae. Grypsw. 1727. — 7. Fr. Dreger, Specimen Introductionis in historiam finium Pomeranicorum. Grypsw. 1721. — 8. Gr. Langemak, Oratio secularis de providentia divina circa Sundensem reformationem per Chr. Ketelhotium, ao. 1523 feliciter factam 1723, 3. May publice in Gymnasio recitata. Stralsund. — 9. Augustinus Balthasar de Ducum Pomeraniae meritis in rem literariam. Gryps. 1723. 4. — 10. L. G. A. Caroc de Suecorum in Pomeraniam citeriorem meritis, Gryphsw. 1710. — 11. H. H. Engelbrechtii dissertatio epistolica de meritis Pomeranorum in jurisprudentiam naturalem. Grypsw. 1726. — 12. Memorabila Pomeraniae, auctore M. Ch. Pylio. Sedini 1722. — 13. M. Ch. Pylii Fanstinus redux, Grypsw. 1717. — 14. J. Fr. Mullerus, De Gryphe Pomeranorum. Grypsw. 1692. — 15. Ch. Fr. Rosenthal Paratitla philologico-historica. Grypsw. 1693. — 16. Andreas Titius Paratitla philologico-historica. Grypsw. 1694. — 17. Dr. J. Samuel Hering. Das dem Pommerſchen Herzogen Erico II geſtörte Plaiſir einer Jagd ꝛc. mit Supplementum Catalogi Rangoniani de familiis nobilibus Pomeranicis extinctis. Stettin. — 18. Beſchreibung der Huldigungs-Solennität Friedrich I. Stralſund 1722. — 19. Dr. A. J. von Krakevitz, Gen. Superintendent Huldigungs-Predigt 1722. 21. October. Stralſund. — Joh. Samuel Hering, de servitiis feudalibus Vasallorum Pomeraniae Orientalis dissertatio juridica ad diem 17. April. Anno 1706. Frankof. ad Viadrum. 4. — Sub praesidio ejusdem ab A. F. Jaunigk defensa) Disputatio juris publici et feudalis de Alienatione Domaniorum 1732. 21. April. Sedini. 4.

Varia Scripta. Vol. I. continet.

1. Joh. Bugenhagii Pomerania. ed. J. H. Balthasar. Gryphsw. 1728. 4. — 2. Val. ab Eickstet a. Epitome Annalium Pomeraniae. b. Vita Philippi I. edit J. H. Balthasar. Grypsw. 1728. 4. — 3. Alberti G. Schwartzii, Historia finium Principatus Rugiae. Grypsw. 1724. 4. — 4. H. H. Engelbrechtii Dissertatio epistolica de Meritis Pomerano-

Digitized by Google

rum in jurisprudentiam naturalem. Gryphsw. 1726. 4. — 5. Disputatio juris publ. qua formulam Regiminis Sueciae de anno 1634 cum novissimis de anno 1719 et 1720 collatam, praeside Ch. Nettelbladt Gustavus Psilander exponet. 1729. 4. — 6. Dissertatio juris publici de Episcopis Regni Saxonici Romano-Catholicis, praeside Chr. Nettelblatt Olavus Rosenius auctor et respondens defendet. Jenae 1729. 4. —

J. C. Dähnert, Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügenscher Landes-Urkunden, Gesetze, Privilegien ꝛc. zur Kenntniß der alten und neueren Landes-Verfassung, insonderheit des Kgl. Schwedischen Landestheils II. Bd. 1767. fol. — Gustav v. Klinkowström der Supplementen und Fortsetzung von J. C. Dähnerts Sammlung ꝛc. (wie vorstehend) Bd. III. Stralf. 1799. fol. —

Sammlung kleiner Schriften. 4. enthält:
1. Jacobi Balthasaris, Pastoris zu S. Nicolai in Anclam. Kurze Beschreibung der Stadt Anclam (Handschriftlich) 4. 2. und 3. J. F. Sprengels Einladungsschrift zu einem Act der Neustadt Brandenburgischen Schule (Geschichte und Beschreibung der Stadt Anclam) Brandenburg 1758. 4. 2 Expl. 4. Des Präpositus C. W. Hacken Erster Beitrag zur Erläuterung der Stadtgeschichte Stolp. Stettin 1773. 4. 5. Kurze Relation von der erbärmlichen Einäscherung der Pommerschen Städte Gartz und Wolgast den 16. und 27. März 1713 gedr. cod. anno 4. — 6. J. B. Steinbrück. Von dem St. Otten Stift und Kirche. Stettin 1774. 4. — Desselben, Neue Sammlung Pommerscher Jubelprediger. Stettin 1767. 4. — Desselben Beschreibung des St. Petri Hospitals. Stettin 1766. — 9. Albert G. Schwartzen. Einleitung zur Pommersch-Rügenschen Dörfer-Historien. (Erster Versuch: Ludwigsburg, früher Darsin) Greifswald 1734. 4. — 10. Recessus limitorius seu Pacta inter Reg. Sueciae et Elect. Brandenburg. Stettini anno 1653. Stettini 1663. 4.

J. C. Daehnert. De stabili Academiae Gryphicae felicetate sub imperio legibus adstricto. Oratio. Gryphsw. 1769. 4.

August von Balthasar, Historische Nachricht von denen

Digitized by Google

Academiſchen Gebäuden und Häuſern. Greifswald 1750. 4. — Derſelbe, Biga Orationum Rectoralium, quarum prior de Officiis Studiosorum Gryphiswaldensium, posterior de Privilegiis eorundem agit. Gryphsw. 1747. 4. Syllabus Scriptorum de Academia Gryphiswaldensi ad historiam ejusdem pertinentium, in ipso anno ejus fundationis seculari tertio. 1756 collectus. Gryphisw. 4. — Reden bei der feierlichen Eröffnung der Academiſchen Bibliothek in Greifswald. Greifswald 1750. 4. — Andreas Westphal de beneficiis, quibus Academiae Gryphicae salutem Nobiles Pomeraniae ac Rugiae amplificarunt. Gryphisw. 1732. 4. — Joh. Chr. Schumann Programma de Georgio Venedigero primo post reformationem ecclesiarum antistite in episcopatu Caminensi. Stargardiae. 1730. 4. — J. E. Pfuel Oratio domino Friderico Wilh. March. Brandenb. expugnato armis victricibus Greifswaldie homagioque ipsi ibidem praestito d. 11. Nov. 1678 in splendidissima ipsius potentissimi Electoris totque Principum ac Heroum Panegyri publice dicta. Greifsw. folio. — Augustinus Balthasar de Ducum Pomeraniae meritis in rem literariam, Gryphiswaldiae. 1723. 4. — Andreas Westphal, Monumentum honoris, gloriae ac pietatis Virtutibus dominae Annae principis natae Ducis Stett. Pomer. nuptae duci Croyae et Areschot, nec non Ducum Pomeraniae meritis in Rem Sacram, Literariam et Civilem anno 1730 die 18. Julii erectum. Gryphisw. 1732. 4. — Sedinensia. Sammlung handſchriftlicher Stücke die Stadt Alten Stettin betreffend. —

Collectanea Pomeranica. Vol. III. continens:

1. D. G. Werner, Hundertjähriges Ehrengedächtniß Hrn. Peter Gronings, Bürgermeiſters zu Stargard u. ſ. w. Stargard 1732. 4. — 2a. J. A. Hiltebrandt, Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen in den beiden obern Ständen (a. d. Kirchen- und Schulbedienten) der Stadt Neu-Stargard an der Ihna von anno 1524—1724. Alten Stettin 1724. 4. — 2b. Deſſelben Verzeichniß der Hirten im Obrigkeitlichen Stande (Landräthe, Bürgermeiſter u. ſ. w.) der Stadt Neu-Stargard an der

Digitized by Google

Jhna de 1280—1724. Alten Stettin 1724. 4. 3. Christoph Praetorii Stargaris seu Fata Stargardiae actu scenico representata. Sedini 1669. 4. — 4. Joh. Phil. Palthenii (respondente Salomo Meyer) Biga Orationum ad renovandam Ducis Croyi Ernesti Bogislai optimi et de Academia Gryphica meritissimi principis memoriam. Gryphisw. 1707. 4. — 5. Christoph Pylii, Memorabilia Pomeraniae. Palaeo-Sedini 1722. 4. — 6. Fürstl. Ankunft, Leben und Tod der weiland durchlauchtigen Fürstinnen und Frauen Annen, Geborenen zu Stett. Pommern. Herzoginnen zu Croy und Arschott. Danzig 1663. 4. — 7. Chr. Schöttgen, Das Andenken der Pommerschen Bekehrung durch Bischof Otto von Bamberg in der Stargardischen Stadtschule den 2. Juni 1724 zu erneuern. Stargard 1724. 4. — 8. Chr. Fr. Essen, Die Hand Gottes so da nieder reißet und wieder aufbauet, bei Wiederaufrichtung einer neuen Orgel in der St. Johannis Kirche zu Stargard, zugleich aber auch das hundertjährige Andenken des großen Brandes anno 1635 den 7. October. Stargard 1735. 4 — 9. Desselben Stargardsches Denkmal oder Kurzgefaßte Nachricht von den Salzburgischen Emigranten. Starg. 1733. 4. — 10. Alb. G. Schwertz, Positiones ex hist. Finium Principatus Rugiae. Gryphisw. 1726. 4. — 11. Triennales Pomeraniae afflictiones, hoc est: Succincta verissimaque descriptio causarum, quibus militaris praesidii jugum anno 1627 Pomeraniae impositum, quique ejus fructes et effectus fuerint. Sedini, die 10. August 1630. 4. nebst der deutschen Bearbeitung unter dem Titel: Dreijährige Drankfahl des Herzogthums Pommern u. s. w. mit Beilagen. — 12. Beschreibung der Stadt und Festung Alten Stettin in Pommern, was mit derselben seit ihrer Erbauung, absonderlich in der letzten langwirigen, ungemeinen Belagerung vorgelaufen. Und wie Sie endlich von Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg den 16—26 Decbr. 1677 mit Accord eingenommen worden. Danzig 1768. 4. — 13. Histor. Gedanken bei Sr. Maj. in Preußen Erbhuldigung zu Stettin 1721 den 10. August entworfen von G. R. v. G. Berlin. — 14. Dr. J. S. Hering, Immer-

Digitized by Google

währendes Denkmahl der Güte Gottes zur 200jährigen Jubelfeier des Königl. Academiſchen Gymnaſii Carolini zu Alt-Stettin 1743. den 25. October. Stettin 1744. 4. — 15. Deſſelben Hiſtoriſche Nachricht von den Privilegiis der berühmten Handels- und Kaufſtadt Alten Stettin an der Oder. Frankfurt a. d. O. 1726. 4. — 16. Alb. G. Schwartz, Hiſtoriſche Abhandlung von der Gemeinſchaft des Urſprungs der uralten Hochfürſtlichen Häuſer Anhalt und Rügen eingebornen Stammes. Greifsw. 1745. 4. — 17. Joach. Völschow, praeside J. P. Palthen, Historia Eccl. Colleg. S. Nicolai. Gryphsw. J. C. 1704. 4. — 18. Gedenks Greifswald! Oder die letzten Worte des weiland Dr. Joh. Fr. Mayers bei prieſterlicher Einweihung ꝛc. am Sonntag Septuagesimae zur Greifswaldiſchen Gemeine geſprochen. Auf Begehren gottſeeliger Zuhörer und guter Freunde zum Druck befördert. — 19. Joach. Mantzel, Memoria Westphaliana sive breve aliquod Schediasma epistolicum de doctis Westphalis. Gryphisw. 1705. 4. — 20. Nicolaus Köppen, Programma, ad orationem de Meritis Nobilium in Pomerania praesertim B. Wackenitzii in Universitatem Gryphiswaldensem. Gryphisw. 4. — 21. Des Königl. Schwed. Etats-Miniſtri und Cantzlers in Pommern, Herrn von Schwalch, bei Vorſtellung eines Professoris Theologiae in Gymnasio Carolino zu Stettin gehaltenen Introductions-Rede. Frankfurt und Leipzig 1709. 4. — 22. Brand. Henrici Gebhardi, Programma ad orationem de Laudibus illustris Usedomii Equitis Rugiani. Gryphiswaldiae 1702. 4. — 23. Kurtze Relation von der erbärmlichen Einäſcherung der Pommerſchen Städte Gartz und Wolgaſt 16. und 27. März 1713 nebſt einer merkwürdigen Prophezeiung Simonis Pauli 1713 im April. 4. — 24. Joh. Maſſe, Schulprogramm zum Gedächtnißtag der am 3. April 1713 von der Stadt Anclam abgewendeten Zerſtörung 1743 den 28. März. Greifswald. 4. — 25. Joach. David Calsovius Jubilaeum Anclamense, (Gedicht als Schulprogramm und Einladungsſchrift zum Gedächtnißtage wie oben) 1727 den 27. März. Greifswald. 4. — 26. M. Georg Wehling, Schol. Senat. Rector Ipenophilia acta dramatico

Digitized by Google

delineata, Schulprogramm und Einladungsschrift der Rathsschule zu Stettin zum 28. Januar 1687. Stetini 4. — 27. Derselbe, Einladungsschrift zum Actus Oratorius an dem andern frohen Lutherischen Jubelfeste, den 4. November 1717. Alt-Stettin 4. — 28. Huldigungs-Predigten bei Bogislafs 14. Regierungsantritt 1621. Fragment, nur Bogen G-N enthält die dritte Huldigungspredigt zu Rügenwalde den 14. October vollständig, und die vierte zu Neu-Stettin den 17. October zum größten Theil, 4. — 29. Der Universität zu Greifswald renovirte Ordnung, wie es mit des Magnifici Rectoris Convivio, Promotionibus Doctorum et Magistrorum, Verlöbnissen, Hochzeiten, Kind-Taufen und Begräbnissen der Personen so itzt gemeldeten Universität Jurisdiction unterworfen, in künftig gehalten werden soll. 1673. 4. — 30. Mart. Cornel. Frantzen, Synodologia Anclamensis. 1705. Gryphiswaldiae. 4. — 31. Joh. Dan. Denso, de usu rei etymologicae in historia antiqua, praesertim rei sacrae Pomeranorum. Stargardiae 1732. 4. — 32. Desselben Oratio de re scholastica Pomeranorum. Stargardiae habita Kal. Maiis 1732. in collegio Groeningiano, quum Professoris regii munus obiret. Stargardiae. 4. — 33. Neue Heldenbriefe. Prenzlau und Leipzig. 1746. 4. (enthält I. Liebe zwischen Fürst Stoislaf und Brantislava, einer Gräfin von Gutzko. II. Wartislaf und Jutha. III. Liebe zwischen Rüdiger und Wenda). — 34. u. 35. Joh. Denso, zwei Einladungsschriften der Stargardischen Stadtschule von 1747 und 48. Stettin. 4. (enthält: Erste und zweite Anzeige von Pommerschen gegrabenen Seltenheiten). — 36. Christ. Pylen, Ode bei dem Actu Oratorio den 29. Januar 1722 in der Stadtschule zu Stettin. Alt-Stettin. 4. — 37. und 38. von Rangen und von Preußen, zwei Fragmente aus A. Vanselow's Adeligem Pommern. Colberg. 1742. 4. — 39. Eman. Völschow, Speculum vastatae Pomeraniae. (Fragment). Rostock. 1660. 4. — 40. Politisches Pest-Regiment der Stadt Alten-Stettin auf Anordnung E. E. Wohll. Raths aufs neue revidirt 1709 mit einem Anhang: Medizinisches Pest-Consilium Alten-Stettin. 4.

Digitized by Google

Dr. Joh. Fr. Mayer, Synodus Gützkowiensis a. 1561 Gryphiswaldiae. 1705. 4. — Martini Rangonis Origines Pomeranicae clarissim. virorum nec non 24 diplomata vetusta cum notis et animadversionibus. Colbergae. 1684. 4. — M. Christ. Pylius, Memorabilia Pomeraniae, ad actum oratorium in Schola Sedinensi programma. Sedini. 1722. 4. — J. H. Scheffel, (praeside August de Balthasar) Dissertatio de Successione ab intestato ex jure Lubecensi. Rostock. 1758. 4. — Königlich Preußisches Seerecht. Königsberg. 1770. 4. — Genealogie oder Namen und Geburtslinie der durchlauchtigen und Hochgeborenen Fürsten und Hertzoge in Pommern, Stettin, Cassuben und Wenden, auch in Rügen und Pommerellen. Kürtzlich begriffen und in Druck geben durch Doct. Wolffgangum Jobsten. Frankfurt a. O. 1573. — J. S. Hering, Gründliche Erörterung der Rechts-Frage, ob in Alten-Stettin ein leiblicher Vaterbruder zu seines verstorbenen Bruder-Sohnes Erbschaft ab intestato concurrire mit des Verstorbenen Halb-Geschwister. Alten-Stettin. 1728. 4. — Friedens-Tractat zwischen Preußen und Schweden geschlossen. 1720. 4. — Der Cron-Würdigste Preußische Adler, d. h. Kurtze Beschreibung der zu Stargard in Pommern angestellten Solennitäten zur Feier der Krönung Friedrich I. den 18. Jannar 1701. (Fragment p. 1—8) — Fragment ohne Titel (p. 9—32) einer geschichtlichen Entwickelung der churbrandenburgischen Ansprüche an Pommern und dessen Besitznahme bis 1720. 4. — Reglement für das Zucht- und Arbeitshaus zu Alten-Stettin den 6. November 1723. 4. — Assecuranz und Haverey-Ordnung vor sämmtliche Preußische Staaten de 18. Februar 1766. fol. — Hinterpommersche Regiments-Verfassung de 1654. 4. Manuscript.

g) Von dem K. dänischen Hauptmann im ersten Jäger-Regiment, Herrn von Kray zu Kopenhagen (gegen Baltische Studien eingetauscht).

1. Obligation des Herzogs Bogislaf XIV. v. 8. Septbr. 1634 über 7000 Gulden nebst Zinsen für den Obristen Siegfried von Damitz (rückständige Besoldung aus dem Jahre 1630 und Erstat-

Digitized by Google

tung des erlittenen Schadens). Unterzeichnet vom Herzog und Namens der Landstände von dem Syndicus Ambrosius Hiltebrand. Siegel fehlen. — 2. Verschreibung des Ackerwerkes Lentzen, Amts Belgard, vom Herzog Bogislaf XIV. an die Wittwe des Herzogs Philipp, Sophia, geborne Herzogin von Schleswig-Holstein. Stettin, den 17. Februar 1626. Siegel fehlt. — 3. Obligation des Schulzen Gürgen Milcke zum Flederborn über 300 Gulden v. J. 1614. — 4. Verschreibung des Amts Marienfließ an den Herzog Franz Heinrich von Sachsen auf 10 Jahre, d. d. Stockholm, am 28. Juni 1643. Unterzeichnet von den Vormündern und Administratoren des Reiches Schweden. 5. Resolution der Königl. Majestät zu Schweden d. d. Stockholm am 28. Juni 1643. auf die Anträge des Herzogs Franz Heinrich zu Sachsen, Namens der Fürstl. Wittwe zu Treptow, wegen Einräumung des Ackerfeldes Sülzhorst als Leibgedings-Gut, wegen Bewilligung einer Sauvegarde und wegen Wiedereinsetzung in den Besitz des Ackerhofes Roggow, Amts Belgard. Unterzeichnet von den Verordneten der Reiche Schweden resp. Vormünder und Administratoren. — 6. Königl. Bestätigung der Cession der Höfe Cawelwisch und Gnogelandt, nebst Diensten der Dörfer Stoltenhagen, Scholwin und Neuendorf, so wie der Kotzendienste zu Cawelwisch, einer Wiese an der Parnitz, und etzlicher Kornpächte in den Dörfern Güstow, Kreckow und Daber, von der Fürstl. Wittwe zu Treptow an den Herzog Franz Heinrich zu Sachsen und dessen Gemalin d. d. Stockholm 5. Juli 1643. Urkundlich unter dem Königl. Insiegel und der Unterschrift der Königin und der Reiche Schweden resp. Vormünder und Administratoren. — 7. Die Königin Christine von Schweden confirmirt die Resolution ihrer ehemaligen Vormünder und der Administratoren der Reiche Schweden vom 23. Mai 1641 wegen der von der Fürstl. Wittwe zu Treptow dem Herzoge Franz Heinrich zu Sachsen und dessen Gemalin in ihrem Testament legirten Forderungen an das Amt Treptow wegen ihres Eingebrachten und ihrer Ehegelder, d. d. Stockholm 12. Juli 1646. Mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin und mit dem Reichssiegel. — 8. Königl. Schwedische Erklärung, d. d. Stockholm den 20. Juli

Digitized by Google

1648 auf das Memorial des Herzogs Franz Heinrich zu Sachsen, betreffend seine Pension, die Bestätigung des Testaments der Fürstl. Wittwe zu Treptow, seine Ansprüche auf das Dorf Falkenberg, die Erstattung der auf das Dorf Marienfließ verwandten Gelder, und seine Beschwerden über die Regierung zu Alten-Stettin. Mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin. Das Siegel fehlt. — 9. Ein Fragment: ein Blatt, enthaltend den Schluß des Testaments der Herzogin Sophie von Stettin, ihr Siegel und die Unterschriften der Herzogin, so wie der von 8 Testamentszeugen nebst Siegeln.

B. Zeichnungen.

Die Zeichnung eines Kirchenstocks von hohem Alter mit eigenthümlichem Schnitzwerk, gefertigt von dem Bauführer Herrn Siehr, und der Bibliothek geschenkt von dem Ober-Regierungsrath Herrn Triest.

Der Kirchenstock, von dem die Zeichnung genommen ist, bildete noch im Jahre 1857 einen Schmuck der alten baufälligen Kirche zu Colzow auf der Insel Wollin. Es erregte dieses alterthümliche Kunstwerk in dem gedachten Jahre die Aufmerksamkeit des Herrn Geschenkgebers, den eine Geschäftsreise durch Colzow führte. Besorgend, daß es bei dem Abbruch der Kirche untergehen möchte, äußerte er gegen den Bauführer Herrn Siehr, unter dessen Leitung bereits der Bau einer neuen Kirche auf einer andern Stelle begonnen war, den Wunsch, das Andenken an dieses Denkmal der Vorzeit wenigstens durch eine Zeichnung erhalten zu sehen. Diesem Wunsch ist Herr Siehr freundlichst entgegengekommen. Beiden Herren gebührt beziehungsweise für die sorgfältige Ausführung der Zeichnung und für die Ueberweisung derselben an die Bibliothek der verbindlichste Dank der Gesellschaft, welchen Namens der Letzteren hier abzustatten wir uns beehren.

Die alte Kirche ist inzwischen abgebrochen bis auf einige Pfeiler und Bögen, welche man wegen ihrer eigenthümlichen Construction hat stehen lassen.

Digitized by Google

Ob der Kirchenstock in die neue Kirche aufgenommen worden ist, darüber haben wir bis jetzt keine Nachricht erhalten.

Beilage B.

Verzeichniß des Zuwachses der Sammlung an Alterthümern und Münzen, vom 21. April 1857 bis 1. April 1859.

A. Alterthümliches Geräth.

Sämmtliche nachstehend verzeichnete Gegenstände sind Geschenke, für welche wir den gütigen Gebern Namens der Gesellschaft vielen Dank sagen.

1. Von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein Geräth von Feuerstein, gefunden beim Bau der Stargard-Cöslin-Colberger Bahn in der Nähe von Dassow bei Cöslin.

Ein steinernes Geräth und mehrere Urnenscherben, gefunden bei demselben Bau auf der Feldmark Schönebeck im Saziger Kreise.

Mehrere Urnenscherben, gefunden bei Gr. Rambin. Zwei Geräthe von Feuerstein (eine Streitart und eine Lanzenspitze), ferner ein (zerbrochenes) metallenes Gefäß, und drei Stücke rohen Bernsteins, gefunden bei der Altstadt Freienwalde beim Eisenbahnbau.

2. Von dem Pastor Herrn Bindemann zu Gr. Zarnow.

Eine Waffe von Feuerstein, gefunden auf dem Felde von Cunow bei Bahr, und eine Urnenscherbe, gefunden bei Gr. Zarnow.

3. Von dem Gutsbesitzer Herrn Runge auf Wittstock.

Eine steinerne Waffe, gefunden auf dem Felde von Wittstock, Greifenhagener Kreises.

4. Von dem Oberförster Herrn Crelinger.

Eine eiserne Pfeilspitze und ein Fragment eines Schwerdtes,

Digitized by Google

gefunden in der Nähe des Ausflusses der Rega unter Ueberresten von Gebäuden, welche vor mehreren Jahrhunderten durch die See zerstört und mit Sand bedeckt, neuerdings durch einen Sturm bloß gelegt worden sind.

5. Von dem Freischulzenhof-Besitzer Herrn Hasse zu Strussow bei Bütow.

Ein Meißel von Stein, gefunden 12 Fuß tief unter der Oberfläche bei Strussow, bei Anlegung eines Entwässerungsgrabens.

6. Von dem practischen Arzt Herrn Dr. Simon zu Naugard.

Ein Steinhammer, gefunden zu Schwarzow bei Naugard.

7. Von dem Rechtsanwalt Herrn Ehrhart zu Swienewünde.

Ein sogenannter Hünenhacken, gefunden auf der Insel Usedom.

8. Von dem Geheimen Regierungsrath und Conservator der Kunstdenkmäler Herrn von Quast.

Ein Schmuck von Wolfszähnen, gefunden bei Pyritz. (Bei demselben zwei Römische Münzen. S. das nachfolgende Verzeichniß der Münzen).

9. Von dem Königlichen Consistorium in Stettin.

Eine kleine hölzerne Kapsel mit losem Wachsdeckel, enthaltend eine Reliquie (ein Stückchen von einem Menschenschädel) nebst etwas Weihrauch, eingewickelt in einem Stück gelbseidenen Zeuge. Um die Kapsel eine sehr verwes'te Urkunde. Gefunden in dem wegen Baufälligkeit abgebrochenen Altar der Kirche zu Goldbeck, Saziger Kreises.

10. Von dem Studenten der Rechte Herrn R. Schröder zu Treptow a. T.

Ein kurzer Cylinder von Thon aus einem Hünengrabe in der Nähe von Treptow a. T. — Ein kleiner Keil von Stein, gefunden bei Thalberg. — Ein ovaler bleierner Ring mit einer noch nicht entzifferten Inschrift, gefunden ebendaselbst.

11. Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Vier kleine bronzene sichelförmige Messer. — Ein spiralförmiger Bronze-Schmuck ohne Handhabe. — Ein bronzener Schild-

Digitized by Google

buckel(?) — Zwei bronzene Bruſtzierrathe, beide mit Ornamenten. — Eine bronzene Lanzenſpitze. — Fragmente eines ſchönen bronzenen Halsſchmuckes. — Ein bronzener Ring (flach) mit einem Oehr, und darin ein gerade ſtehendes Kreuz. — Drei Bruchſtücke einer Fibula (davon eins ein cylinderförmiges Spiralgewinde). — Eine durchbohrte Bernſteinperle. — Ein Vogelknochen. — Zwei zerbrochene, ſpiralförmige, bronzene Armringe. — Drei dergleichen kleinere Ringe. — Fünf und ein halber bronzene Fingerringe. — Vier ringförmige, auf einer Seite offen, concave Schmuckgeräthe von Bronze. — Ein desgleichen nicht concaves Geräth von Bronze. — Zwanzig Fragmente eines bronzenen, halbringförmigen Schmuckes. — Ein großer bronzener Ring. — Drei kleinere bronzene Ringe auf einer Seite geöffnet mit Oehren am Ende.

Sämmtliche Gegenſtände in einem Bruche (Waſſerpfuhl) von Mandelkow bei Bernſtein, drei Fuß unter der Oberfläche dicht bei einander, beim Ausfahren des Moders im Jahre 1857 gefunden.

12. Von dem Herr Dr. Puchſtein.

Fünf Stücke von bronzenen Schmuckſachen, gefunden bei Cammin.

13. Von der verwittweten Frau Stadträthin Dieckhoff zu Stettin.

Zwei bemalte große Trinkgläſer aus dem ſiebzehnten Jahrhundert.

14. Von dem Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald.

Acht und zwanzig Abdrücke von Pommerſchen Fürſtenſiegeln, aus ſeiner von ihm ſelbſt gefertigten Sammlung, nämlich:

No. 278. Barnim V. † 1401. Urkunde v. 1398. — No. 279.
- 279. Joachim † 1451. Urkunden 1448, 1449, 1451.
- 280. Derſelbe etwas kleiner.
- 282. Zambor, Fürſt von Rügen † 1304. Urkunde von 1304.
- 681. Georg I. † 1531. Urkunden von 1529 u. 30.
- 682. Derſelbe.
- 683. Barnim XI. † 1573. Urkunden v. 1529 u. 1554.

Digitized by Google

No. 684 Derſelbe. Urkunden v. 1544 u. 72.
- 685. Ernſt Ludwig † 1592. Urkunde v. 1573.
- 686. Derſelbe. Urkunde v. 1572.
- 687. Derſelbe.
- 688. Johann Friedrich † 1600. Urkunde v. 1590.
- 689. Derſelbe. Urkunde v. 1573.
- 692. Philipp II. geb. 1573 † 1618. Urkunden von 1601 u. 1607.
- 694. Franz, geb. 1577 † 1620. Urkunde v. 1593.
- 695. Derſelbe. Urkunde v. 1601.
- 696. Derſelbe. Urkunde ohne Datum.
- 699. Georg III., geb. 1582 † 1617. Urkunde v. 1607.
- 700. Derſelbe. Urkunde v. 1610.
- 702. Ulrich, Biſchof zu Cammin, geb. 1589 † 1622. Urkunde v. 1606.
- 703. Joh. Friedrich — Ernſt Ludwig — Bogislaf — Barnim und Caſimir, Gebrüder.
- 704. Clara, Gemalin Bogislafs, geb. Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, zwei Urkunden von 1572.
- 705. Anna Maria, Gemalin Barnim XII., geb. Markgräfin zu Brandenburg. Urkunde v. 1602.
- 706. Caſimir IX., † 1605. Urkunden v. 1573 u. 1574.
- 707. Barnim (jun.) XII., † 1603. Urkunden v. 1572 u. 1573.

Außerdem mit Namen:
Bogislaf X., Ernſt Ludwig, Anna.

15. Von Herrn Barſekow, Vorſteher des Königlichen Bank-Comtoirs in Stettin.

Ein altes Siegel des Domcapitels zu Colberg von Meſſing, gefunden bei Kl. Popplow, Belgardter Kreiſes, in einem Beutel, in welchem ſich auch noch befanden ein Raſirmeſſer und Pinſel.

16. Von dem Gutsbeſitzer Herrn Michaelis auf Rochow, Randowſchen Kreiſes.

Ein Kreuz von Metall, gefunden in einem beim Lehmgraben auf-

Digitized by Google

gedeckten Grabe, welches drei Skelette enthielt. Von diesen lagen zwei dicht bei einander, das dritte zwei Fuß von ihnen entfernt, und bei dem Letzten das Kreuz, welches muthmaßlich am Halse gehangen hatte. Von mehreren Gräbern findet sich in der Nähe keine Spur, und deutet die geringe Tiefe (ungefähr 2 Fuß), in der die Gebeine lagen, an, daß diese nur verscharrt worden sind.

Anscheinend hat das Kreuz eine Inschrift und eine Jahreszahl, doch läßt sich weder von jener noch von dieser etwas Bestimmtes angeben. Unter dem Oehr erkennt man nur die Buchstaben ARCHI und unter dem Sockel des kleineren Kreuzes stehen Zahlen, vielleicht die Jahreszahl 1380 oder 1580. Außerdem sind noch die Buchstaben K N H V erkennbar. Der Fundort liegt ungefähr $^1/_8$ Meile von Pencun.

Mit dem vorbemerkten Kreuz hat Herr Michaelis noch geschenkt:

Neun Nadeln, theils von hartem Holz, theils von Knochen, welche auf dem Fundum der Schötlerschen Ziegelei beim Lehmgraben etwa $1^1/_2$ Fuß unter der Oberfläche gefunden worden sind. (Gleiche Nadeln sind in der dortigen Gegend noch jetzt beim Fertigen von Fischernetzen in Gebrauch.)

B. Münzen.

a) Geschenke.

1. Von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein schwedischer Noththaler vom J. 1630, gefunden bei dem Planiren des Belgardter Bahnhofes.

2. Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Eine kupferne Münze (das Gepräge nicht zu erkennen). — Eine silberne sächsische Kaisermünze. — Ein Dreipfennigstück der Stadt Hamm in der Grafschaft Mark v. 1739. — Ein bronzener Rechenpfennig mit der Umschrift um einen geharnischten Mann: nec igni, nec ferro. — Ein westphälisches Viergroschenstück aus

Digitized by Google

der Zeit des Königs Jérome Napoleon 1809. — Ein preußisches Dreigroschenstück v. 1559. — Ein dänischer Schilling v. 1530. — Eine Braunschweig-Lüneburgische Silbermünze v. 1743.

3. Von dem Kaufmann Herrn Bartels in Stettin.

Vier Solidi regni Polonici aus dem 17. Jahrhundert, gefunden in Polen von Herrn Jessnitzer.

4. Von dem K. Wasserbau-Inspector Herrn Borchard zu Swinemünde.

Ein Thaler von Kaiser Ferdinand II.

5. Von Sr. Excellenz dem General der Infanterie Herrn von Grabow.

Eine kleine ovale russische Denkmünze mit Oehr auf den Tod des Kaiser Nicolaus. Vorderseite Bildniß des Kaisers, Rückseite 15. Februar (alten Syls) 1855.

6. Vom Stadtrath Kutscher.

Zwei kleine kupferne Münzen, Gepräge nicht erkennbar, gefunden vor mehreren Jahren in der Nähe von Stettin.

7. Von dem Rechtsanwalt Herrn Ehrhart zu Swinemünde.

Eine schwedische Kupfermünze, auf der einen Seite drei Kronen und die Buchstaben C. R. S., auf der andern Seite ein Wappenschild, drüber eine Krone und daneben entweder Schildhalter oder Verzierungen (nicht bestimmt zu erkennen).

Die Münze ist gefunden beim Graben nach Bernstein im Jahr 1858 auf der sogenannten Kaase-Wiese, gelegen auf der nordwestlichen Spitze der Insel Usedom, genau südlich unter dem Ruden. Der Herr Geschenkgeber hat außerdem mitgetheilt, daß bei dem Bernsteingraben, welches in der dortigen Gegend von dem Handelsmann Kirstein auf Grund eines Abkommens mit dem Magistrat zu Wolgast betrieben wird, von den Arbeitern zum öftern auch silberne Münzen, welche aber sofort verkauft worden, gefunden worden sind.

8. Von dem Rittergutsbesitzer und Kreisgerichtsrath a. D. Herrn Kolbe auf Pritzlow.

Ein Preußischer Groschen von 1540.

Digitized by Google

9. Von dem Landschafts-Rendanten Herrn Wilde in Stargard.

Neun Pommersche Silbermünzen von einem großen zersplitterten, nicht näher angegebenen Münzfunde.

10. Von dem Collaborator Herrn Dr. Bartholdi in Stettin.

Eine bronzene Medaille auf Zelter.

11. Von dem Regierungs-Secretair a. D. Herrn Nitzki in Stettin.

Zwei französische Assignaten.

12. Von dem Justiz-Rath Herrn Lenke in Stettin.

Neun böhmische Silbermünzen aus dem 14. Jahrhundert (aus den Regierungszeiten Johanns und Carl IV.) und eine muthmaßlich ungarische Silbermünze.

Sie sind gefunden in der hiesigen Neustadt beim Graben des Fundamentes zu dem Hause des Herrn Geschenkgebers in einem gebrannten Thongefäß, von dem nur der Deckel erhalten worden ist. Dieser ist den Münzen beigefügt worden.

13. Von Herrn Kaufmann Carl Weinreich sen. in Stettin.

Eine silberne Medaille auf den Frieden von Altranstädt $^{14}/_{24}$ October 1706. — Eine desgleichen auf die Schlacht von Narva 1700. — Ein silbernes Ilmenauer $^{2}/_{3}$ Stück von 1692. — Eine silberne Denkmünze auf die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm II. 1786. — Ein Preußisches $^{1}/_{3}$ Stück von 1741. — Ein $^{1}/_{3}$ Stück von Adolphus Friedrich von Schweden 1760. Auffallend ist die lange Nase auf dem Brustbilde. — Eine Denkmünze auf die Eroberung Stettins vom 27. December 1677. — Eine silberne Münze von Philippus Julius, Herzog zu Wolgast. — Ein Bracteat.

14. Von dem Stud. der Rechte Herrn Richard Schröder.

Sieben römische Kupfermünzen, von denen a) eine von Constantinus (soli invicto), b) zwei von Diocletianus (genio populi romani), c) zwei verschiedene von Maximinianus (gen. P. R.), d) eine von Constantinus (Marti patri propugnatori), e) eine

Digitized by Google

von Maximinus (gen. Pop. Rom.), angeblich mit 60 andern bei Schillersdorf, Randowschen Kreises, gefunden.

15. Von demselben.

Sieben und dreißig Silbermünzen, sogenannte Wendenmünzen, von einem großen bei Grapzow, Demminer Kreises, gemachten Funde.

cfr. die Seite 11. des Berichts mitgetheilte Auslassung eines Münzkenners.

16. Von dem Geheimen Regierungsrath und Conservator der Kunstdenkmäler Herrn von Quast.

Zwei römische Münzen, gefunden bei Pyritz bei den sub 8 der Alterthümer aufgeführten Wolfszähnen.

17. Von dem Stadtrath Herrn Jacob zu Altenburg.

Zwei Hohlmünzen vom Abt Windolf des Klosters Pegau aus der Zeit von 1100 bis 1150.

Zwei Bracteaten. S. v. Posern-Klett No. 106 Taf. XXIV, 25.

Zwei desgleichen do do - 608.

Zwei desgleichen do do - 609.

Fünf meißenschen Silberpfennige, Mitte des 15. Jahrhunderts.

Zwei Jenaische Hohlpfennige. v. Posern-Klett No. 578 Tab. XIX No. 25.

Zwei Thüringische Silberpfennige aus dem 15. Jahrhundert.

Zwei Saalfelder Bracteaten. S. v. Posern-Klett No. 768 Tab. XXIV, 28.

Zwei Altenburger Silberpfennige. S. v. Poser-Klett No. 1 Tab. XIX, 2.

Zwei desgleichen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. v. Posern-Klett No. 1, XIX, 2.

Eine Schmalkaldische Münze des Grafen v. Henneberg. S. v. Posern-Klett No. 793.

Ein Groschen Wilhelm I., des Einäugigen † 1407, nach 1390 geprägt. S. Götz No. 3537.

Ein kleiner Groschen Kurfürst Friedrich des Sanftmüthigen, um 1444 geprägt. S. Götz 3659.

Ein kleiner Groschen desselben aus derselben Zeit. S. Götz 3660.

Digitized by Google

18. Von dem Kaufmann Herrn Scalla in Stettin.
Ein Thalerstück vom Jahr 1607.

β) Durch Kauf.

Ein niederländischer Ducaten von 1724, gekauft von dem Steuerbeamten Herrn Amende.

Eine silberne Denkmünze auf den verstorbenen Bürgermeister Dr. C. G. Schwing in Stralsund.

Digitized by Google

Bericht
des Greifswalder Ausschusses.

1.

Anfertigung der Zeichnung und des Aufrißes der Kirchenruine zu Hilda bei Greifswald.

Das Cistercienserkloster Hilda, späterhin Eldena genannt, eine halbe Meile von Greifswald an der Mündung des Flußes Hilda gelegen, ward am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts durch den Fürsten Jaromar I. von Rügen gegründet. Der Fluß Hilda ward später in niederdeutscher Sprache de Reke genannt, welcher Name das Wendische Wort reka, Fluß, ist, woraus die jetzige Benennung: der Rick, entstand. Die älteste sichere Urkunde des Klosters ist von ao. 1207. worin Jaromar I. sagt: notum facimus universis sancte matris ecclesie filiis, tam modernis quam posteris, quod nostris in temporibus, in loco qui dicitur Ilda, gregem religiosorum monachorum collegimus d. i. „wir thun kund allen Söhnen der heiligen Mutter Kirche, sowol den gegenwärtigen wie den zukünftigen, daß wir in unsren Zeiten, an dem Orte, welcher Ilda genannt wird, eine Gesellschaft gottesfürchtiger Mönche versammelt haben." Der Fürst drückt sich also nur unbestimmt aus mit den Worten: in unsren Zeiten, und die Anlegung des Klosters, welche durch Aufführung von Gebäuden, und Berufung der Mönche, einige Zeit erforderte, läßt sich also mindestens einige Jahre früher ansetzen. Jaromars Regierung hatte schon ao. 1168. begonnen, und von dort an

Digitized by Google

konnte er seine Zeit rechnen. Im Jahre 1207 hatte das Kloster schon seinen Abt Livinus, welcher in der Urkunde genannt wird.

Dem Kloster wurden die benachbarten Dörfer geschenkt, und die Cistercienser waren fleißige Bebauer des Feldes. Hilda machte sich um die Bevölkerung und den Anbau der umliegen-Gegend sehr verdient, und überall sehen wir bald auf seinem Gebiete neue Dörfer entstehen. Das Kloster fand schon wendische Dörfer vor, wie Wackerow, Leest, Wampen, Kemnitz, Derseko, Pansow; dazu gründete es neue mit deutschen Ansiedlern, wie Frederichshagen, Hanshagen, Koitenhagen, Hinrichshagen, Boltenhagen, Weitenhagen, Grubenhagen, Reinberneshagen, jetzt Reinberg genannt, die sich schon in ihren Namen als deutsche Anlagen zeigen. Das Kloster gründete um ao. 1248 auch die Stadt Greifswald am Flusse Hilda, welche schnell empor wuchs, und um 1290 schon ihre jetzigen drei Stadtkirchen und die beiden Klöster der Dominikaner und der Franciscaner, das schwarze Kloster und das graue Kloster, enthielt. Die Mönche dieser Stadtklöster waren Bettelmönche, und besaßen keine Dörfer. Das Kloster Hilda bestand unangefochten bis zu der ao. 1534. erfolgten Annahme der Lutherischen Lehre in Pommern. Dann ward es von den damaligen Pommerschen Herzogen, Barnim 9. und Philipp 1. aufgehoben, denen es der letzte Abt, Ewald Schinkel, im Jahre 1535 übergab, für sich und die noch vorhandenen Mönche ein Jahrgehalt ausbedingend. Die Herzoge setzten einen fürstlichen Hauptmann nach Eldena, welcher die Klostergüter als Amt Eldena verwaltete, und die Einkünfte für die Fürstliche Cammer erhob. Die Besorgung des lutherischen Gottesdienstes in der Klosterkirche ward dem Pastor des benachbarten Dorfes Weitenhagen übertragen. Im Jahre 1569 wies der Herzog Johann Friedrich mit Zustimmung der Landstände der Greifswalder Universität zu ihrem Unterhalte jährlich tausend Gulden auf die Eldenaer Klostereinkünfte an. Aber diese Summe ward oft nicht vollständig an die Universität ausgezahlt, und letztere hatte im ersten Viertheile des siebenzehnten Jahrhundert schon eine große Summe vom Eldenaer Amte zu fordern. Als

Digitized by Google

dann ao. 1627 das Friedländiſche Kriegsvolk in Pommern einrückte, und die Stadt Greifswald vier Jahre hindurch beſetzt hielt, die ganze Umgegend umher verwüſtend, ward fünf Jahre lang der Univerſität aus dem Amte Eldena gar nichts mehr gezahlt, ſo daß dies ao. 1734 der Univerſität über 30000 Gulden ſchuldete. Um dieſe Schuld abzubürden, und den Unterhalt der Univerſität zu verbeſſern, übergab Herzog Bogislav auf Anrathen der Pommerſchen Landſtände den größten Theil der Eldenaer Kloſtergüter im Jahre 1634 der Greifswalder Univerſität zum ewigen Beſitze. Die Univerſität ſetzte nun einen Hauptmann nach Eldena, der die Güter verwaltete; ſie trugen aber damals wegen der fortdauernden Kriegsdrangſale faſt nichts ein.

Zu dieſer Zeit waren zu Eldena zwar das Amtshaus und die übrigen Hofgebäude größtentheils verwüſtet, aber die Kloſterkirche noch in ziemlicher Erhaltung. In einem Unterſuchungsprotokoll vom Jahre 1633 heißt es indeſſen vom Dache derſelben: „Das Dach über der Kirche iſt ſehr zerriſſen wegen der davon abgebrochenen bleiernen oder kupfernen Rinnen, dadurch die Gewölbe ſehr verdorben und verleckt werden; denn weil es eine Kreuzkirche iſt, und an allen vier Örtern wegen abgebrochener Rinnen große Lecken vorhanden, erfordert es ſchleunige Hülfe; ſonſt wird es großen Schaden verurſachen.“ Als aber im Jahre 1637 der Kaiſerliche General Gallas abermals bis in die Nähe Greifswalds vordrang, während dieſe Stadt von dreitauſend Mann Schweden beſetzt war, ergingen von neuem Brand und Verwüſtung über die Eldenaer Gebäude, und nun ward auch die Kloſterkirche in hohem Grade zerſtört. Aus den Trümmern holten die Schweden viele Steine nach dem gegenüberliegenden Dorfe Wyk, um dort eine Schanze zu erbauen. Der Akademiſche Amtmann Joachim Edeling zu Eldena veranſtaltete ao. 1648 eine Sammlung zur Wiederherſtellung der Kirche, und der Schwediſche Feldmarſchall Leonhard Torſtenſon erklärte ſich bereit zu dieſem Zwecke dreihundert Tannen aus der Swinemünder Haide anzuweiſen. Aber dieſe Mittel konnten nicht genügen; die Kriegsdrangſale erneuerten ſich immer wieder, und

Digitized by Google

der Verfall der Kirche schritt immer weiter fort. Jetzt steht noch der westliche Giebel mit einer großen Fensteröffnung, und einer Thüre darunter; durch diese tritt man in das Schiff der Kirche, wo noch zu beiden Seiten eine Reihe größtentheils abgebrochener gemauerter Pfeiler, die früher das Gewölbe der Kirche getragen haben, und nun hin wieder durch eine Zwischenmauer verbunden sind. Am östlichen Ende dieser Reihe sieht man dann die Pfeiler, welche den Arcus triumphalis vor dem Chore bildeten; auch vom südlichen Querschiffe stehen noch die Mauern.

Schon der Professor Kugler, welcher als Sachverständiger in seiner Pommerschen Kunstgeschichte, im achten Jahrgange der Baltischen Studien S. 38—40. diese Kirchenruine genauer beschreibt, erklärt sich dahin, daß sie die Überreste eines in seinen Eigenthümlichkeiten höchst merkwürdigen Baues enthalte, in welchem man den Übergang vom Rundbogenstyle zum Spitzbogenstyle wahrnehme. Vorigen Sommer besuchte der Archivrath Lisch aus Schwerin, ein erfahrener Kenner des Kirchenbaues Norddeutschlands, in meiner Gesellschaft die Eldenaer Kirchenruine, und fand sich sehr überrascht durch das hier noch vorhandene. Seine Meinung ging dahin, daß die Kirche noch im Rundbogenstyle angelegt sei, wie besonders die runden wulstigen Pfeiler am arcus triumphalis vor dem Chore verriethen, und daß später, wie es oft geschah, in mehreren Theilen ein Umbau zum Spitzbogenstyle vorgenommen worden. Er fügte hinzu, daß diese Kirche ein so merkwürdiger Bau sey, wie man ihn im Pommerschen Lande nicht oft finde, und äußerte den lebhaften Wunsch, daß genaue Zeichnungen und Risse aller merkwürdigeren Theile der Ruine, die er mir einzeln angab, von einem bauverständigen Manne angefertigt werden möchten, damit das Andenken an diesen schönen Bau der Vorzeit unsres Landes vollständig und sicher erhalten bliebe. Der Herr Universitätsbaumeister Müller, welcher sich zu Greifswald durch den Bau der neuen Anatomie und des neuen Krankenhauses der Universität verdient gemacht hat, hatte darauf die Güte, unter seiner Aufsicht jene archi-

Digitized by Google

tektonischen Zeichnungen der Eldenaer Kirche anfertigen zu laßen. Es wurden zwei Exemplare gemacht, und eins derselben an des Herrn Minister von Raumer Excellenz gesandt; das andre wird hier aufbewahrt. Zu wünschen wäre es, daß diese Zeichnungen mit einer Beschreibung durch den Druck bekannt gemacht würden.

In der Eldenaer Klosterkirche befanden sich ehemals die Grabdenkmäler des Pommerschen Herzoges Erich 2. und der letzten Grafen von Gützkow, die dort bestattet wurden. Im Jahre 1672 lebten noch Leute, welche sich dieser Grabdenkmäler erinnerten; siehe Biesner Abriß der Geschichte Pommerns und Rügens, Stralsund 1834. S. 544. Auch der Pommersche Herzog Bogislav 6. ward im Jahre 1393 in der Eldenaer Klosterkirche bestattet neben seiner Gemalin Jutta; Barthold Geschichte Pommerns Bd. 3. S. 540. Unser geliebter König Friedrich Wilhelm 4. befahl schon als Kronprinz im Jahre 1827., daß die ehrwürdige Kirchenruine zu Eldena von dem darin liegenden Schutte gesäubert, und für ihre Erhaltung Sorge getragen werde. Dies Geschäft ward unter meiner und meines verewigten Collegen Hornschuch Aufsicht ausgeführt, und die Ruine mit einer den Ort schmückenden Anpflanzung umgeben. Zum öfteren ward sie dann von unserem Könige bei seiner Anwesenheit zu Greifswald besucht. Die in der Kirche noch liegenden Grabsteine aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert wurden zur beßeren Erhaltung in die Mauern eingefügt, während sie in der schönen Paulinzeller Kirchenruine am Boden liegen, und dadurch der Verwitterung sehr ausgesetzt sind. Die Inschriften der Eldenaer Grabsteine sind vom D. Kirchner hieselbst erklärt, und in den Baltischen Studien Jahrg. 1. und 3. mitgetheilt.

Digitized by Google

2.

Das alte Niederdeutsche Gedicht über die Zehn Gebote ehemals an einer Wand der Kapelle zu Pudagla auf der Insel Usedom.

Herr Wiechmann-Kadow zu Kadow bei Dobbertin in Meklenburg theilte uns dies alte merkwürdige Gedicht mit. Er fand es als Anhang zu einer Predigt des Lübeker Pastors Peter Brymersheim, welche im Jahre 1548 durch den Wolgaster Pastor Leonhard Meyfisch herausgegeben, und durch den Hamburger Drucker Joachim Louw gedruckt ward. Der Titel der Predigt ist folgender:

Eine predige van der Heimsökinge und swaren straffe Gades, umme der Ualatenheit willen. Over dat Evangelium Luce xix. So men prediget den x. Sondach na Trinitatis. Dorch M. Petrum Brymersheim, Pastoren binnen Lübeck, in S. Jacobs Kercken gedhan. Vindest ock hinden an, des Alderhelligschen Paders, des Paweſtes syn Hellische Evangelium. Uasutus sis usque licet sis denique nasus.

Am Ende des Buches steht: Gedrücket dorch Jochim Louw. M. D. xlviii. Es sind zwei und dreißig Quartblätter ohne Blattzahlen, mit Custoden und Signatur: A—H. Den Druck erwähnen Scheller, in der Bücherkunde der niederdeutschen Sprache 1826. nro. 948. und Lappenberg in der Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg 1840. S. 31.

In der Vorrede, welche dem Erbaren und Erntvesten Conges Draken, Erffgeseten tho Gemkow[1]) gewidmet ist, bemerkt Meyfisch, daß die im Titel genannte Predigt Brymersheims von dem Rector Mathias Brassanus zu Lübeck[2]) aufgeschrieben, und

1) Tönies Draken auf Gemkow war auch mit Johannes Frederus befreundet, der ihm seine Schrift: Van deme vullensupende, Rostock 1553 zueignete; d. i. von dem Vollsaufen oder dem Laster der Trunkenheit.

2) Ueber Leonhard Meyfisch und Mathias Brassanus fällt Bartholomäus Sastrow ein beachtenswerthes Urtheil. Man vergleiche Mohnike: Bartholomäus Sastrows Leben, Bd. 1. S. 75.

Digitized by Google

daß nach deſſen Tode das Manuſcript in ſeine Hände gelangt ſei. Die letzten vier Seiten des Buches enthalten eine gereimte Paraphraſe über die zehn Gebote, welche ſich als Wandgemälde in einer Kapelle zu Pudagla im Lande Uſedom befand. Dies Gedicht hat in dem Buche folgende Ueberſchrift:

Dat överſt under dem leidigen verflöketen und vordammeden Paweſtdome, Godt de Almechtige allwege de ſynen gehat, de he denn gnedichliken (alſe tho allen tyden ſyn moth und ys eine hillige Chriſtlike kercke) van deſſen gruwliken Türkiſchen Papiſtiſchen Erdömen, Düwelſchen leren, und unchriſtlikem geloven behödet, und dorch ſynen hilligen Geiſt, tho warer lere und reinem geloven an Chriſtum hefft erlüchtet, Alſe dede wol, wat Geſette, Evangelium, wat gude wercke und rechte gelove an Chriſtum geweſt gewêten, wo denn darſülven weinich uns bekant. So volget nu eine gewiſſe tücheniſſe des ſulven, Alſe eine olde Chriſtlike, ware uthdudinge der hillgen Theyn gebade Gades. Weltere tho Pudgla, im Lande tho Uſedum, under dem Lavelikken Förſten und Heren, Heren Philipſen, Hertogen tho Stettin, Pomern etc. belegen, in eyner recht older Capellen, an der wandt, mit groten groven Bockſtaven, vor etliken hundert Jaren geſchreven, und gemaket, hütes dages noch vorhanden. De denn eyn Abbeth knyende bedet und leret. Alſo ludende van worde tho worde.

Darauf beginnt das Gedicht ſelbſt alſo:

O alder mildeſte, Barmhertige Godt,
Lath my yo ſtedes holden dyn Gebodt!
Up dat ick der gebade mach dencken
tho aller ſtundt,
So ſchryff ſe, leve Here, an mynes
herten grundt!

O allermildeſter barmherziger Gott,
Laß mich ja ſtets halten dein Gebot!
Auf daß ich der Gebote möge denken
zu aller Stund,

So schreib sie, lieber Herr, in meines
Herzens Grund!

Der Dichter ermahnt dann alle Ältern ernstlich, daß sie ihren Kindern treu zur Seligkeit helfen, und sie deshalb bei Zeiten die zehn Gebote lehren möchten, da diese nunmehr so sehr in Vergeßenheit gerathen seyen, daß selbst viele bejahrte Leute sie niemals kennen gelernt hätten. Jedes einzelne Gebot trägt er hierauf in einer etwas ausführlicheren Entwickelung und Erläuterung in einer besonderen Strophe vor. Den vollständigen Text habe ich mitgetheilt in den Baltischen Studien, Jahrgang 17. Heft 2. S. 211—15. Diese Umschreibungen der Zehn Gebote in der Landessprache waren zur Unterweisung der Laien im Mittelalter sehr beliebt.

3.

Das Niederdeutsche Gedicht über die zehn Gebote in den Stargarder Handschriften.

Da ich in Oelrichs Beiträgen zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern, S. 122—126. bemerkt hatte, daß in der Bibliothek der Marienkirche zu Stargard, welche jetzt mit der Bibliothek des dortigen Gymnasii vereinigt ist, zwei alte Handschriften sich befinden, die außer anderen Schriften auch Texte des Niederdeutschen Gedichtes über die zehn Gebote enthalten, so wandte ich mich dieserhalb nach Stargard, um die dortigen Texte mit dem Pudaglaer vergleichen zu können. Mit der dankenswertheften Bereitwilligkeit theilte mir der D. Schmidt, Oberlehrer zu Stargard, die Handschriften mit. Ich fand in ihnen einen etwas ausführlicheren und mehr alterthümlichen Text, als der von Meyfisch aus der Pudaglaer Capelle gegebene ist. Meyfisch hat darin vielleicht in Sprache und Rechtschreibung mehreres geändert nach dem Gebrauche seiner Zeit.

Digitized by Google

Im Stargarder Texte schließt jedes Gebot mit einer Anrufung der Mutter Gottes:

Beware my, maria, muder godes,
Vor overtredinge des ersten bodes!

Bewahre mich, Maria, Mutter Gottes,
Vor Übertretung des ersten Gebotes!

und dann: des zweiten, dritten, und so fort. Das Ganze schließt in diesem Texte mit folgendem, bei Oelrichs S. 122. fehlerhaft abgedruckten Verse:

Nu sint leyder de bade godes so deger vorgheten,
Dat noch vele older lude se nycht en weten,
Unde sodâne schedelyke unwyttycheyt
Hindert vakene der ewynghen salycheyt.

Nun sind leider die Gebote Gottes so sehr vergeßen,
Daß selbst viel alter Leute sie nicht wißen,
Und solche schädliche Unwißenheit
Hindert oft die ewige Seligkeit.

Den Stargarder Text habe ich gleichfalls in den Baltischen Studien, Jahrgang 17. Heft 2. S. 219. abdrucken laßen, so wie einen von Herrn Geffcken zu Hamburg mitgetheilten Wolfenbütteler Text.

4.

Die Greifswalder Ordnung für die Makeler vom Jahre 1443.

Die Handschrift des Greifswalder Stadtarchives, welche: Memorabilienbuch nro. 6 betitelt ist, enthält im Anfange eine Anzahl Verordnungen für verschiedene Gewerke und Genoßenschaften der Stadt, aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Darunter befindet sich auch die nachstehende Ordnung der Makeler oder Unterhändler, welche zwischen Verkäufer und

Digitized by Google

Käufer den Handel abschließen. Diese Ordnung bestimmt vornämlich die Gebüren, welche der Makeler für sein Geschäft vom Verkäufer erhebt, und zeigt uns daher die Hauptgegenstände des damaligen Handelsverkehres zu Greifswald. Das Wort Makeler scheint ursprünglich der Niederdeutschen Sprache anzugehören; im Clevischen Wörterbuche Teutonista von ao. 1475. steht: Mekeler, Ondercoeper, Unterkäufer. Einige vermuthen, es stamme von maken, machen, und bezeichne demnach denjenigen, welcher den Kauf macht, allmälig zu Stande bringt.

Mekeler.

1) Dyt ys der mekeler recht, wat se scolen nemen van eneme jewelken ghude. Eyn mekeler schal nicht nemen van deme de dar koft, men van deme de dar vorkoft. Van der mark gholdes iiij schillinge. Item van hundert mark lodich vj sch. Van eynem punt grote iiij penninghe. Van hundert ghulden iij sch. Van eyneme hundert nabelen vj sch.

„Dies ist der Makeler Recht, was sie sollen nehmen von einem jeglichen Gute. Ein Makler soll nicht nehmen von dem der da kauft, sondern von dem der da verkauft. Von der Mark Goldes vier Schillinge. Von hundert Mark löthig sechs Schill. Von einem Pfund Groten vier Pfenninge. Von hundert Gulden drei Schill. Von einem Hundert Nobeln sechs Schill."

Dieser erste Artikel handelt von größeren Geldsummen, die durch die Hand des Makelers gehen. Eine Mark löthig ist eine Mark fein Silber ungemünzt, an Werth vierzehn Thaler Preußisch, zum Unterschiede von der Mark Pfenninge, die viel weniger werth war, und 192 Stück gemünzte Pfenninge enthielt; siehe meine Pommerschen und Rügischen Geschichtsdenkmäler S. 50—52. Groten, eine kleine Münze, die vier Pfenninge enthielt, und noch zu Bremen üblich ist. Nabelen, Nobeln, eine englische Goldmünze, betragend mehrere Gulden.

2) Van eneme scippunt wasses ij schill. Van eyneme dusent schones werkes iij sch. Van poppelen, bollart, sweneswerk unde schevenytze xviij penninghe. Van eneme dusent hermelen vj sch. Van eneme dusent lasteken iiij sch. Van hasenvel,

Digitized by Google

katvel, lamvel, revel, van deme deker ij penninghe. Van der laſt bukvel unde ſeghenvel iij ſch. Van eneme deker oſſenhude j ſch. Van eneme deker kohude vj penninghe. Van eyneme hundert klippinge vj penninghe.

„Von einem Schiffspfund Wachs zwei Schillinge. Von einem Tauſend Schönwerke drei Schillinge. Von Poppelen, Bollart, Schwanenwerk und Schevenitze achtzehn Pfenninge. Von einem Tauſend Hermelin ſechs Schillinge. Von einem Tauſend Wieſelfellen vier Schill. Von Haſenfell, Katzenfell, Lammfell, Rehfell, vom Decher zwei Pfenninge. Von der Laſt Bockfell und Ziegenfell drei Schill. Von einem Decher Ochſenhäute ein Schill. Von einem Decher Kuhhäute ſechs Pfenninge. Von einem hundert geſchorner Felle ſechs Pfenninge."

Dieſer Artikel handelt vornämlich von Pelzwerk und Fellen. Das feine Pelzwerk ward im Mittelalter viel gebraucht zum Beſatz der Jacken und Kleider bei Männern und Frauen. Schönwerk, ein feines Pelzwerk. Poppelen, eine Art Pelzwerk; in Lappenbergs Hanſeurkunden S. 287. Bollart, Art Pelzwerk, über die ich nichts näheres gefunden. Schwanenwerk, Schwanenflaum. Schevenitze, nach Lappenberg S. 58. Schabenis, abgeſchabte Haare. Laſteken, Wieſelfelle, vom ruſſiſchen Worte lasiza, Wieſel; Lappenberg S. 89. 417. Decher, eine Zahl von zehn Stücken. Klipping, geſchorenes Fell, vom nordiſchen Zeitworte klippa, ſcheeren.

Hinter Laſteken ſteht im Original: iiij penninghe ſl. Über und unter penninghe ſind aber Punkte geſetzt, die das Wort wol als ungültig bezeichnen ſollen, ſo daß ſl oder Schillinge das richtige wäre.

3) Van eneme punt koppers unde thenes vj penninghe. Van eneme punt blyghes iij penninghe. Van eyneme ſcippunt wullen j ſchill. Van der mark ſulvers an ſpiſenghe unde an ſydenen wande iij penninghe. Van eyneme engheliſchen ſcarlaken ij ſchill. Van eneme vlameſken ſcharlaken iij ſchill. Van eneme laken von xx marken edder dar baven j ſchill. Van eneme laken benedden xx marken viij penninghe. Van deme hundert weſtveliſchen lowandes vj penninghe. Van deme hundert lowandes uthe der mark iij penninghe. Van eneme jewelken markeſchen laken, grauw, wyt, verwet, iij penninghe.

Digitized by Google

Van ener laſt vlaſſes iij ſchill. Van eneme punt honighes iij penninghe. Van eneme hundert watmales vj penninghe.

„Von einem Pfund Kupfers und Zinnes ſechs Pfenninge. Von einem Pfund Blei drei Pfenninge. Von einem Schiffspfund Wolle ein Schilling. Von der Mark Silbers an Spiſenge und an ſeidenem Gewande drei Pfenninge. Von einem Engliſchen Scharlaken zwei Schillinge. Von einem Flämiſchen Scharlaken drei Schillinge. Von einem Laken von zwanzig Marken oder darüber einen Schilling. Von einem Laken unter zwanzig Marken acht Pfenninge. Von dem Hundert Weſtfäliſcher Leinewand ſechs Pfenninge. Von einem Hundert Leinewand aus der Mark drei Pfenninge. Von einem jeglichen Märkiſchen Laken grau, weiß, gefärbt, drei Pfenninge. Von einer Laſt Flachs drei Schillinge. Von einem Pfund Honig drei Pfenninge. Von einem Hundert groben Wollenzeuges ſechs Pfenninge."

Spiſenge, Speiſung? was es hier bedeute, iſt mir unbekannt. Scharlaken, eine Art Tuch; einige erklären es durch: geſchorenes Tuch. Watmal, grobes Wollenzeug; Lappenbergs Hanſeurkunden S. 57. und Codex Pomeraniä Diplomaticus S. 913. 915.

4) Van ener laſt weytens xviij penninghe. Van ener laſt korns allerlege, van jewelker laſt j ſchill. Van der laſt bêrs j ſchill. Van eneme punt vleyſches vj penninge. Van der laſt rintvleſches ij ſchill. Van eneme hundert ſtokfiſt iiij penninghe. Van ener laſt botteren, ſmeres, ſeles, unde talghes iij ſchill. Van ener laſt heringhes j ſchill. Van ener laſt ſoltes j ſchill.

„Von einer Laſt Waizen achtzehn Pfenninge. Von einer Laſt Korn allerlei, von jeder Laſt einen Schilling. Von der Laſt Bier einen Schilling. Von einem Pfund Fleiſch ſechs Pfenninge. Von der Laſt Rindfleiſch zwei Schillinge. Von einem Hundert Stockfiſch vier Schilling. Von einer Laſt Butter, Thran, Seehundsfett, und Talg, drei Schillinge. Von einer Laſt Hering einen Schilling. Von einer Laſt Salz einen Schilling."

Von einem einzelnen Pfunde Fleiſch iſt die Gebür des Makelers verhältnißmäßig hoch; ebenſo unten im fünften Artikel von einem einzelnen Pfunde Hopfen, während ſie für die ganze Laſt viel geringer wird. Sal, Sel, iſt der Seehund, der noch jetzt am Pommerſchen Strande Saal, Saalhund, genannt wird. In der Stettiner Zollrolle von ao. 1250. erſcheinen Salſmere und Harinkſmere, Seehundsthran und Heringsthran; Codex Pomeraniä Diplomaticus Th. 1. S. 911.

Digitized by Google

5) Van eneme hundert waghenſcotes ij penninghe. Van eneme hundert bodikholtes unde teienvote holtes iiij penninghe. Van ener laſt pekes unde theres viij penninghe. Van der laſt aſchen j ſchill. Van ener laſt oſemundes ij ſchill. Van ener wyebelden van hundert marken iiij ſchill. Van eneme punde hoppen vj penninghe. Van der mete laſt viij penninghe. Van eneme perde van x marken unde dar nedden j ſchill. Unde dar en boven van jeweliken teyen marken j ſchill.

„Von einem Hundert Wagenſchott zwei Pfenninge. Von einem Hundert Bottichholz und zehnfüßigem Holz vier Pfenninge. Von einer Laſt Pech und Theer acht Pfenninge. Von der Laſt Aſche einen Schilling. Von einer Laſt Eiſenklumpen zwei Schillinge. Von einer Grundrente von Hundert Marken vier Schillinge. Von einem Pfunde Hopfen ſechs Pfenninge. Von der gemeßenen Laſt acht Pfenninge. Von einem Pferde von zehn Marken und darunter einen Schilling. Und darüber von jeden zehn Marken einen Schilling.

Wagenſchott, ſind beſte eichene Bretter, ohne Knorren, mit feinen Adern geſlammt, die zu Getäfel, Thüren, Schränken gebraucht wurden. Flämiſch heißt es Wandſchott, und das Zeitwort wandſchotten bedeutet: die Wand mit Getäfel bekleiden; Duffläus S. 662. und Richeys Hamburger Wörterbuch S. 330. Oſemund, bedeutet Schwediſche Eiſenklumpen von einem oder zwei Liespfunden, Lappenbergs Hanſeurkunden S. 756. Wykbelt, Weichbild, bezeichnet hier Renten, die einer in einem ſtädtiſchen Grundſtücke zum Rechte von Erbeigen beſitzt, Paulis Lübiſche Abhandlungen, Th. 1. S. 108.

6) We mekeler ys, de ſchal nyn köpman weſen. Neyn mekeler ſcal bringhen gaſt to gaſte to köpſlagende, by ſyneme hogheſten. Neyn mekeler ſcal gheſte upp holden unde gheven en ethen umme penninghe by der bote de hyr ſereven ſteyt. Neyn mekeler ſcal myt jummende köpſlaghen, he bringher munth geghen munth. Ok ſchal nyn mekeler beer tappen.

„Wer Makeler iſt, der ſoll kein Kaufmann ſeyn. Kein Makeler ſoll bringen Gaſt zu Gaſt zum Kaufhandel, bei ſeinem Höchſten. Kein Makeler ſoll Gäſte aufnehmen und geben ihnen Eßen für Geld, bei der Buße die hier geſchrieben ſteht. Kein Makeler ſoll mit jemand Kaufhandel halten, er bringe denn Mund gegen Mund. Auch ſoll kein Makeler Bier zapfen.

Digitized by Google

Gaſt zu Gaſt, die fremden Handelsleute ſollen zu Greifswald nicht unter einander Handel treiben, ſondern nur mit den Einwohnern der Stadt. Bei ſeinem Höchſten, bei Lebensſtrafe. Eßen für Geld, die Fremden kamen wegen des Verkaufes ihrer Waaren zum Makeler, und dieſer konnte die Gelegenheit benutzen, auch das Geſchäft des Gaſtwirthes für ſie zu führen. Mund gegen Mund, bedeutet wol, der Makeler ſolle den Handel abſchließen in Gegenwart des Verkäufers und des Käufers.

7) Deſſe ſettinghe unde ordeninghe, we de brekt unde nichten holt, den wyllen de heren, die Rätmannen, alſo pinighen laten, dat een ander ſcal bewaren. Dar to ſcal he der ſtad gheven x mark ſulvers, unde weſen dar na nyn borger to deme ſunde.

„Dieſe Satzung und Ordnung, wer die bricht und nicht hält, den wollen die Herren, die Rathmänner, alſo ſtrafen laßen, daß ein andrer ſich hüten wird. Dazu ſoll er der Stadt geben zehn Mark Silbers, und ſeyn darnach kein Bürger zu Stralſund."

Dieſe letztere Beſtimmnng zeigt wol, daß dieſe Ordnung der Makeler, oder wenigſtens dieſer ſiebente Artikel, von Stralſund nach Greifswald gebracht ward.

8) Item de jene de mekeler wert, de ſcal dat eſchen to drên tiden, unde gheven to ener jewelken tîd, wen he eſket, iiij ſchillinge to bere, unde gheven een ene tunne vromedes bêrs mit eneme ſchinken, unde twe grone richte. Dar to ſcal to kamen een jewelik mekeler myt ſyner bedderven vrowen, edder mit eneme anderen vrunde, de hoppenmeter mit ſiner bedderven vruwen. Wyl de yene, dede mekeler wert, enen vrunt edder twe bydden, des ys he wol mechtich. Of ſcholen de mekelere alle to ſamende kamen, wenner dat hiir hoppe to kope kumpt, unde ſcholen ên dreghen, wenner ſe den kôp maken wyllen, unde we denne to deme kope nicht en kumpt, deme dorf me van der weghen nên nickel gheld gheven.

„Ferner derjenige der Makeler wird, der ſoll darum anſuchen zu dreien Malen, und geben zu einem jeden Male, wann er anſuchet, vier Schillinge zu Bier, und geben ihnen eine Tonne fremden Bieres mit einem Schinken, und zwei grüne Gerichte. Darzu ſoll kommen ein jeder Makeler mit ſeiner

Digitized by Google

ehelichen Frau, oder mit einem anderen Freunde, der Hopfenmeſſer mit ſeiner ehelichen Frau. Will derjenige, der Makeler wird, einen Freund oder zwei bitten, deſſen iſt er allerdings mächtig. Auch ſollen die Makeler alle zuſammen kommen, wann hier Hopfen zu Kaufe kommt, und ſollen ſich vereinbaren, zu welcher Zeit ſie den Kauf machen wollen, und wer dann nicht zu dem Kaufe kommt, dem darf man wegen deſſen kein Nickelgeld geben."

Dieſer letzte Artikel handelt von der Verehrung, die derjenige geben ſoll, der in die Genoßenſchaft der Makeler aufgenommen ſeyn will, wie dies damals bei allen Genoßenſchaften für den Eintretenden Gebrauch war. Nickelgeld iſt wol eine Vergütung oder Belohnung, obwol ich nicht weiß, in welchem Sinne darin Nickel ſteht. Gebraucht ward es für: Bulerin.

5.

Die Denkſchrift des Michel Vith Altermannes des Gewandhauſes zu Stralſund ao. 1602—30.

Herr Altermann A. T. Kruſe zu Stralſund hatte die Güte, uns dieſe Aufzeichnungen des Michel Vith mitzutheilen, welche derſelbe in das ſogenannte Kochenbüchlein des Gewandhauſes eingetragen hat, um über gewiſſe Gewohnheiten und Sitten des Gewandhauſes zu berichten. Er handelt zuvörderſt von der Wahl eines Altermannes, und dem Verfahren, welches dabei beobachtet ward; von der Wahl eines Companienbruders, und eines Principales des Gewandhauſes. Die Altermänner dieſes Hauſes waren die geſetzmäßigen Wortführer der Bürgerſchaft in den öffentlichen Verhandlungen. Das Kochenbüchlein berichtet über die Angelegenheiten des Gewandhauſes, und führt ſeinen Namen von dem Altermann Ludolf Koche, welcher es anlegte, und ao. 1598 ſtarb.

Michel Vith meldet ferner von den jährlichen drei lotttiden, Looszeiten, auf dem Gewandhauſe, an denen jeder Wandtſchneider oder Tuchhändler ſein lott empfing, und dann eine Feſtlichkeit gehalten ward; Barther Bier war das Getränk, bisweilen auch Wein. Das Feſt ward Donnerſtags eingeleitet durch das

Digitized by Google

Schmeckebier, Schmeckelber, oder Koſtung des Bieres, und am nächſten Sonntage folgte dann das lott ſelbſt. Das lott oder Loos wies jedem Tuchhändler den Stand auf dem Rathhauſe an, wo er an den Markttagen ſeine Bude aufzuſchlagen hatte. Da einige Stände für günſtiger als andre gelten konnten, ſo wurden die Stände durch das Loos vertheilt.

Weil bei den Feſten des Gewandhauſes bisweilen junge Bürger erſchienen, die einen Trunk zu thun begehrten, und hart trinken konnten, ſo daß die Altermänner ihnen weichen muſten, ſo ward der prinzipalſtôp oder Principalbecher eingeführt. Stôp iſt: Becher, und davon das Diminutiv Stoveken, ein Stübchen. Michel Vith beſchreibt die Weiſe, wie der Principalbecher dargebracht oder geleert werden mußte. Er ſagt unter andrem:

De lehte Oldermann de bringet den Prinzipalſtôp dem Oldeſten edder fhornemſten Gaſte mit ſinen ſermonien; dat ſin diſſe folgende.

De Anfank der Vorbringinge is ſo: Ick bin itzt Buwher, und bringe den Prinzipalſtôp Lambertus Buchowen; ſo ſegge ick: Herr Doctor Lambertus, ick bringe juw den Prinzipalſtôp mit ſinder hebbenden gerechtigkeit. So mot ein ider den nömen, dem he todrinket mit den daby geſetteten würden. Wen he den becker vorſettet und wil drinken, ſo möt he ſinen kop, de ander handt und fehte nich rögen, edder de finger an den becker; den becker modt he uthdrinken unde umme keren. Fölt dar de ringeſte Druppe ut dem becker, edder kêrt den nicht recht umme, edder holdt den nicht recht, he modt noch eins drinken; ſo wardt idt geholden thom anderen, drüdden und verden male. Idt wardt em de becker wedder vorgeſettet ſo oft he perceret, wente dat he den recht drinket; idt were den ſake, dat he von de Oldermennen begnadet werde up den enen edder den andern wech.

Wil he ſik averſt nich bereden laten, dat he den Prinzipalſtôp recht drinket, und wil fehle diſputeren edder appelleren, ſo wardt de grote ſos potten kanne vull gegaten und em vor-

Digitized by Google

gesettet; dar mach he so lange uth drinken alse he wil; den avent wardt em von niemandes wat thogedrunken.

6.

Die Preisaufgaben der Rubenowstiftung.

Bei der im October 1856 begangenen Feier der vor vier Jahrhunderten erfolgten Gründung der Greifswalder Hohen Schule ward vom Greifswalder Rathe zum Andenken an den Bürgermeister Heinrich Rubenow, welcher in seiner Vaterstadt Greifswald jene hohe Schule gründete, eine Rubenowstiftung angeordnet, aus deren Capitale von fünf zu fünf Jahren Preise gegeben werden für verdienstliche Arbeiten über die Vaterländische Geschichte und das Vaterländische Recht. Daher sind in diesem Jahre von dem für die Rubenowstiftung erwählten Ausschuße der Greifswalder Professoren folgende zwei Preisaufgaben gestellt worden:

Preisaufgaben der Rubenowstiftung.

„Die Königliche Universität zu Greifswald hat zur Ausführung der von der hiesigen Stadt bei der vierten Säcularfeier der Universität begründeten Rubenowstiftung beschloßen, folgende Preisfragen zur Beantwortung zu stellen:

1) Die Geschichte der Aufnahme des römischen Rechts in Deutschland.

Es ist hierbei außer dem quellenmäßigen Nachweise der einzelnen Thatsachen, welche zu der Reception des römischen Rechts geführt haben, eine Schilderung des einheimischen Rechtswesens vom 13. bis zum 16. Jahrhunderts zu geben, und die wissenschaftliche und practische Bedeutung der Reception, sowie ihre Einwirkung auf das nationale Rechtsleben überhaupt zu entwickeln.

2) Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Grund und Boden in Pommern und Meklen-

Digitized by Google

burg während des 12., 13. und 14. Jahrhunderts.

Bei der Beantwortung dieser Aufgabe kommt es nicht bloß darauf an, die Rechte der Landesherren, der Ritter, Städte, Klöster und auch der Bauern, insoweit diese hier in Betracht zu ziehen sind, an Grund und Boden zu erörtern; sondern es wird namentlich auch gewünscht, daß wenigstens für bestimmte Zeitabschnitte möglichst genau nachgewiesen werde, in welchem Verhältnisse das Grundeigenthum unter den Landesherrn und den benannten Ständen vertheilt gewesen ist.

Die Abhandlungen sind in deutscher oder lateinischer Sprache abzufassen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sondern sind mit einem Wahlspruche zu versehen; der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Zettel zu verzeichnen, der denselben Wahlspruch trägt.

Die Einsendung der Abhandlungen muß vor dem 1. Juni 1861 geschehen. Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 17. October desselben Jahres.

Die zur Vertheilung stiftungsmäßig ausgesetzte Summe beläuft sich auf 500 Rthlr. Kein Preis darf unter 200 Rthlr. betragen; sollte aber nur eine der gestellten Aufgaben, und zwar durch eine in vorzüglichem Grade ausgezeichnete Arbeit, gelöst werden, so bleibt es vorbehalten, diese mit dem vollen Preise von 500 Rthlr. zu belohnen.

Greifswald, den 17. October 1859.

Rector und Senat hiesiger Königl. Universität.
Dr. Haeser."

Die Nutzung des ländlichen Grundbesitzes befand sich in dem bezeichneten Zeitraume in den Händen verschiedener Theile der Landesbevölkerung, nämlich der Landesfürsten, der Klöster, der Städte, der Ritter; jeder dieser Theile hatte seine Dörfer, die in Bauerhöfe zerlegt waren, auf denen Bauern wohnten, wol meistens im Verhältnisse der Erbpacht. Die Herren von Bere

Digitized by Google

zu Sanz übergeben im Jahre 1288 ihren dortigen Bauern für eine festgesetzte Pacht die Aecker zu Sanz als von den Bauern in perpetuum possidendos.

Die Beantwortung der Preisaufgabe soll darstellen, ein wie großer Theil der Landnutzung ungefähr in den Händen der Fürsten war, wieviel Dörfer im Besitze der Klöster waren, und wie viele die Städte inne hatten, und wie viele an die Ritter verliehen waren; imgleichen in welchen Verhältnissen die Bauern ihre Höfe in den Dörfern bewohnten. Denn hauptsächlich auf dem ländlichen Grundbesitze und dessen Nutzung beruhten die Macht und der Einfluß der verschiedenen Theile der Landesbevölkerung, und die Einsicht in den ganzen inneren Zustand des Landes wird erst dann etwas bestimmter, wenn die Vertheilung des Grundbesitzes und seiner Nutzung unter die verschiedenen Theile der Bevölkerung genauer bekannt ist.

Dem Bearbeiter ist die Berücksichtigung dessen zu empfehlen, was Fabricius hierüber in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. und 3. und in seinen Studien zur Geschichte der Wendischen Ostseeländer, Heft 2., mitgetheilt hat.

D. J. G. L. Kosegarten.

Digitized by Google

2.

Der Hafenort Regamünde.

Von Heintze
Hauptmann a. D.

Im Monate Januar 1855 und im Frühlinge dieses Jahres stürmte die durch heftige Nordwinde aufgeregte See gegen die Küste an, welche zwischen den Fischerdörfern Treptower-Deep und Colberger-Deep sich hinzieht. Die Wellen, welche ungewöhnlich hoch gingen, und sich mit Ungestüm über den Strand ergossen, spülten vom Untergrunde desselben auf weite Strecken den Sand mit sich fort, und machten für kurze Zeit sichtbar, was sonst immer verborgen bleibt.

Da bot sich ein überraschender Anblick dar; denn an Stellen, wo der Boden völlig bloßgelegt war, traten Ueberreste baulicher Anlagen hervor, die sich, wie glaubwürdige Augenzeugen versichern, deutlich erkennen und unterscheiden ließen.

Wie zu erwarten ist, mangelt es nicht an Sagen, welche sich auf die gemachten Wahrnehmungen zu beziehen, und sie in einfacher Weise zu erklären scheinen. Viele Bewohner der Stadt Treptow und der benachbarten Stranddörfer vernahmen von ihren Vätern, und erzählen wie diese mit gleicher Zuversicht, daß vor vier oder fünf Jahrhunderten die in diesem Küstengebiete belegene Stadt Regamünde ein Raub der Meereswogen geworden sei. Neuere Handschriften und Druckwerke, welche Aehnliches melden, fügen noch wohl hinzu, daß das versunkene Regamünde an dreihundert Bürger gezählt, und auch eine von Steinen aufgeführte Kirche besessen habe. Folgt man diesen Berichten, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Ueberbleibsel, welche zur Zeit der

Digitized by Google

vorwaltenden Nordstürme gesehen wurden, einem anderen als dem untergegangenen Orte füglich nicht angehört haben können.

Bisher sind die erwähnten Ueberlieferungen mit so unbedingtem Vertrauen aufgenommen worden, daß Niemand für nöthig erachtet hat, dieselben einer näheren Prüfung zu unterziehen. Allein sind die umlaufenden Sagen so unzweifelhaft oder glaubwürdig, als man vorausgesetzt hat, beruhen dieselben überhaupt auf historischem Boden? Gewiß ist es wünschenswerth, daß diese Fragen, welche neuerdings an Bedeutung gewonnen haben, nicht länger unbeantwortet bleiben, und mit Rücksicht darauf will ich den Versuch machen, dieselben einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Zur Erörterung selbst kann ich aber nicht eher schreiten, als bis ich der nächsten Umgebungen der merkwürdig gewordenen Stellen des Strandes mit wenigen Worten gedacht habe.

Die Oertlichkeit.

Der Weg, welchen man von der Stadt Treptow nach dem Ostdeep genannten Theile des Amtsdorfes Treptower-Deep zu nehmen hat, berührt zuerst das Dorf Belbuck, an dessen Stelle einst das güterreiche Prämonstratenser-Kloster dieses Namens stand, dann das Amtsvorwerk Neuhof, sowie das Amtsdorf Tribus, und führt weiter über den sogenannten Hufen- oder Hüfnerdamm fort, der durch ein weitausgedehntes Bruch gelegt ist. Wo dieses endet, oder wenige Ruthen vor den ersten Hoflagen von Ostdeep trennt sich die Rega in zwei Arme. Der Hauptstrom, welcher allgemein als ein künstlich geschaffener oder als ein gegrabener betrachtet wird, folgt einer ziemlich geraden Richtung, und ergießt sich nach kurzem Laufe in das Meer. An der Ostseite der Mündung gewahrt man Stümpfe von zahlreichen Pfählen, die mehr oder minder sichtbar werden, je nachdem die Winde aus der einen oder der anderen Himmelsgegend wehen. Es sind dies die Ueberbleibsel eines Hafens, welcher, mit dem nahe gelegenen Kruge, der Stadt Treptow gehörte. Noch ist zu bemerken, daß die Bewohner von Treptower-Deep zur Kirche des Amtsdorfes Rode eingepfarrt sind. Der zweite Arm des Flusses, welcher die alte oder nach

Digitized by Google

v. Dregers Angabe auch die faule Rega genannt wird, läuft in östlicher Richtung fort, und ergießt sich in den Kampeschen See, der mit dem Meere durch eine Oeffnung verbunden ist. Auf der rechten Seite dieses Ausflusses ist Colberger-Deep, ein Kämmereidorf der Stadt Colberg, gelegen; indeß gehören der Fährkathen und einige Weidegründe dem Dorfe Treptower-Deep an. Die Entfernung zwischen beiden Ausflüssen der Rega mag etwa eine deutsche Meile betragen. Wählt man nun die Mitte des Strandes zum Standpunkte, so liegen die Stellen, wo die gedachten Ueberreste sich zeigten, näher nach Treptower-Deep hin.

So viel von der Oertlichkeit selbst. Behält man dieselbe im Auge, so werden die Mittheilungen über Regamünde, welche nun folgen sollen, desto leichter zu übersehen sein.

Das Dorf Rega und der alte Hafenort Regamünde.

Im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts war dem Kloster Belbuck durch die Freigebigkeit der Herzoge von Pommern eine überaus reiche Ausstattung von Dörfern und anderen Liegenschaften zu Theil geworden. Dasselbe besaß insbesondere die ganze Küstenlandschaft, die sich von der Mitte der Nifloga bis an den Ort Dwerin hinzog; indeß gab es in diesem gegen drei Meilen langen Striche einen Krug und eine Fähre, deren Eigenthum die Canoniker der Kirche zu Cammin erworben hatten. Die Beweise für die Richtigkeit dieser Thatsachen liefern zwei Urkunden des Herzogs Barnims des Ersten, welche am 29. Juni 1270 zu Uekermünde ausgefertigt worden sind.[1]) Beide besprechen denselben Gegenstand, sind aber sehr verschiedenartig gefaßt.

Nach dem einen und zwar dem ausführlicheren Diplome handelte es sich damals um einen Rechtsfall von der höchsten Bedeutung. Der Ritter Pribislav, der zugleich herzoglicher Kämmerer war, hatte nämlich Ansprüche auf das eben bezeichnete Küstengebiet erhoben, und dem Kloster Belbuck streitig gemacht:

> das Eigenthum und den Besitz einiger Dörfer und Gränzstriche von der Mitte des Flusses Nifloga an, den Fluß Rega, die bei den Ufern des Flusses anliegenden Dörfer

Digitized by Google

> und das Dorf an der Mündung, wo der Fluß Rega sich mit dem Salzmeere verbindet, bis zu dem Orte Dwerin, bei welchem das Eigenthum der Stadt Colberg ein Ende nimmt.

Unter Vermittlung des Herzogs Barnim I. und seiner Getreuen vereinigten sich jedoch die hadernden Theile dahin, daß dem Kloster Belbuck die Ablösung der beanspruchten Rechte gestattet sein sollte. Nachdem der Abt nun ein für allemal fünfhundert Mark gezahlt hatte, leistete der Ritter Pribislav für sich und seine Erben Verzicht, und ließ die erwähnten Güter seinem Landesherrn wieder auf, welcher dieselben, jedoch mit Ausnahme der den Canonikern zu Cammin gehörigen Fähre, dem Kloster von Neuem übereignete.

Die andere Urkunde stellt den Hergang der Sache in abweichender Weise dar. In Gegenwart des Herzogs Barnims I., meldet dieselbe, sei zwischen dem Ritter Pribislav und dem Kloster Belbuck

> über den See und den Fluß Rega, welcher den See durchfließt, sowie über einige Dörfer, welche beiden Ufern anliegen, von der Mitte der Nisloga gegen Abend bis zu dem Dwerin genannten Orte gegen Morgen

ein Kaufvertrag abgeschlossen worden, dem gemäß der Abt und der Convent mit der Kaufsumme von dreihundert Mark die Ansprüche des Verkäufers abgelöst hätten. Von der Veräußerung sollten aber mehrere weltliche und kirchliche Hebungen, desgleichen der Krug und die Fähre, welche den Canonikern der Camminschen Kirche gehörten, ausgenommen sein.

Die fremdartig erscheinenden Ausdrücke, welche in beiden Urkunden vorkommen, lassen sich ohne Mühe deuten. Den Namen Nisloga führte ursprünglich der Eiersbergsche See, aber auch der Fluß, welcher dnrch denselben seinen Lauf zum Meere nahm. Heute wird nur die Mündung jenes See's Liveloſe genannt. — Das Dorf an dem Ausflusse der Rega war schon früher an das Kloster gediehen; der Herzog Wartislav III. hatte demselben 1250

Digitized by Google

> das Dorf an der Rega und die Rega selbst mit dem anliegenden See

überlassen.[2]) Es könnte auffallen, daß in den eben berührten Urkunden der See, — der heutige Campesche — und das Dorf an der Mündung nicht näher bezeichnet worden sind. Das ist jedoch nur darum unterblieben, weil der See und das Dorf gleich dem Flusse den Namen Rega führten.

Die Lage des Ortes Dwerin deutet demnächst eine Verschreibung vom Jahre 1228 an, mittelst welcher der Herzog Wartislaw III. dem Kloster

> das Dorf Necore mit dem Flusse in der Nähe des Dorfes Derviante

übereignete.[3]) Unter Necore ist das Dorf Naugard zu verstehen, und der ungenannte Fluß kann kein anderer sein, als der in den Campeschen See einmündende Spiebach, der während des Mittelalters Bloßnitz oder Blotnitz geheißen wurde. Der Ort Dwerin bezeichnet also die Stelle des eingegangenen Dorfes Derviante.

Die bisher gedachten Urkunden sprechen sich über die Gegend am Strande, wo die Besitzungen des Klosters Belbuck mit dem Eigenthume der Stadt Colberg zusammenstießen, nicht sehr deutlich aus; doch scheint es, in der Hinsicht von Anfang her an genauen Bestimmungen gemangelt zu haben. Denn als im Jahre 1255 der Bischof Hermann von Cammin und der Herzog Wartislaw III., — die damaligen Besitzer des Landes Colberg —, die Stadt dieses Namens mit deutschem Rechte bewidmeten, und sie mit liegenden Gründen ausstatteten, begnügten sie sich, ohne den Ort Dwerin zu nennen, mit der Erklärung:

> was ihnen an Weiden und Brüchern zwischen der Persante und Rega kundbar gehöre, das solle der Stadt übereignet sein.[4])

Wegen der Besitzungen in diesem Striche, deren Scheiden so mangelhaft gezogen waren, kam es auch später zu Irrungen. Namentlich im Jahre 1305 erhoben sich Streitigkeiten der Art zwischen

Digitized by Google

der Stadt und dem Abte Nathan von Belbuck. Dieſelben wurden jedoch ausgeglichen, indem beide Theile im Weſentlichen ſich dahin einigten,

> daß die Gränzen des ſtädtiſchen Eigenthums gegen die Rega hin ſich bis zu den Kreuzen oder Mahlbäumen — „Malbome" —, welche zwiſchen den Dwerinſchen Wieſen und dem Dorfe Rega aufgerichtet waren, erſtrecken, und daß ſie von dieſen Zeichen ab neben dem großen, „Regeſcheſe" genannten, See bis zur Mündung der Blotznitz oder Blotnitz in den See, und weiter an dieſem Fluſſe aufwärts bis zur Feldmark des Dorfes Bork fortlaufen ſollten.[5])

Aus dieſen Feſtſetzungen läßt ſich deutlich entnehmen, daß das Eigenthum der Stadt Colberg nicht bis an die Rega reichte, daß daſſelbe vielmehr von dem Fluſſe durch die Landungen des Dorfes Rega getrennt war; ferner, daß die ſtädtiſchen Gränzen theilweiſe am Campeſchen See und am Spiebache fortliefen. Jedenfalls dürfte die Bemerkung nicht überflüſſig ſein, daß die Urkunden der Stadt Colberg, welche von der Rega ſprechen, immer nur auf den ſehr kleinen Theil derſelben zu beziehen ſind, der von dem Campeſchen See bis zum Meere ſich hinzieht.

Das Dorf Rega ſelbſt wird demnächſt noch in einer dem Jahre 1329 angehörigen Urkunde unter anderen Kloſterdörfern aufgeführt. Die betreffende Stelle lautet:

> Zamow mit dem Dorfe Rega, mit dem Meere, welches Regameer genannt wird.[6])

Nach dem Jahre 1329 ſprechen die vorhandenen Quellen nicht weiter von dem Dorfe Rega, und dies Schweigen kann eben nicht befremden. Jenes Dorf ſelbſt unterſchied ſich wohl in nichts von anderen Anſiedelungen am Strande; es war von Fiſchern und Schiffsleuten bewohnt, die zu den Unterthanen des Kloſters Belbuck gehörten. Seit einer Reihe von Jahrzehenden indeß hatte ſich die Aufmerkſamkeit mehr dem Ausfluſſe der Rega als dem in deſſen Nähe gelegenen Dorfe zugewendet, und zwar deshalb, weil jene Mündung von der Stadt Treptow zur Einrichtung

Digitized by Google

eines Hafens benutzt worden war. Diese Anlage führte von ihrem Beginne an den der Oertlichkeit entsprechenden Namen Regamünde, und allmählig wurde derselbe so vorherrschend, daß zuletzt auch das Kloster für Hafen und Dorf den Ausdruck Regamünde gebrauchte.

Die erste Erwähnung des Hafens Regamünde selbst geschieht in einer dem Jahre 1287 angehörigen Urkunde, durch welche der Herzog Bogislav IV. und der Abt Thidboldus von Belbuck die Stadt Treptow mit dem Lübischen Rechte bewidmeten, und derselben noch sonst erhebliche Begünstigungen zu Theil werden ließen. Namentlich bestimmten die Aussteller,

> daß die Rathmänner und Gemeine der Stadt den „Rhegamünde" genannten Hafen frei haben, und daß sie befugt sein sollten, denselben zu bessern und sich zu bewahren, so wie es zu ihrem Frommen gereiche.[7])

Hiernächst wird der Hafenort Regamünde in mehreren ähnlichen Privilegien aufgeführt, welche die Stadt Treptow im Laufe der ersten Jahrzehende des vierzehnten Jahrhunderts von den Landesfürsten zu erlangen wußte; doch kommt der Name zu dieser Zeit auch anderweitig vor. Um dies darzulegen, bedarf es einer Mittheilung aller vorhandenen urkundlichen Nachrichten nicht; vielmehr erscheint genügend, wenn nur diejenigen hervorgehoben werden, welche mit den hier zu erörternden Fragen in Verbindung stehen. Als solche dürften nun die folgenden gelten können.

Im Jahre 1306 bewilligte der Herzog Bogislaw IV. dem Abte und Convente des Klosters Belbuck und den Dienstleuten derselben in Regamünde Zollfreiheit auf dem Regaflusse.[8]) Ferner bestimmten die Herzoge Otto I. und Wartislaw IV. im Jahre 1309, daß die Mitbürger der Stadt Treptow in Regamünde das Lübesche Recht genießen sollten.[9])

Demnächst überließ der Herzog Wartislav IV. im Jahre 1322 den Rathmännern der Stadt Treptow die unbeschränkte Verfügung über den Hafen Regamünde dergestalt, daß sie denselben nach Willkühr legen und bessern könnten.[10]) Später

Digitized by Google

im Jahre 1331 that der Bischof Friedrich von Cammin als Schiedsrichter den Ausspruch, daß die Greifenberger der Remenpfennige und des Meseheringes zu Regamünde von des Abtes und des Conventes zu Belbuck wegen frei und ledig sein sollten.[11]) Endlich datirten die Herzoge Bogislav V. und Barnim IV. eine Quittung, welche sie im Jahre 1354 der Stadt Greifenberg ertheilten, aus „Regemundt".[12])

Dies ist die letzte Nachricht, welche sich von dem alten Hafenorte Regamünde erhalten hat. Von da an verlaufen mehr als hundert Jahre, bevor der Name Regamünde wieder erwähnt wird. Dies Schweigen der Quellen berechtigt wohl nicht zu der Annahme, daß Regamünde nach dem Jahre 1354 untergegangen sei, vielmehr liegt die Vermuthung näher, daß wichtige Begebenheiten nicht vorgekommen sein mögen, welche zur Ausfertigung urkundlicher Akte hätten Anlaß geben können. Denn daß der Hafenort Regamünde fortbestand, und daß er wenigstens noch im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts benutzt wurde, dürfte daraus zu folgern sein, daß der Rath und die Gemeine der Stadt Greifenberg in einer der Regentin des Landes Pommern, der Herzogin Maria, während des Jahres 1449 überreichten Klageschrift die Behauptung aufstellen, daß die Stadt Treptow durch Verpfählung der Rega, das heißt durch Mühlenanlagen, den Bewohnern von Greifenberg die Schifffahrt auf dem Flusse seit dreißig Jahren und darüber unmöglich gemacht habe.[13])

Dagegen steht unzweifelhaft fest, daß im Jahre 1457 der alte Hafen zu Regamünde eingegangen, und daß die Stadt Treptow mit dem Baue eines neuen beschäftigt war. Für die Richtigkeit der einen wie der anderen Thatsache sprechen mehrere Urkunden, deren Inhalt daher näher in Betracht zu ziehen sein wird.

Der neue Hafenort Regamünde und das Treptowsche Tief (Treptower-Deep).

Den Namen Regamünde bringt zuerst wieder in Erinnerung eine von dem Bischofe Henning und dem Capitel zu Cammin

Digitized by Google

im Jahre 1457 ausgestellte Urkunde. Die einzelnen Bestimmungen, welche dieselbe enthält, lauten zum Theil wörtlich also:

Der Bischof und das Capitel, betrachtend die Besserung der Lande, das gemeine Beste und das Frommen ihrer Kirche, und ansehend viele Wohlthat und fleißigen Dienst der ehrsamen ihrer lieben und besonderen guten Freunde zu Neu-Treptow, erlauben, gönnen und lassen zu,

> daß dieselben mögen machen und bauen einen Hafen auf der Regamünde, und den bessren, als ihnen das am allerbesten und nützlichsten zu sein däucht.

Ferner geben sie den Treptowern, damit diese das desto bequemer ausführen können,

> alle die Freiheit, welche sie darin, — d. h. in Regamünde —, und in dem Regaflusse haben, und haben mögen.

Desgleichen versprechen Bischof und Capitel, daß sie die Treptower darin nicht hindern, sondern fördern, und auch nicht gestatten wollten, daß von ihren Untergebenen denselben Eintrag geschehe. An diese Begünstigungen knüpfen sie jedoch eine Bedingung, welche sie dahin fassen:

> sobald die Fähre wird gelegt auf denselben Hafen, so soll der Fährkrug der Kirche zu Cammin alle Jahre geben vierzehn Mark, welche die Kirche zuvor pflegte zu haben von der Fähre auf der Rega, die nun wird genannt und geheißen der rothe Krug.[14])

Im Jahre 1457 war also der alte Hafen Regamünde nicht mehr vorhanden. Auf den ersten Blick mag es befremden, daß die Stadt Treptow, welche einen neuen zu bauen beabsichtigte, sich an den Bischof und das Capitel von Cammin wandte, deren Eigenthum sie zu dem Zweck doch weder benutzen noch einmal berühren wollte. Das Abkommen selbst, welches mit der hohen Geistlichkeit getroffen wurde, erklärt indeß, warum man zuerst mit dieser sich zu einigen suchte. Der Stadt lag daran, für ihr Unternehmen den Schutz der Kirche zu gewinnen, und sich auch die Fähre und den Krug bei dem neu anzulegenden Hafen zu sichern. Sie verhandelte darüber mit den früher Berechtigten,

Digitized by Google

und achtete nicht darauf, daß es fraglich war, ob die letzten das ihnen an der einen Stelle zugestandene Fähr- und Krugrecht auf einen anderen Ort willkührlich übertragen konnten. Der Bischof und das Capitel aber verliehen die zweifelhaft gewordene Berechtigung um so bereitwilliger, da die Kirche gar keine Einnahme gehabt hätte, wenn die Hafenanlage unterblieben wäre.

Demnächst erwiesen sich auch die Landesfürsten als eifrige Förderer der neuen Hafenanlage. Im Jahre 1464 bestätigten die Herzoge Otto I. und Erich II. der Stadt Treptow viele Freibriefe, und erneuerten namentlich das alte Privilegium, welches dieselbe berechtigte, den Hafen Regamünde nach Willkür zu legen, zu bessern und zu bauen. In bündigster Form gaben sie zugleich die Versicherung, das sie mit ihren Erben die von Neu-Treptow in diesen Gerechtsamen beschützen, beschirmen und gegen Alle die darin zu hindern gedächten, vertheidigen wollten, ferner daß sie, sobald die Stadt dazu auffordere, Hülfe gewähren, und durch die Ihrigen leisten lassen würden. Schließlich fügten die Herzoge hinzu:

> als die von Neu-Treptow denn Behufs der Besserung ihres Hafens einen Krug haben, darin sie sich nach Inhalt des erwähnten Privilegii Lübeschen Rechtes bedienen mögen, den Krug gönnen wir ihnen zu bauen, zu bessern und zu beschirmen nach allem Vermögen, des Abtes von Belbuck Gerechtigkeit unschädlich.[15])

Vielleicht gab diese Verleihung des Hafenkruges durch die Herzoge Otto I. und Erich II. mit Anlaß, daß die Stadt Treptow mit dem Bischofe Benedict und dem Capitel von Cammin in Zwist gerieth. Jene wollte den jährlichen Zins von vierzehn Mark nicht weiter zahlen, weil sie der Meinung war, daß derselbe auf ihren neuen Hafen nicht zu beziehen sei. Das Capitel dagegen machte geltend, daß die bemerkte Abgabe, welche nach Inhalt seiner Privilegien und Matrikeln von dem rothen Kruge erhoben worden, auch ferner von dem Hafen der Treptower entrichtet werden müsse. Diesen Weiterungen wurde aber im Jahre 1486 ein Ziel gesetzt. Nachdem der Bischof Benedict und

Digitized by Google

das Capitel von Cammin eine Abfindungssumme von einhundert fünf und zwanzig Mark gewöhnlicher Finkenaugen-Münze erhalten hatten, entbanden sie die Stadt von der Zahlung der vierzehn Mark, und machten sich anheischig, dieselbe gegen alle Ansprüche, die wegen des Krugzinses und des Hafens vor Gericht erhoben werden möchten, zu vertreten.[16])

Bald darauf hatte Treptow des Hafens halber neue Anfechtungen zu bestehen. Das benachbarte Kloster Belbuck erhob nämlich vor Schiedsrichtern eine Reihe von Entschädigungsansprüchen, deren einige sogar aus Vorfällen hergeleitet wurden, die sich nicht lange nach der Gründung der Stadt ereignet haben sollten. Unter den aufgestellten Klagepunkten beruhte der eine auf der Angabe, daß der Lauf der Rega mit Unrecht wider den Willen der Aebte und des Conventes von Belbuck verändert worden, und daß dem Kloster dadurch ein Schaden von fünfzigtausend Gulden erwachsen sei. Um diese Forderung zu widerlegen, berief sich der Rath von Treptow nach dem Inhalte einer gleichzeitig abgefaßten Informationsschrift[17]) einfach darauf, daß durch die landesherrliche Privilegien der Stadt die Leitung der Rega und die Legung des Hafens zugestanden sei, und daß erweislich auch die früheren Aebte zu dem Einen wie zu dem Anderen ihre Genehmigung ertheilt hätten.

Nach diesem Schriftwechsel scheint man die Thätigkeit der Schiedsrichter nicht weiter in Anspruch genommen zu haben; denn der Abt Stanislaus und der Convent von Belbuck hielten für ersprießlicher, „sich mit der Stadt um ihres beiderseitigen Bestehens und Gedeihens willen durch neue Freundschaft zu vereinigen, und mit ihr zu ewigen Zeiten sich freundlich zusammenzusetzen." Bei dieser friedlichen Stimmung, die gegenseitig getheilt wurde, kam am St. Gregorstage 1499 ein Vertrag zu Stande, durch welchen zahlreiche Streitpunkte erledigt, und Anordnungen getroffen wurden, deren einige noch heute Geltung haben. Auch in Betreff des Hafens und des Fährkruges ließ man es dabei an mannigfachen Abreden nicht ermangeln.

Zuerst nämlich gestatteten der Abt und Convent von Belbuck

Digitized by Google

der Stadt einen Weg, — den sogenannten Hufen- oder Hüfenerdamm —, zu der Regamünde zu machen, zu bauen und zu bessern, denselben über den Grund und Boden des Klosters zu führen, und zu dem Zwecke von dem Strauche und Holze des letzten Gebrauch zu machen. Sodann versprachen sie, um der Stadt bei dem Hafenbaue zu Hülfe zu kommen, jährlich sechszig Fuder Steine anfahren zu lassen. Auch sicherten sie für alle diejenigen, welche die Regamünde besuchen würden, Freiheit des Strandes auf jeglicher Seite des Hafens vier Morgen weit zu ewigen Zeiten zu. Desgleichen erklärten sie, daß der Rath der Stadt den Fährkrug mit allem Rechte und die Regamünde nach dem Inhalte ihrer Privilegien quitt und frei haben sollte.[18])

Die Urkunden von 1457, 1464, 1486 und 1499, deren wesentlicher Inhalt soeben dargelegt worden, sprechen zwar von der Anlage eines neuen Hafens, und deuten zum Theil auch an, daß zu dem Behufe der Lauf der Rega verändert wurde; keine lehrt aber die Gründe kennen, welche die Aufgabe des alten Hafens Regamünde nöthig machten. Erst das Jahr 1555 bringt darüber nähere Aufschlüsse. Zu der Zeit hatte die Stadt Greifenberg wegen Störung der Schifffahrt auf der Rega abermals einen Rechtsstreit begonnen. Der Rath von Treptow ließ, um die erhobenen Ansprüche zu beseitigen, eine ausführliche Klagebeantwortung entwerfen, in welcher auch erhebliche geschichtliche Nachrichten eine Stelle fanden. Diese dem Herzoge Barnim IX. überreichte Darstellung, die man lange als eine historische Denkschrift betrachtet hat, läßt sich über die Schicksale des alten Hafens etwa also aus. Durch Schifffahrt und Handel, sagt sie, nahm die Stadt Treptow an Bewohnern und Gebäuden zu. Dies ihr Aufkommen und Gedeihen erregte die Mißgunst der benachbarten Städte Colberg und Greifenberg, die nun darauf ausgingen, daß Treptow verderbt, verwüstet und aller Nahrung beraubt werden sollte. Die Colberger schritten auch zur That, indem sie unter dem Deckmantel, daß der Treptowsche Hafen auf dem Grunde des Camminschen Stiftes seinen Ausfluß in die Salzsee hätte, den Hafen und das Tief mit gewaltiger Hand versenkten, und

Digitized by Google

untüchtig wie nichtig machten. Die Greifenberger ließen es auch nicht an feindseligen Bestrebungen ermangeln; denn sie traten auf Grund alter Privilegien mit Ansprüchen hervor, die darauf berechnet waren, die Zerstörung der Treptowschen Mühlen herbeizuführen.[19])

Diese Nachrichten werden durch den Inhalt einer Vorstellung ergänzt, welche der Rath von Treptow einige Jahrzehende später an den Herzog oder an dessen Hofgericht einsandte. Die Segellation auf dem Strome und Tief, heißt es in dieser Eingabe, ging vor Alters durch die alte Rega längs dem Regeschen See in's Salzmeer. Dieser Ausfluß wurde nachher von den Colbergern aus Neid zugesenkt, und ist nun mit hohen Sandbergen überschüttet. Nach dieser Zeit ließ die Stadt Treptow mit Zuthat des Amtes Belbuck (muß heißen: des Abtes von Belbuck) das jetzige Tief über etliche Morgen Weges mit schwerer langwieriger Arbeit graben, und muß dasselbe jährlich mit großen unglaublichen Kosten erhalten. Auch hat sie die Gerechtigkeit, welche der Bischof und die Capitularen zu Cammin daran hatten, zu einem todten Kaufe erworben.

Allerdings sind die angeführten Berichte über hundert Jahre jünger als die Ereignisse, deren sie gedenken, das kann indeß ihre Glaubwürdigkeit nicht beeinträchtigen. An und für sich ist kaum anzunehmen, daß der Rath von Treptow gewagt haben sollte, dem Herzoge oder dessen oberstem Gerichtshofe erdichtete Thatsachen vorzutragen, deren Unrichtigkeit von den Gegnern ohne alle Mühe hätte erwiesen werden können. Sodann ist auch nicht zu bestreiten, daß die Meldungen selbst sich genau dem Inhalte der berührten Urkunden anschließen; dieselben erklären namentlich, warum die Stadt Treptow in Betreff ihres Hafens so eifrig Zusicherungen des Schutzes zu gewinnen suchte, warum sie sich die neue Anlage von den Bischöfen Henning und Benedict, den Oberherren der Stadt Colberg, gewährleisten ließ.

Ungefähr dürfte auch die Zeit zu bestimmen sein, zu welcher die gedachten Begebenheiten sich ereignet haben. Der Rath von Treptow bemerkt in der Denkschrift des Jahres 1555, daß nach

Digitized by Google

der Zerstörung des alten Hafens durch die Colberger die Greifenberger mit den aus ihren Privilegien abgeleiteten Ansprüchen hervorgetreten seien. Die betreffende Klage ward, wie schon gemeldet worden, im Jahre 1449 überreicht.[13]) Erwägt man nun, daß die Städte Colberg und Treptow im Jahre 1445 noch befreundet waren, indem sie mit dem Geschlechte der von Borck einen Vertrag wegen Reinhaltung der Straßen errichteten,[20]) so wird man zu schließen berechtigt sein, daß die Verschüttung des Hafens während der Jahre von 1445 bis 1449 erfolgt sein müsse. Doch werden auch andere Zahlen genannt. So behauptet Brummer auf Grund historischer Anzeichnungen, welche von dem Kämmerer Samuel Jacob Gadebusch gesammelt worden, daß der alte Hafen 1456 vernichtet und der neue 1457 gegraben sei[21]). Indeß gründen sich diese Angaben wohl nur auf die Urkunde des Bischofes Henning vom Jahre 1457, vermittelst welcher derselbe der Stadt Treptow die Anlage eines anderen Hafens gestattete.[21])

Uebrigens führte der neue Hafen von seinem Beginne an den Namen Regamünde, doch machte sich daneben schon frühe die Benennung „Treptowsches Tief" geltend. Herzogliche Commissarien, die nach einander berichteten, sprechen 1559 an derselben Stelle von dem „Treptowschen Tip", wo die folgenden im Jahre 1560 sich über „Reghe-Münde" ausließen. Gegen den Schluß des sechszehnten Jahrhunderts aber gewann der Ausdruck „Treptowsches Tief oder Treptower-Deep" so das Uebergewicht, daß der Name Regamünde als der eines Dorfes nicht weiter gebraucht wurde.

Die Stadt Regamünde.

Alle Berichte, welche von der Stadt Regamünde handeln, gehören der neueren Zeit an. Vor der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts gedenkt keine Urkunde, keine Chronik und keine Akte einer Stadt dieses Namens. Daß frühere Erzählungen von dem einstigen Dasein und dem Untergange derselben nicht vorliegen, kann um so zuversichtlicher behauptet werden, da

Digitized by Google

sich der Tag genau bestimmen läßt, an welchem jene Meldungen zuerst hervorgetreten oder verbreitet sind.

Am 12. Februar 1677 wurde von Samuel Valentin Gadebusch, der damals die Treptowsche Schule besuchte, eine in lateinischer Sprache abgefaßte Geschichte und Topographie der Stadt Treptow an der Rega bei einem Festakte öffentlich vorgetragen. Das Werk selbst hatte der Vater des Redners, der Bürgermeister Samuel Gadebusch, ein unermüdlicher Sammler heimischer Urkunden, entworfen, und auch wohl für den Sohn die feierlichen Ansprachen, welche jenes einleiten und schließen, niedergeschrieben. Diese tüchtige und gründliche Arbeit, welche im Archive der Stadt Treptow aufbewahrt wird, und schon frühe abschriftlich mehreren pommerschen Bibliotheken zugesandt wurde, ist die Quelle, aus welcher alle schöpften, welche von der Stadt Regamünde Mittheilungen gemacht haben.

Im § 95 seiner historischen Schrift berührt Samuel Gadebusch den Hafen Regamünde und meldet von demselben etwa Folgendes:

> Was übrigens den genannten Hafen Regamünde betrifft, so war Regamünde selbst zwischen der heutigen und der alten Mündung des Flusses in das Meer gelegen. Dieses Regamünde wurde in einem früheren Jahrhunderte durch den Andrang des stürmisch erregten Oceans gänzlich vernichtet. Vornehmlich aber beschleunigte eine göttliche Fügung dessen Untergang, weil die Bewohner den Gottesdienst gering schätzten, sich darauf in Verbrechen stürzten, anstatt sich zu Dankgebeten zu erheben, die Heringe, welche hier häufig gefangen wurden, ohne Erbarmen mit Ruthen strichen. Einst war Regamünde, was dem Hafen den Namen gab, eine eigene Stadt und zählte wohl an dreihundert Bewohner, welche Mitbürger dieser Stadt (Treptow) waren und nach demselben Rechte beurtheilt wurden.[22])

In den folgenden §§ 96 und 97 bespricht derselbe sodann den Inhalt der Privilegien, welche der Stadt Treptow in Bezug auf Regamünde von den Landesherren gewährt worden, und

Digitized by Google

äußert ſich namentlich auch über einen Freibrief, den die Herzoge Otto I. und Wartislaw IV. im Jahre 1309 ertheilt haben.[23]) Die letzte Urkunde verdient auch in der That eine ſorgfältige Erwägung; denn ſie allein hat Anlaß gegeben, daß von einer Stadt Regamünde geſprochen worden. Daß es ſich ſo verhält, iſt ſehr leicht zu zeigen.

Im § 95 ſeiner Geſchichte äußert Gadebuſch:

> (Regamünda) olim civitas fuit propria et vel trecentis incolis hujus civitatis concivibus, eodemque jure habitis, frequens portui dedit nomen.

Sodann beruft er ſich im § 97 auf die zu Gunſten der Stadt Treptow erlaſſene Urkunde von 1309, und giebt folgende Beſtimmungen derſelben wörtlich wieder:

> quod sepe nominati nostre dilecti civitatis concives in Reghemunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent civitate.

Vergleicht man nun beide Stellen mit einander, ſo ergiebt ſich, daß Gadebuſch den letzten Satz dergeſtalt überſetzt hat:

> daß die oft genannten unſerer geliebten Stadt Mitbürger in oder von Regamünde das Lübeſche Recht erlangen ſollen, wie ſie es in der Stadt haben.

Denn hätte er die Worte der Urkunde nicht in dieſer Weiſe gedeutet, ſo würde er nicht haben folgern können, daß die Bewohner von Regamünde Mitbürger der Stadt Treptow waren, daß ſie das Lübeſche oder Stadtrecht hatten, daß ſie alſo Städter waren, kurz daß das einzige Regamünde ſich als eine Stadt darſtellte.

Jene Uebertragung iſt aber, wie ſchon der Zuſammenhang lehrt, eine durchaus irrige; ſie muß vielmehr ſo lauten:

> daß die oft genannten unſerer geliebten Stadt Mitbürger das Lübiſche Recht, wie ſie es in der Stadt haben, auch in Regamünde gebrauchen ſollen,

das heißt, ſo lange ſie ſich dort aufhalten.

Digitized by Google

In diesem Sinne ist das Privilegium von 1309, soweit sichere Nachrichten reichen, auch immer ausgelegt und gehandhabt worden. Dasselbe bezog sich hauptsächlich auf Straffälle und die zu erhebenden Strafgelder, die sogenannten Brüche oder „Bröke", und war während des Mittelalters von großer Bedeutung. Hätten die Landesfürsten die betreffende Begünstigung nicht ertheilt, so würden die Bürger von Treptow, welche der Schifffahrt und der Heringsfischerei wegen oft in Regamünde verweilen mußten, in Straffällen von dem Klostervogte und zwar nach Schwerinschem Rechte gerichtet worden sein; denn der Grund und Boden von Regamünde gehörte dem Kloster Belbuck an, wenn auch der Hafen, und später der rothe Krug, ein Eigenthum der Stadt Treptow waren. Wie überhaupt die Gerichtsbarkeit in Regamünde geregelt war, das ist aus dem zwischen dem Abte Stanislaus und der Stadt am St. Gregorstage 1499 geschlossenen Vergleiche, dessen bereits gedacht worden, deutlich zu entnehmen. Zwar beziehen sich die Bestimmungen, über welche man sich damals einigte, auf den neuen Hafen; indeß spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieselben auch in Betreff des eingegangenen Geltung gehabt haben, und daß sie von dem einen auf den anderen Ort lediglich übertragen worden sind. Die Verabredungen selbst, welche man traf, waren folgende:

1) werden Treptower, die nicht in Regamünde wohnen, dort straffällig, so richtet und bezieht die Brüche allein der Rath;
2) werden Unterthanen des Klosters, die nicht in Regamünde wohnen, dort straffällig, so richtet und bezieht allein die Brüche das Kloster;
3) werden Bewohner von Regamünde, desgleichen Fremde dort straffällig, so theilen das Kloster und die Stadt die Brüche.

Bald nach Aufhebung des Klosters glaubte der herzogliche Vogt Albrecht von der Lancken an diese Anordnungen nicht weiter gebunden zu sein. Auf erhobene Beschwerde des Rathes zu Treptow entschied aber der Herzog Barnim IX. im Jahre 1538, daß den alten herkömmlichen Satzungen gemäß zu verfahren sei.

Digitized by Google

Noch um das Jahr 1560 wurde der „Brok", welchen Jürgen Blank, ansäßig zu Regamünde, darum zahlen mußte, weil er seines Bruders Sohn gestochen, zwischen dem Rathe der Stadt und dem Amte getheilt.

So erhellt denn, daß die Treptower die Anwendung des Lübischen Rechtes in Regamünde nur dann beanspruchen konnten, wenn sie sich dort nicht ansässig gemacht hatten, ferner daß die Bewohner von Regamünde keineswegs Mitbürger der Stadt Treptow waren, daß sie vielmehr ebenso wie die daselbst verkehrenden Fremden behandelt wurden. Der Freibrief des Jahres 1309 sagt also gerade das Gegentheil von dem, was Gadebusch daraus hergeleitet hat, und da andere Beweise nicht geliefert sind, so können seine Angaben von dem früheren Dasein einer Stadt Regamünde auf Glaubwürdigkeit ferner nicht Anspruch machen. Jedenfalls finden dieselben ihre Widerlegung in dem Umstande, daß das Dorf Rega am Regameere, also das alte Regamünde, urkundlich noch im Jahre 1329 unter den Klosterdörfern aufgeführt wird.

Die weiteren Erzählungen von den Schicksalen, welche Regamünde betroffen haben sollen, beabsichtigen nur das Verschwinden der angeblichen Stadt dieses Namens in befriedigender Weise zu erklären. Daß Gadebusch auch nicht bedenklich gewesen ist, einen gegebenen Stoff dichterisch auszuschmücken, lehrt ein von dem Rathe zu Treptow im Jahre 1661 erstatteter Bericht, in welchem gesagt wird, daß Regamünde, wo dreihundert Fischer gewohnt hätten, vor etlichen (?) Jahren durch eine große Fluth und Sturm in den Strand gerathen und überschwemmt sei. — Man darf indessen unter dem Ausdrucke „Fischer" nicht angesessene Wirthe verstehen, denn sonst müßte Regamünde eine ungeheuere, der Oertlichkeit nicht entsprechende Ausdehnung gehabt haben. Es sollte also nur angedeutet werden, daß zu der Zeit, als die Heringsfischerei reiche Erträge abwarf, sich wohl an dreihundert Fischer zum Heringsfange in Regamünde versammelt hätten.

Die von Samuel Gadebusch verfaßte Geschichte und Topographie blieb selbst in Treptow lange unbeachtet. Erst der Rector

Digitized by Google

Egerland, welcher dieſelbe zu überſetzen oder umzuarbeiten beabſichtigte, wirkte darauf hin, daß ſich dem handſchriftlichen Werke eine größere Aufmerkſamkeit zuwandte. Ueberzeugt nämlich, daß von ſeinem Vorgänger das einſtige Daſein der Stadt Regamünde unwiderleglich feſtgeſtellt worden, ſprach er im Jahre 1755 öffentlich die Bitte aus: es möchten doch die bezüglichen mehreren Nachrichten, welche nothwendig vorhanden geweſen ſein müßten, mitgetheilt oder bekannt gemacht werden[24]). Auch fügte er dieſem Geſuche einige Bemerkungen über die Stadt Regamünde hinzu, die, obgleich ſie nicht beſonders erheblich ſind, hier doch näher zu erörtern ſein werden.

Zuerſt erwähnt Egerland, daß die bei der Kirchenviſitation vom 30. Juni 1594 abgefaßten Akten der Kirche zu Robe folgende Regiſtratur enthalten:

> „die Steine vom Kirchthurme zu Rega, weil das Mauerwerk daſelbſt nur zum Verderb ſtehet, werden von denen Kirchenvorſtehern zu Robe zur Aufziehung einer Mauer um den Kirchhof von dem Herzoge Johann Friedrich erbeten."

Desgleichen beruft er ſich auf den in Folge des Antrages ergangenen herzoglichen Beſcheid vom 8. Juli 1597, den er wörtlich wieder giebt. Allein es dürfte um jenen aktenmäßigen Vermerk ſehr mißlich ſtehen. In der landesherrlichen Verfügung wird von einem Kirthurme gar nicht geſprochen, ſondern nur geſagt, daß der Herzog Bedenken trage, den Abbruch des alten Thurmes zur Rega zu bewilligen, weil derſelbe nahe am Strande belegen ſei, und die Schiffsleute daran ihr Abzeichen hätten. Demnach handelte es ſich wohl nur um einen alten Wartthurm oder Bergfrieden, deren mehrere in der Abtei vorhanden geweſen ſein mögen, da einige Dorfſchaften des Kloſters verpflichtet waren, Bergfriedengelder zu entrichten. Auffallend iſt, daß Egerland nicht ſelbſt eine ſolche Deutung zu geben verſucht, oder daß er die Widerſprüche, welche ſeinen Bemerkungen anhaften, ganz überſehen hat. Denn war, wie er als feſtgeſtellt anſieht, im vierzehnten Jahrhunderte die ganze Stadt Regamünde von den Meereswogen verſchlungen worden, ſo kann ſeine Verſicherung

Digitized by Google

nicht richtig sein, daß noch im Jahre 1597 der Kirchthurm des untergegangenen Ortes am Strande sich gezeigt habe. Wie vorsichtig Angaben der Art aufzunehmen sind, das machen die Aeußerungen des Predigers Wachsen klar, der im Jahre 1767 meldet: das Fischlager am Ausflusse der Rega könne nicht gering gewesen sein; es habe eine eigene Kirche besessen, deren Steine zum Ausbaue der Kirche des Dorfes Robe verwendet worden, und deren Grundlagen und Ueberbleibsel noch im achtzehnten Jahrhunderte die Campeschen gefunden hätten[25]). Dagegen berichtet der Kreisphysikus Thebesius fast um dieselbe Zeit, daß die Steine zu dem erwähnten Kirchenbaue aus der Ostsee, und zwar an dem Orte hervorgehoben worden, wo die Trümmer der Stadt Regamünde zu sehen seien[26]).

Nach einer anderweitigen Bemerkung des Rectors Egerland sollen auch die Glocken auf dem Kirchthurme des Dorfes Robe aus der in der See untergegangenen Stadt Regamünde hergenommen sein. Dieses Gerücht, dem jede Stütze fehlt, bedarf kaum einer Widerlegung. Doch mag erwähnt werden, daß der Prediger Mügel zu Robe in einem Schreiben vom 21. März 1831 ausdrücklich erklärt: auf der größten der dortigen drei Kirchenglocken seien außer anderen Worten auch die zu lesen:

„Friedrich Luninck hadt mich in Treptow gegossen. Anno 1645."

Zwar übergeht derselbe die kleinen Kirchenglocken mit Stillschweigen, indeß daraus ist nur zu folgern, daß Inschriften an beiden nicht wahrzunehmen sind.

Die Ueberreste baulicher Anlagen, welche am Strande gesehen worden.

Viele haben von dem alten Hafen und dem Orte Regamünde gesprochen, nie aber ist untersucht worden, wo der eine wie der andere denn eigentlich zu finden waren. Hin und wieder wird wohl flüchtig angedeutet, beide seien zwischen den Dörfern Colberger-Deep und Treptower-Deep oder zwischen dem alten und neuen Ausflusse der Rega gelegen gewesen. So unbestimmte

Digitized by Google

und allgemein gehaltene Aeußerungen erledigen indeß keine der Fragen, auf deren Beantwortung es wesentlich ankommt. Man wird dem beipflichten, wenn man sich erinnert, daß jene Dörfer und Mündungen eine deutsche Meile von einander entfernt sind.

Es ist ein weit ausgedehntes Gebiet, in welchem nach dem alten Regamünde gesucht werden muß. Doch treten der Forschung nicht bedeutende Schwierigkeiten entgegen, da in der That nur wenige Punkte hier in Betracht kommen können. Zuerst fragt sich nämlich, ob der Hafen und das Dorf Regamünde nicht da angetroffen wurden, wo bei Colberger-Deep die Rega in die See einmündet? Dieser Ausfluß wird sehr frühe als das „alte Tief" oder als die „alte Rega" aufgeführt. Schon der Bischof Benedict von Cammin gebrauchte den letzten Ausdruck, als er im Jahre 1488 der Stadt Colberg den Strand von der alten Rega bis zum Flusse Nest mit dem Bemerken bestätigte, daß sie diese Gerechtigkeit seit alten Zeiten von Alters her, und durch Verleihung seiner Vorgänger in langem Besitze habe[27]). Sollte nun in der betreffenden bischöflichen Urkunde die Bezeichnung „alte Rega" auf das Treptowsche Tief als „die neue Rega" hinweisen, so würde die obige Frage zu bejahen sein. Es könnte in diesem Falle auch nicht befremden, daß die Colberger, als sie an das Zerstörungswerk gingen, den Vorwand geltend machten, der Treptowsche Hafen sei auf dem Boden des Stiftes Cammin oder des alten Landes Colberg angelegt worden.

Diesen Vermuthungen stehen aber andere von größerem Gewichte entgegen. In der Urkunde des Bischofes Benedict vom Jahre 1488 sind viele Worte verwandt, um darzulegen, wie so gar lange die Stadt Colberg die Strandgerechtigkeit besessen habe. Der Ausdruck „alte Rega" ist also schon vor der Oeffnung des Treptowschen Tiefes, welche erst nach dem Jahre 1457 erfolgte, gehört worden, und es wird derselbe demnach auf eine andere „neue Rega", die versandet und nicht mehr anzutreffen ist, zu beziehen sein. Zu diesen Annahmen führen auch folgende Erwägungen: die Treptower konnten nicht füglich wagen, einen Hafen da anzulegen, wo eine benachbarte Handelsstadt die Strand-

Digitized by Google

gerechtigkeit beſaß, weil ein ſolches Unternehmen fortwährend Reibungen, Streitigkeiten und ſelbſt Fehden herbeigeführt hätte. Eben ſo wenig läßt ſich annehmen, daß die Colberger zur Verſperrung der alten Rega geſchritten ſein ſollten, indem ſie dadurch den Campeſchen See aufgeſtauet und einen Theil des ſtädtiſchen Grundeigenthums der Ueberſchwemmung preisgegeben haben würden. Auch zeigen ſich keine Spuren, daß je der Verſuch gemacht worden wäre, dieſen Ausfluß zu hemmen. Selbſt die Oertlichkeit hätte von jeder Anlage zurückſchrecken müſſen. An der Weſtſeite der alten Rega fehlen auf weite Strecken hin die Dünen in dem Maaße, daß die Meereswellen, wenn ſie hoch gehen, in den Campeſchen See dringen können. Derſelbe tritt dort überdies ſo nahe an den Strand, daß nur eine ſchmale Landzunge übrig bleibt, die ſelbſt für die kleinſte Dorfſtätte nicht Raum gewährt haben würde. Endlich wird jeder Zweifel beſeitigt, wenn man auf den Inhalt einer in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts abgefaßten Vorſtellung des Rathes zu Treptow zurückblickt. In dieſer Schrift iſt ausdrücklich bemerkt, daß die Mündung, welche die Colberger verſenkt hätten, mit hohen Sandbergen überſchüttet ſei.

Der erſte Hafen der Stadt Treptow wurde alſo nicht an der alten Rega, ſondern an einem anderen Ausfluße gefunden, deſſen Spuren ſich verwiſcht haben. Natürlich kann nicht mit mathematiſcher Genauigkeit angegeben werden, wo der verſandete und nicht mehr ſichtbare Flußarm in die See einmündete; wohl aber iſt es möglich, dieſen Punkt ſo genügend zu beſtimmen, als die vorliegende Unterſuchung irgend erforderlich macht. Es hat ſich nämlich der Name Regamünde bis heute erhalten; derſelbe haftet noch auf Wieſen, welche zwiſchen Treptower-Deep und dem Campeſchen See gelegen ſind. Wählt man nun, von dieſen Regamünder Wieſen ausgehend, den nächſten Weg zum Meere, ſo gelangt man nach Ueberſchreitung der Dünen ungefähr dahin, wo die Ueberreſte baulicher Anlagen erblickt worden ſind. Dieſe Gegend bietet noch ſonſt manche Merkwürdigkeit dar, und iſt insbeſondere geeignet Sagen hervorzurufen, und ſolchen zahlreiche

Digitized by Google

Anhänger zu verschaffen. Deshalb verdient dieselbe näher betrachtet zu werden.

Wer am pommerschen Strande verweilte, weiß, daß im Meere längs der Küste dreifache Bodenerhebungen, die bekannten Riffe, hervortreten. Das dritte oder äußerste derselben ist hier ein Steinriff. Einige Deeper — so werden von nun an der Kürze halber die Bewohner von Treptower-Deep genannt werden —, welche die Ausdehnung des Steinriffs nach Westen hin erforschen wollten, sind demselben mehr als zwei Meilen weit bis gegen Horst nachgefahren. Wie dem sein mag, zwischen diesem Steinriffe und den oft erwähnten Stellen des Strandes lagern Massen großer Steine auf dem Meeresgrunde. Man gewahrt dieselben, wenn bei heiterem Himmel und bei günstiger Beleuchtung die nicht bewegten klaren Gewässer der See einen Blick in die Tiefe zu werfen gestatten. Zuweilen soll eben da auch wohl nach der Angabe der Deeper ein Ziegelstein wie die im Kloster Belbuck hervorgezogen worden sein. Mit den letzten Worten verweisen sie auf die geringfügigen Ueberbleibsel der alten Klostermauer im Dorfe Belbuck, zu welcher etwas größere Ziegel als die heute gebräuchlichen verwendet sind. Die Fischer vermeiden es an diesem Orte ihre Netze auszuwerfen, weil sie besorgen müssen, daß dieselben auf dem unebenen Meeresboden zerrissen werden. Fordert man nun die Strandbewohner auf, sich über diese Thatsachen zu äußern, so erhält man Antworten, aus denen zu entnehmen ist, daß die Mittheilungen der Badegäste nicht ganz unbeachtet geblieben sind. Das Steinriff, versichern die Deeper, war der Damm, der von Regamünde nach Vineta führte. Die Steinmassen sind die Reste der versunkenen Stadt Regamünde, und Alles, was unter der Sandhülle am Strande verborgen liegt, gehörte der Vorstadt von Regamünde an. Einer im Ganzen ähnlichen Auffassung begegnet man in einem Berichte des Kreis-Physikus Thebesius; derselbe sagt nämlich:

„daß es (Regamünde) eine ansehnliche Stadt zu damahligen Zeiten gewesen, ist noch aus denen bei stiller See zu sehenden großen Grund- und Bruchsteinen erweislich,

von welchen vor etlichen 20 Jahren viele zur Erweiterung der Kirche zu Rohe aus der See ausgehoben und verbraucht worden; am Strande aber ist anjetzo kein Denkmahl der ehemaligen Stadt zu sehen.“[26]).

Daß man von einer Stadt Regamünde nicht sprechen darf, ist hinreichend nachgewiesen worden; daraus folgt jedoch keineswegs, daß auch die übrigen Sagen, welche sich auf den Hafen und das Dorf Regamünde beziehen, zu verwerfen sind. In neuester Zeit pflegte man freilich, und meist mit Recht, Ueberlieferungen ungünstig zu beurtheilen, die nichts für sich haben als Steinmassen, welche auf dem Meeresboden wahrgenommen werden. In der Ostsee gehören dergleichen Steinlager nicht zu den seltenen Erscheinungen, und es liegt die Vermuthung nahe, daß die einen wie die anderen, oder daß alle, unter denselben natürlichen Bedingungen zusammengeführt worden sind. Allein in dem vorliegenden Falle dürfte eine abweichende Erklärung zulässig sein. Denn hier kommen nicht blos Steinanhäufungen in Betracht, sondern auch andere wichtige Thatsachen, die damit in enger Verbindung stehen.

Viele Umstände machen wahrscheinlich, daß die Stadt Treptow in der oft bezeichneten Gegend ihren ersten Hafen eingerichtet hatte. Derselbe konnte nur bestehen, wenn Bollwerke oder Pfahlreihen in das Meer geführt, und wenn diese mit großen Steinen beschwert und durch sie befestigt waren. Desgleichen wird es an Packhäusern, ansehnlichen Kruggebäuden und ähnlichen Anlagen, wie sie der Handelsverkehr erheischt, nicht gemangelt haben. Es wäre selbst nicht ganz unmöglich, daß in den nächsten Umgebungen der viel besprochene Kirch- oder Wartthurm gestanden hätte. Auf einer alten Karte soll nach einem nicht zu verbürgenden Gerüchte ein „rother Thurm“ am Strande verzeichnet sein. Wäre dies richtig, so möchten wohl zwischen dem rothen Thurme und dem alten rothen Kruge in Regamünde nahe Beziehungen obgewaltet haben. — Schwerlich unterzogen sich die Colberger, als sie den Hafen versenkten, und die damit verbundenen städtischen Anlagen vernichteten, der mühseligen Arbeit, die

Digitized by Google

großen Pack- und Grundsteine auszuheben und fortzuführen. Die letzten blieben vielmehr zurück, so daß sich deren Anhäufung oder Verbreitung auf dem Meeresboden einfach und genügend erklären läßt.

Noch ist ein Einwurf zu berühren, der hier vielleicht geltend gemacht werden dürfte. Die Stadt Treptow, wird man einwenden, kann nicht unternommen haben, ihre Hafenanlagen so weit in das Meer hinein bis zu den Steinmassen auszudehnen. Es ist indeß nicht schwierig, Bedenken der Art zu erledigen. Die triftigsten Beweise sprechen dafür, daß die Ostsee in dieser Gegend weit in das Binnenland vorgedrungen ist. Verweilt man am Strande, wenn die durch Stürme erregten Wellen den Sand tief aufwühlen, so nimmt man deutlich wahr, daß sich ansehnliche Torflager in das Meer erstrecken, und daß dieselben aufrecht stehende Stämme von Kiefern tragen. Der Torf und die Kiefern können nur hinter den Dünen gewachsen sein, folglich muß die Ostsee hier nicht allein eine ganze Reihe von Dünen, sondern auch große Flächen des durch dieselben früher geschützten Hinterlandes verschlungen haben. Ein gleiches Urtheil fällt auch der Kreis-Physikus Thebesius, indem er sich auf Grund der an Ort und Stelle gewonnenen Anschauungen dahin ausspricht:

„An dem pommerschen Strande findet sich ferner ein zweyfacher merkwürdiger Umstand, der sowohl die Beschaffenheit des Landes in ältesten Zeiten, als auch die in selbigem vorgegangene Veränderung seines Bodens entdecket. Es werden nämlich an einigen und zwar flachen Orten des Strandes, über welche die See hinspühlt, unter ein bis zwei Fuß hohem See-Sande Stämme und Wurzeln von Bäumen, z. E. von Fichten an dem Orte, wo Regamünde untergegangen, gefunden. Ich will — — — allhier nur so viel daraus schließen, daß die See einen vormahls vorgelegenen hohen Strand von ziemlicher Breite müsse weggespühlt haben, hinter welchem in einem Grunde Fichten gewachsen, davon noch einige in der Ferne gemeldeter Gegend stehen!“[28])

Iſt nun der Verſuch, die Stelle des durch die Colberger verſenkten Hafens der Stadt Treptow nachzuweiſen, irgend gelungen, ſo kann kein Zweifel obwalten, wo die Stätte des Dorfes Regamünde zu ſuchen ſein wird. Die Höfe deſſelben müſſen ſich in der Nähe des verſperrten Flußarmes von deſſen Mündung bis gegen den Campeſchen See hin ausgebreitet haben. Wie und wann aber dieſes Dorf eingegangen ſein mag, das geben die zur Zeit bekannten Quellen ausdrücklich nicht an. Doch bringen ſie über das Treptowſche Tief oder Deep, welches mit dem alten Regamünde in naher Verbindung geſtanden, und lange deſſen Namen geführt hat, einige zuverläſſige Nachrichten, aus denen auch in Betreff des nicht mehr vorhandenen Dorfes ziemlich ſichere Vermuthungen herzuleiten ſind.

Urkundlich ſteht feſt, daß im Laufe des Jahres 1457 oder nicht lange nachher die Verlegung der Fähre oder des rothen Kruges von dem Dorfe Regamünde nach dem Treptowſchen Tiefe erfolgte. Vier Jahrzehende ſpäter, im Monate September 1497, ſuchte ein heftiger Sturm, den ein gleichzeitiger Dichter beſungen hat, die pommerſche Küſte furchtbar heim; es ſoll damals ſogar ein Erdbeben verſpürt worden ſein[29]). Die von dem Kämmerer Samuel Jacob Gadebuſch aufbewahrten hiſtoriſchen Anzeichnungen erwähnen, daß in Folge dieſes Sturmes viele Schiffer auf Regamünde ertrunken ſeien. Leider iſt dieſer Vermerk ſo unbeſtimmt gefaßt, daß ſich nicht entſcheiden läßt, ob der Unfall Bewohner des Dorfes Regamünde oder fremde Schiffer betroffen hat. Um dieſe Zeit lag das Treptowſche Tief oder Deep noch öde und wüſt, es hauſete dort allein der Krüger der Stadt Treptow. Für die Richtigkeit dieſer Thatſache ſpricht die mehrfach angezogene, vom Tage des heiligen Gregorius des Papſtes, alſo vom 12. März 1499 datirte Vergleichsurkunde, in welcher der Abt Stanislaus von Belbuck ſich wörtlich alſo äußert:

„und geſchähe es in zukommenden Zeiten, daß der Hafen zu Regamünde, — es iſt das Treptowſche Tief gemeint, — gebeſſert würde, und mehr Leute wohnen, zügen und wohnten als der Krüger, die ſollen uns Pacht geben und dienen,

aber der „Brok" soll uns und des Rathes zu Treptow halb und halb sein."

Vielleicht dürften diese Worte zu dem Schlusse berechtigen, daß man damals schon den Zuzug der Bewohner des Dorfes Regamünde als bevorstehend betrachtete. Beachtenswerth in der Hinsicht ist sodann der Bescheid, welchen der Herzog Barnim IX. am Montage nach der Octave der heiligen drei Könige, das ist am 14. Januar 1538, auf die gegen den Vogt Albrecht von der Lancken geführten Beschwerden ertheilt hat. Dieser Erlaß enthält unter anderen die Bestimmung, daß die „Bröke", welche von den auf dem Treptowschen Tiefe wohnenden Leuten fielen, wie von Alters her zwischen der Stadt und dem Amte getheilt werden sollen. Es scheint demnach, daß die Bewohner des Dorfes Regamünde sich lange vor dieser Anordnung in Treptower-Deep niedergelassen haben. Schon während der Jahre 1559 und 1560 gebrauchen herzogliche Commissarien die Ausdrücke „Treptowsches Tief und Regamünde" als gleichgeltende. Sie führen neunzehn Wirthe in Regamünde auf, und nennen unter denselben Claus Kempe, den Schulzen, Peter Tyes und Jürgen Blanck. Diese Namen haben sich bis heute in Treptower-Deep erhalten, und noch jetzt wird das dortige Schulzenamt von einem Mitgliede der Familie Kempe verwaltet. Im Jahre 1587 endlich waren in Treptower-Deep vier nnd zwanzig Wirthe angesessen, und bei dieser Zahl ist es im Laufe der folgenden Jahrhunderte verblieben. Noch Brüggemann spricht in der bekannten pommerschen Topographie von vier und zwanzig zu Deep wohnenden Fischern.

Die eben angeführten Thatsachen lassen den Verlauf der Dinge deutlich erkennen. Durch die Versperrung des nahe gelegenen Flußarmes wurden die Bewohner des Dorfes Regamünde zwiefachen Gefahren ausgesetzt, da sie seitdem gegen den Andrang des Sandes und des Wassers beständig zu kämpfen hatten. Dennoch behaupteten sie mehrere Jahrzehende hindurch ihre Höfe und gaben deren Vertheidigung nicht eher auf, als bis solche unmöglich geworden war. Mag es nun sein, daß die Ostsee

Digitized by Google

mit einem Male tief in das Binnenland vorgedrungen, oder daß plötzlich ein furchtbares Unwetter über diesen Küstenstrich hereingebrochen ist; in jedem Falle muß das eine oder das andere dieser Naturereignisse augenblicklich und so gewaltsam gewirkt haben, daß die Bewohner von Regamünde sich genöthigt sahen, aus den alten Wohnstätten schleunig zu weichen, und in Treptower-Deep einen Zufluchtsort zu suchen. Schon die am Strande gefundenen Ueberreste weisen darauf hin, daß dieser Abzug kein vorbereiteter, sondern ein erzwungener gewesen ist. Eben dafür spricht auch die Vorstellung des Rathes zu Treptow vom Jahre 1661, in welcher sich die Angabe findet, daß durch große Fluthen und Sturm Regamünde in den Strand gerathen und überschwemmt sei. Nicht minder gewiß ist, daß die Flüchtlinge sich in Treptower-Deep angesiedelt haben. Denn dieses Dorf hat die Feldmark des ehemaligen Hafenortes Regamünde inne, welche sich noch jetzt dem Vergleiche vom Jahre 1305 gemäß bis zum Gebiete der Stadt Colberg ausdehnt.

Uebrigens ist bereits früher angedeutet worden, daß der Aufbruch der Vertriebenen und deren Uebersiedelung ungefähr bald nach dem 12. März 1499 und lange vor dem 14. Januar 1538 erfolgt sein dürften.

Die Untersuchung ist zum Schlusse gediehen. Was durch dieselbe ermittelt worden, das sollen die folgenden Sätze in aller Kürze übersichtlich darlegen.

Vor Alters nahm der Hauptstrom der Rega seinen Lauf durch den Campeschen See, und ergoß sich zwischen den heutigen beiden Mündungen in das Meer. In der Nähe, vom See bis zum Gestade hin, waren die Höfe des Dorfes Rega verbreitet, dessen Feldmark im Osten das Gebiet der Stadt Colberg berührte. Das Dorf Rega, der See Rega oder das Regameer werden in den Jahren von 1250 bis 1329 urkundlich erwähnt. Jenen Flußarm, dessen Spuren sich gänzlich verwischt haben, benutzte die Stadt Treptow zur Einrichtung eines Hafens. Diesen nannte man Regamünde, und bald ward auch das benannte Klo-

Digitized by Google

sterdorf Rega eben so geheißen. Viele Urkunden, welche in den Jahren 1287 bis 1354 ausgefertigt worden, gedenken des Hafenortes Regamünde. In dem Zeitraume von 1354 bis 1457 dagegen wird der Name nirgend gefunden. Dieses Schweigen der zur Zeit bekannten Quellen berechtigt aber keineswegs zu dem Schlusse, daß im vierzehnten Jahrhunderte Regamünde untergegangen oder von den Wellen der Ostsee weggerissen sein müsse.

Kurz vor 1457, vielleicht von 1445 bis 1449 versenkten und zerstörten die Colberger den Treptowschen Hafen mit allen dazu gehörigen städtischen Anlagen. In Folge dessen ließ der Rath zu Treptow der Rega gegen Westen vom Campeschen See ein anderes Bette, den heutigen Hauptstrom, graben, und schritt dort nach und nach zu den Hafenbauten, deren Reste sich bis jetzt erhalten haben. Der neue Hafen empfing den Namen Regamünde oder Treptowsches Tief, und bewahrte solche, bis der Ausdruck Treptower-Deep das Uebergewicht erlangte.

Durch die Versperrung des nahe gelegenen Flußarmes war das Dorf Regamünde in eine überaus gefährdete Lage gerathen. Dennoch bestand es noch mehrere Jahrzehende hindurch an der alten Stelle, bis die Bewohner durch ein plötzlich eintretendes Naturereigniß, oder, wie man auch sagen kann, durch das Zusammenwirken des Sturmes, der Fluthen und des Sandes zum Aufbruche gezwungen wurden. Die Vertriebenen ließen sich in dem nahe gelegenen Treptower-Deep nieder, und behielten natürlich auch in den neuen Wohnsitzen die ganze Feldmark, welche bis dahin ihr Eigenthum gewesen war. Da Treptower-Deep am 12. März 1499, wenn man von dem städtischen Krüger absieht, noch unbewohnt, am 14. Januar 1538 aber schon lange bevölkert war, so muß die Begebenheit, welche die Uebersiedelung herbeiführte, in die Zwischenzeit fallen.

Alle Erzählungen, welche von dem einstigen Dasein und dem Untergange einer Stadt Regamünde sprechen,

Digitized by Google

beruhen auf unbegründeten Sagen, die ihre Widerlegung gefunden haben. Anders verhält es sich mit den sonstigen Ueberlieferungen, welche sich an die Umgebungen des eingegangenen Flußarmes knüpfen.

Es dürfte nämlich als festgestellt zu betrachten sein, daß in dieser Gegend die Trümmer des ersten Treptowschen Hafens mit den anstoßenden städtischen Gebäuden, sowie die mehrerer Höfe des Dorfes Regamünde im Meere liegen, und daß ferner die am Strande wahrgenommenen Ueberreste baulicher Anlagen eben diesem Dorfe angehörig gewesen sind. Endlich ist sehr wohl möglich, daß in der Richtung gegen den Campeschen See hin noch viele ähnliche Ueberbleibsel verborgen sind, und daß diese künftig einmal hervortreten, wenn durch sehr mächtige Sturmfluthen die Sandmassen entfernt werden, welche den ursprünglichen Boden bedecken.

Treptow an der Rega
den 25. October 1857.

Beweisstellen.

1) Oelrichs Verzeichniß der ungedruckten von Dregerschen Urkunden. Das zuerst angeführte Diplom bezeichnet den Gegenstand des Streites also:

Constet — — quod materia quedam rancoris et rixe suscitata — super dominio proprietate et possessione quarundam villarum et terminorum videlicet a medio fluuio Nifloga versus occidentem et Rega fluuio et villis utrique littori adjacentibus et villa in portu ubi Rega fluuius mari salso conjungitur usque ad locum qui vulgariter nominatur Dwicin (Dunerin) ubi territorium ciuitatis Colberge terminatur.

Der Herzog Barnim I. verleiht sodann dem Kloster:

— — terrarum terminos villas ac possessiones a medio stagno Niflosa cum villa piscatorum adjacente a medio fluuio Niflosa usque ad locum qui dicitur Dwyzin (Dunerin) ubi

Digitized by Google

termini ciuitatis Colberge desinunt — — excepto traductu spectante ad canonicos Caminenses.

Die andere Urkunde lautet:

Nouerit — etas presencium et discat — successio futurorum quod inter Pribizlaum militem ex una. religiosum abbatem et conuentum ex altera. super stagno et Rega fluuio preterfluente stagnum nec non villis utrique littori adjacentibus a medio Nifloga versus occidentem usque ad locum Duirin versus orientem contractus emptionis talis in nostra est presentia celebratus. quod abbas et conuentus trecentis marcis denariorum ipsam Regam et villas — ab eo emptionis titulo redemerint. exceptis pensionibus etc. — — et exceptis taberna et traducta spectantibus ad canonicos Caminenses.

2) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 325.
— villam super Regam et ipsam Regam cum stagno adjacente et omni jure claustro fratrum in Belbuc — conferimus.

3) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 131.
villam Necore cum — flumine prope villam Derviante — contulimus.

4) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 374. 375.
Quicquid etiam nobis pertinere dinoscitur in pascuis et paludibus infra Porsantam et Regam memorata ciuitas perpetuo optinebit.

5) Wachsen Geschichte der Altstadt Colberg. S. 30—32.
Die Erklärung der Rathmänner und der Gemeine von Colberg ist so gefaßt:

quod nulla obstante occasione a nostra civitate Colberghe versus regam usque ad cruces seu arbores Malbome communiter dictas inter prata duuerinensia et villam regam in signum distinctionis positas et sitas, deinde de jam dictis crucibus vel arboribus prope stagnum magnum in vulgo dictum Regeschese ulterius ad locum ubi flumen Blotznitz in stagnum ipsum fluendo cadit. Et a jam dicto loco ulterius super ejusdem fluminis ripam vel littus procedendo ad terminos ville Borke civitatis nostre Colbergh protenduntur. — Quidquid igitur infra predicta loca et distinctionis signa Malbome vulgariter vocata versus Colbergh continetur nostre

Digitized by Google

pertinet in perpetuum ciuitati, forinsecus vero versus regam extra eadem loca et distinctionis signa contentum ad dominum abbatem et ad suam ecclesiam belbucensem dinoscitur pertinere.

6) Die betreffende ungedruckte Urkunde oder vielmehr das Urtel, welches im Jahre 1329 in der Sache der Greifenberger wider den Abt Arnold von Belbuck erlaſſen worden, dürfte ſich im Archive der Stadt Greifenberg vorfinden. Die angeführten Worte lauten:

Zamow cum villa Rega cum mari quod dicitur Regamare.

7) Origines Pomeranicae Rangonis p. 195. 196.

Portum quoque dictum Rhegemünde liberum habeant, meliorent et custodiant, prout ipsis expedit.

8) Oelrichs a a. O. S. 39.

Nouerint — tam presentes quam felix successio futurorum, quod — domino abbati suoque conuentui claustri Belbuch — eorumque hominibus in Rhegemunde libertatem theolonei in fluuio — Rega — damus.

9) Oelrichs a. a. O. S. 42.

ita quod sepenominati nostre dilecte ciuitatis concives in Rhegamunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent ciuitate. Item — nostre ciuitatis Trebetow conciues ab omni theoloneo in omnibus provinciarum nostrarum terminis volumus esse liberos ac solutos.

10) Oelrichs a. a. O. S. 56. 58.

damus — consulibus plenam amministrationem, quod portum dictum Reghemund possint ponere ubicunque voluerint et meliorare prout ipsis videbitur expedire.

11) Oelrichs a. a. O. S. 67.

12) Die Urkunde vom Jahre 1354 wird wohl im Archive der Stadt Greifenberg vorhanden ſein.

13) Die Klageſchrift iſt in einem Erkenntniſſe vom Jahre 1449 enthalten. Das Urtel befindet ſich vermuthlich im Archive der Stadt Greifenberg.

14) Die Urkunde von 1457 wird im Archiv der Stadt Treptow aufbewahrt.

15) Die Urkunde der Herzoge Otto's I. und Erichs II. vom Jahre 1464 im Archive der Stadt Treptow.

Digitized by Google

16) Die Urkunde von 1486 im Archive der Stadt Treptow.

17) Die Informationsschrift des Rathes zu Treptow, deren Abfassung in die Jahre 1492 bis 1499 fällt, ist an die ernannten Schiedsrichter gesandt.

18) Die Urkunde des Abtes Stanislaus und des Conventes von Belbuck, gegeben 1499 am Tage St. Gregorii Papä, wird im Archive der Stadt Treptow aufbewahrt.

19) In den neuen Pommerschen Provinzialblättern Band I. S. 168 findet man die sogenannte historica relatio vom Treptower Hafen.

20) Die Urkunde von 1445 in Origin. Pomeran. Rang. p. 219.

21) Baltische Studien. Zweiter Jahrgang. Erstes Heft. S. 27.

22) Dähnerts Pommersche Bibliothek Band 4. S. 1.

Ceterum dictum portum Regamündam quod attinet, ipsa Regamünda intra hodiernum et antiquum fluminis ostium ad mare sita, priori autem seculo impetu aestuantis oceani, accelerante inprimis divini numinis fato casum, quod incolae contemto religionis cultu in scelera subinde proni, nec usque gratiis actis haleces affatim hic captas ad gemitum usque virgis caederent, prorsus absumpta, olim civitas fuit propria, et vel trecentis incolis hujus civitatis concivibus, eodemque jure habitis, frequens portui dedit nomen.

Das hier benutzte Manuscript ist so überschrieben:

Samuelis Gadebuschii ICti et Consulis Treptoviensis Historia sive Topographia Civitatis Treptoae ad Regam ex Patriae annalibus ac civitatis documentis originalibus conscripta, Publica oratione ex parte decantata die XII Febr. M.D.CLXXVII a Samuele Valentino Gadebuschio, tum scholae treptoensis alumno, post Medicinae Licentiato et Medico aulico Electorali Treptoae. — Egerland benutzte eine Handschrift, welche im Jahre 1656 abgefaßt war.

23) Oelrichs a. a. O. S. 42. Die Urkunde von 1309 lautet:

Item predestinate civitati Trebetow nobis dilecte dedimus ipsum flumen Reghe liberum, cum omni usufructu ex eo fluvio proueniencium, ac suis navibus ascendendo et descendendo usque ad spacium miliaris unius in ipsum mare salsum, ita quod sepe nominati nostre dilecte civitatis concives

Digitized by Google

in Reghemunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent civitate perpetuis temporibus duraturum. Item pretacte nostre Trebetow concives ab omni theoloneo in omnibus provinciarum nostrarum terminis volumus esse liberos ac solutos.

24) Pommerſche Bibliothek. Band IV. S. 1—3.

25) Wachſen, Geſchichte der Altſtadt Colberg. S. 30.

26) Baltiſche Studien. Dritter Jahrgang. Erſtes Heft. S. 45.

27) Rango Orig. Pom. p. 332.

28) Baltiſche Studien. Dritter Jahrgang. Erſtes Heft. S. 50—51.

29) Dähnerts Pommerſche Bibliothek. Band III. S. 261—267.

Digitized by Google

3.

Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald

in den Jahren 1627—1631.

Nach den Acten des Greifswalder Stadtarchives.

Von D. J. G. L. Kosegarten.

Fünfte Fortsetzung.

Zehntes Capitel.

Die Kaiserlichen Commandanten Franz Marazzan und Ludovico Perusi zu Greifswald in der zweiten Hälfte des Jahres 1630.

Nachdem König Gustav Adolf am $^{10}/_{20}$ Juli in Stettin eingerückt, und der Pommersche Herzog Bogislav 14. ein Bündnis mit ihm nothgedrungen eingegangen war, mußte der König zunächst wünschen, daß noch einige andere angesehene evangelische Fürsten Deutschlands sich seiner Sache anschlößen. Dabei kamen schon wegen der Lage ihrer Länder zuerst in Betracht der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg und der Kurfürst Johann Georg von Sachsen. Mit dem ersteren war der König ohnehin schon durch seine Ehe eng verbunden, da er des Kurfürsten Georg Wilhelm Schwester, Marie Eleonore, seit dem November 1620 zur Gemalin hatte. Er ließ wiederholt an jene Fürsten die Aufforderung ergehen, daß sie ihn unterstützen, ihre Waffen mit den Schwedischen vereinigen möchten, da sie vom Kaiser nur Unterdrückung ihrer Religion und ihrer Unabhängigkeit zu erwarten hätten. Aber beide Kurfürsten waren durchaus abgeneigt, ein solches Wagstück gegen den Kaiser zu unternehmen,

Digitized by Google

und verlangten deshalb von Gustav Adolf nur, daß er nicht weiter in Deutschland vorrücke, sondern Frieden mit dem Kaiser schließe, oder wenigstens vorläufig einen Waffenstillstand. Georg Wilhelm sandte seinen Rath, Herrn von Wilmerstorff, an Gustav Adolf nach Stettin, und ließ durch jenen dringend einen Waffenstillstand beantragen, in Folge dessen der Kurfürst dann gern zur Abschließung des Friedens helfen wolle. Wilmerstorff hat die Unterredung, welche er hierüber mit Gustav Adolf zu Stettin hatte, sehr genau aufgezeichnet, und sie ist uns unter den Vorräthen des Königlichen Archives zu Dresden aufbewahrt, aus denen sie durch Helbig bekannt gemacht worden, in dessen Schrift: Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg; nach handschriftlichen Quellen des Sächsischen Staatsarchives; Leipzig 1854. S. 12—18. Der König war mit den deutschen Höfen nicht unbekannt, da er sich in früheren Jahren wiederholt an den Kurfürstlichen Höfen zu Heidelberg und Brandenburg aufgehalten hatte. Man erkennt aus dieser seiner Unterredung mit Wilmerstorff sehr deutlich, wie er damals über sein Verhältnis zu den Evangelischen Deutschen Fürsten urtheilte, daher ich hier einiges daraus folgen laße. Nachdem Wilmerstorff dem Könige gesagt hatte, der Kurfürst von Brandenburg fordre ihn auf, einen Waffenstillstand abzuschließen, sprach der König unter andrem:

„Weiß denn Seine Liebden noch nicht, daß des Kaisers und der Seinigen intent dieses sei, nicht eher aufzuhören, bis die evangelische Religion im Reiche ganz ausgerottet werde, und daß Seine Liebden sich nichts anderes zu versehen habe, als daß Sie werde gezwungen werden, entweder ihre Religion zu verleugnen oder ihre Lande zu verlaßen? Meinet Sie, daß Sie mit Bitten und Flehen, und dergleichen Mitteln ein Anderes erlangen werde? Um Gottes Willen bedenke Sie sich doch ein wenig, und faße einmal mascula consilia. Sie sehe an, wie wunderbarlich Gott diesen frommen Herrn, den Herzog in Pommern, welcher auch so unschuldigerweise, indem er gar nichts verwirket, sondern nur sein Bierchen in Ruhe getrunken, so jämmerlich um das Seine ist gebracht worden, fato quodam necessario, denn er wohl gemußt, errettet hat, daß er sich mit mir verglichen. Was derselbe fato gethan, das mag Seine Liebden deliberato

consilio thun. Ich kann nicht wiederum zurück, jacta est alea, transivimus Rubiconem. Ich suche in diesem Werke nicht das Meine, ganz keinen Gewinn, als securitatem mei regni; sonst habe ich nichts davon als Unkosten, Mühe, Arbeit und Gefahr Leibes und Lebens. Man hat mir Ursache genug dazu gegeben, indem man erst in Preußen Hülfe meinen Feinden zu zweien Malen geschickt, und mich herauszuschlagen gesucht, hernach der Ostporten sich bemächtigen wollen, woraus ich wohl verstehen können, was man mit mir im Sinne hatte.

„Eben dergleichen Ursachen hat Seine Liebden, der Kurfürst auch, und es wäre nunmehr Zeit, die Augen aufzumachen, und etwas von guten Tagen sich abzubrechen, damit Seine Liebden nicht länger ein Statthalter des Kaisers, ja dessen Diener, in ihrem eigenen Lande seyn möge: qui se fait brebis, le loup le mange. Jetzt ist eben die beste Gelegenheit, da Ihr Land von der Kaiserlichen Soldatesca ledig, daß Sie ihre Festungen selbst wohl besetze und vertheidige. Will Sie das nicht thun, so gebe Sie mir eine, etwa Cüstrin nur; so will ich sie defendiren, und bleibet dann in eurer desidia, die Ihr Herr so sehr liebet. Was wollt Ihr sonst machen? Denn das sage ich Euch klar voraus: ich will von keiner neutralität nichts wissen noch hören. Seine Liebden muß Freund oder Feind seyn. Wenn ich an ihre Grenzen komme, so muß sie kalt oder warm sich erklären. Hier streitet Gott und der Teufel. Will Seine Liebden es mit Gott halten, wohl, so trete sie zu mir. Will Sie es aber lieber mit dem Teufel halten, so muß Sie fürwahr mit mir fechten; tertium non dabitur, das seyd gewiß. Und nehmt diese Commission auf euch, es Seiner Liebden recht zu hinterbringen. Denn ich habe nicht Leute bei mir, die ich entbehren könnte, an Sie zu schicken. Wenn mit Seiner Liebden zu tractiren wäre, so wollte ich sehen, wie ich selber an Sie kommen möchte. Aber so, wie Sie sich anstellet, ist nichts zu thun. Seine Liebden trauet weder Gotte, noch Ihren treuen Freunden. Darüber ist es Ihr so gegangen in Preußen und in diesen Landen. Ich bin Seiner Liebden Diener, und liebe Sie von Herzen; mein Schwert soll zu Ihren Diensten seyn; das soll Sie bei Ihrer Hoheit, Landen und Leuten erhalten. Aber Sie muß auch dazu das Ihrige thun. Seine Liebden hat ein großes Interesse an diesem Herzogthum Pommern; dasselbe will ich defendiren Ihr zu gute: aber mit der condition, wie in dem Buche Ruth dem nächsten Erben das Land anpraesentirt wird, daß er nämlich die Ruth sollte zum Weibe nehmen. Dann also muß auch Seine Liebden diese Ruth annehmen, das ist in dieser

Digitized by Google

gerechten Sache sich conjungiren, will Sie anders das Land erben. Wo nicht, so sage ich auch klar aus, daß sie es nimmer bekommen soll.

„Vom Frieden bin ich nicht abgeneigt, habe mich genugsam dazu bequemet, meine Gesandten dazu schon längst deputiret. Ich weiß gar wohl, daß alea belli dubia sey, habe solches in so vielen Jahren, da ich Krieg vario eventu geführet, wohl erfahren. Aber daß ich jetzo, da ich so weit durch Gottes Gnade gekommen bin, wieder hinausziehen sollte, das kann mir niemand rathen, auch der Kaiser selber nicht, wenn er Vernunft gebrauchen will. Ich habe nichts gegen den Kaiser und das Reich, sondern nur gegen die, welche mich in Preußen verfolget haben. Ob die solches mit Wißen und Willen des Kaisers gethan haben, das weiß ich nicht, will mich zu allen billigen Mitteln wohl finden laßen. Meine deputirte werden nunmehr schon in Preußen seyn, sollen nach Danzig sich begeben und tractiren. Ich habe meinem Kanzler schon im April eine gute Plenipotenz, auf gutes Pergament geschrieben, zugeschickt, daß er auch allein hätte tractiren können. Warum hat sich der Kaiserliche Gesandte nicht angemeldet?

„Ein armistitium könnte ich wohl geschehen laßen auf ein Monat ea conditione, daß die Plätze, so die Kaiserischen in Pommern inne haben, insonderheit in Hinterpommern, von ihnen quitiret und frey gelaßen werden, und dieser Herzog wegen Felonie, und dergleichen, unangefochten bleibe. Daß Seine Liebden sich mit interponiren, kann ich wohl leiden. Aber Sie muß sich zugleich in positur stellen, und arma zur Hand nehmen; sonsten wird alles Interponiren nichts helfen. Etliche Hanseſtädter sind fertig sich mit mir zu conjungiren. Ich warte nur darauf, daß sich so ein Haupt im Reiche erst hervorthue. Was könnten die beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg mit diesen Städten nicht verrichten. Wollte Gott, daß ein Mauritius da wäre.“

Mit dem Mauritius meinte Gustav Adolf den Kurfürsten Moritz von Sachsen, welcher im Jahre 1552 die Waffen gegen Kaiser Karl 5. ergriff, und diesem zu Gunsten der Evangelischen den Paſſauer Vertrag abdrang. Wilmerstorff erwiederte dem Könige, daß er wegen einer Verbindung Brandenburgs mit Schweden keinen Auftrag habe, und seine Sendung blieb demnach ohne Erfolg. Der Kurfürst von Brandenburg sandte Wilmerstorffs Bericht über die Unterredung mit dem Könige an den Sächsischen Kurfürsten und bat um dessen Rath. Dieser erwie-

Digitized by Google

derte, er werde sich bei dem Kaiser dahin verwenden, daß die Bedrückung der Evangelischen abgestellt würde. Dies that Kurfürst Johann Georg von Sachsen zwar, und ersuchte am zweiten August in einem Schreiben den Kaiser angelegentlich, er möge doch sein im März 1629 gegebenes Restitutionsedict, welches die Herausgabe der ehemaligen katholischen Bisthümer, Klöster und Stifte an die Katholische Geistlichkeit befahl, und die Reformirte Kirche gänzlich unterdrückte, und schon an manchen Orten mit Strenge ausgeführt ward, wieder aufheben, die deshalb ergangenen Executionen einstellen, und die Evangelische Bürgerschaft zu Augsburg, und andere Evangelische Reichsstände, ihrer Religion wegen nicht bedrängen. Es ward nämlich durch gewaltsame Ausführung des Kaiserlichen Restitutionsedictes die Evangelische Bürgerschaft Augsburgs gezwungen, sich der geistlichen Gerichtsbarkeit des katholischen Bischofes zu unterwerfen, und den Evangelischen Gottesdienst einzustellen. In Würtemberg ward der Herzog gezwungen die ehemaligen katholischen Klöster an die Katholiken zurückzugeben; ein Gleiches geschah in der Pfalz und Niedersachsen. Allein freundliche Vorstellungen gegen jenes Kaiserliche Edict konnten damals gar keine Wirkung haben, und Gustav Adolf urtheilte richtig, daß nur per arma irgend etwas von Kaiser Ferdinand 2. zu erlangen sey. Auf dem Collegialtage zu Regensburg waren grade damals im Sommer 1630 die Gesandten der Kurfürsten mit den Kaiserlichen Räthen versammelt, um über die politischen und religiösen Angelegenheiten des Reiches zu berathen, und auch der Kaiser war daselbst anwesend. Dort ward dann gleichfalls die Aufhebung oder mindestens die Milderung des Restitutionsedictes von den Gesandten der Evangelischen Kurfürsten beantragt. Aber daran war gar nicht zu denken. Jene evangelischen Gesandten melden von Regensburg in jedem Berichte nach Hause, daß der Kaiserliche Rath Fürstenberg und andre einflußreiche Männer geäußert hätten: „das Edict leide keine Moderation, viel weniger Suspension; von der Cassation solle man doch nur stillschweigen. Der Kaiser werde lieber Thron und Scepter hergeben, eher im Hemde davon gehn, als am Edict und dessen Execution etwas remittiren.

Digitized by Google

Wäre nur der König von Schweden fort, dann könnten die Lutheraner ihre Felleisen fertig machen; sie würden keine Herberge im Reiche mehr finden.“ [1])

Als Gustav Adolf zu Anfange des Juli 1630 in Stettin eingerückt war, und am 13ten dieses Monates auch Stargard durch den Pommerschen Obersten Siegfried Damitz den Kaiserlichen abgenommen worden, hatte Gustav Adolf in seiner Nähe noch viele Kaiserliche Kriegsvölker stehen, so daß er in den nächsten fünf Monaten ein weiteres Vorrücken nach Süden nicht unternahm, sondern sich daranf beschränkte, Stettin zu befestigen, Verstärkungen an sich zu ziehen von den in Westpreußen und Liefland stehenden Schwedischen Regimentern, welche der General Gustav Horn heranführte, und, wo die Gelegenheit sich darbot, noch einige Örter Pommerns zu besetzen. Der oberste Befehlshaber des Kaiserlichen Heeres in Pommern, Feldmarschal Torquato Conti, stand unweit Stettin in einem Lager bei Garz an der Oder, und sein Volk verwüstete die umliegenden Ortschaften fürchterlich, namentlich die Stadt Penkun mit abscheulicher Grausamkeit; alle Gräuel, die von viehischen Menschen begangen werden können, wurden zu Penkun verübt. Die Pommern nannten den Conti: den quaden Conter, den schlechten Conter. Er hatte bei sich den Obersten Hatzfeld und den General Hannibal von Schauenburg, welcher hernach den Oberbefehl erhielt. [2]) In Colberg stand eine Kaiserliche Besatzung unter dem Gubernator Julian. Stadt und Schloß Wolgast waren durch die Hauptleute Odowalski und Schlachter besetzt. Bei Anklam, bei dem Dorfe Stolp, stand ein Kaiserliches La-

1) Nach den Originalberichten im Dresdener Archive, in Helbigs Gustav Adolf S. 23.

2) Gfrörer in seiner Geschichte Gustav Adolfs S. 728 und Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 5. S. 589 nennen ihn: Haimbald von Schaumburg. In einem Sicherheitsbriefe, den dieser General noch am 5ten December 1630 für die Universität Greifswald ausfertigte, nennt er sich: „Ich Hannibal von und zu Schauwenberg, Sanct Johann Ordens Ritter, Römisch Kayserlicher Majestät Kriegsrath, Cammerer, Obrister und General der Artillerie.“ Balthasar Historische Nachricht von den Akademischen Gebäuden; Greifswald 1750. S. 80.

Digitized by Google

ger[3]), welches am 16ten Juli aufbrach, und nach der Oder hin rückte. Schloß Klempenow an der Peene hatte Kaiserliche Besatzung; imgleichen Loitz, wo der Spanier Petrus Peralta kommandirte. Demmin war das Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Vorpommern, General Duca de Savelli; unter ihm stand auch der Commandant zu Greifswald, Franz Marazzan. Beide hatten eine stärkere Anzahl Volkes bei sich, und behaupteten die ihnen zur Vertheidigung anvertrauten Städte am längsten. Verwüstet war das Land an beiden Seiten der Peene schon seit langem. Brachten die Einwohner Beschwerden an die Kaiserlichen Befehlshaber, so lautete deren Antwort gewöhnlich glimpflich und versprechend; aber solche Versprechungen blieben unerfüllt. Hervorragende Gräuelthaten waren die Verwüstung Penkuns im August 1630 durch das Volk des Feldmarschall Torquato Conti, nachdem dieser selbst dem Städtchen einen Sicherheitsbrief gegeben hatte; das Pasewalker Blutbad, angerichtet am 7ten, 8ten und 9ten September desselben Jahres durch den Obersten Hans Götze; das Neubrandenburger Blutbad, vollzogen am 9. März 1631 unter dem Befehle des dabei anwesenden General und Grafen Johann Tilly.[4]) Bei den Schwedischen Regimentern hielt Gustav Adolf damals mehr Ordnung. Die verwittwete Herzogin Sophie von Pommern

3) Chemnitz in seiner Geschichte des in Deutschland geführten Krieges giebt richtig den Ort Stolp an der Peene an. Gfrörer meint, S. 697. dies sei ein Irrthum; denn die Stadt Stolp liege in Hinterpommern. Allein an der Peene, unweit Anklam, liegt gleichfalls ein Ort Stolp, an welchem das älteste Kloster Pommerns stand.

4) Barthold, welcher die Kaiserliche Partei verehrt, nennt Bd. 5. S. 589. die Schandthat zu Pasewalk: „ein Ereignis, welches Soldatische Wildheit und unseliger Kriegsbrauch, nicht religiöser Fanatismus, motivirte." Er gebrauchte wol das beliebte motiviren, um der Sache einen vornehmen Mantel umzuhängen, den man in französischen Wörtern gern sucht, während deutsche Ausdrücke in solchen Fällen bisweilen Schamröthe hervorrufen würden. War ein solches Wüthen gegen Frauen, Mädchen und Kinder wirklich motivirender Kriegsbrauch? Übrigens motivirte der Oberst Hans Götze selbst sein Thun zu Pasewalk anders. Als man ihn dort an das göttliche Gericht erinnerte, erwiederte er: „des Teufels sei er schon: darum wolle er die Hölle nun auch recht verdienen."

Digitized by Google

schrieb im Juli 1630 an ihren Bruder, den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen: „Die Kayserlichen seyen mit Stank aus ihrem Witthume geschieden; der König von Schweden sey ein frommer und freundlicher Herr, und halte gute Zucht.“[5]) Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 227 heißt es von den Schwedischen Soldaten: „Es war ein gar arbeitsam Volk, welches in geschwinder eyl ein großes thun, und sich also vergraben kundte, daß ihm niemandt leichtlich beykommen mochte. Sie lieffen sich mit Brod und Wasser benügen. Anstatt des Gebrauchs der Karren trugen sie Erden in Kitzen zu, und wann einer zwanzig Kitzen voll getragen hatte, bekam er ein groß Paßglaß voll Bier zum Trinkgeldt. Die Einwohner hatten kein Beschwer oder Betrangnuß von ihnen. Welche Geldt hatten, zahlten und kaufften umbs Geld, welche nichts hatten, die nahmen vor lieb, was ihnen gegeben wurde. Dahero die Innwohner sie hefftig liebeten, und ihrer Ankunfft sich erfreueten, hingegen aber die Kayserischen hasseten, verfolgeten, und wo sie ihrer mächtig werden konnten, gar nidermachten.“

Die Stadt Greifswald war durch die bereits drei Jahre lang ununterbrochen dauernde Einquartirungslast in einen elenden Zustand verfallen; über die Hälfte der Häuser stand leer, weil die Einwohner aus Noth und Bedrückung davon gegangen, oder durch Seuche gestorben waren. Der Rath machte Anleihen über Anleihen, und verpfändete Stadtgüter, um die Gelderpressungen der Kaiserlichen Befehlshaber zu befriedigen, und kein Ende war davon abzusehen. Der Commandant Franz Marazzan, und sein Nachfolger Lodovico Perusi, erfüllten zu Greifswald strenge ihre Soldatenpflicht, und wankten keinen Augenblick in der Treue für ihren Fahneneid, auch als Greifswald schon längst im ganzen Pommerlande die einzige noch übrige Kaiserliche Festung war. Perusi hielt aus bis ihn die tödtende Kugel traf. Nach der Landung Gustav Adolfs war Marazzan mit der Verstärkung der Befestigung der Stadt eifrig beschäftiget. Vor den Thoren ließ er Bastionen aufführen; die Einwohner waren die

5) Helbigs Gustav Adolf und die Kurfürsten, S. 19.

Digitized by Google

Arbeiter. Am 5ten Auguſt alten Styles befahl Marazzan dem Rathe, daß er ſofort das vorſtädtiſche Heiligen Geiſthoſpital räumen ſolle, welches in der Steinbecker Vorſtadt nahe an der Brücke über den Rickfluß ſtand; das andre Heiligen Geiſthoſpital befand ſich in der Langen Straße da wo es noch jetzt iſt. Der Rath machte Gegenvorſtellungen, und wandte ſich auch an den Oberſten Savelli zu Demmin. Allein darnach hielt Marazzan ſich nicht auf. Schon am Abende deſſelben Tages ſandte er ſeine Walloniſchen Soldaten in das Hoſpital; die Hoſpitaliten wurden aus ihren Kammern geworfen, und ihrer Kleidung beraubt; die Gebäude wurden angezündet und niedergebrannt. Nur die Capelle blieb einſtweilen noch ſtehen. An der Stelle des Hoſpitals ward eine Baſtion erbauet. Zu dieſer Zeit bemächtigten ſich die Schweden der Stadt und des Schloßes Wolgaſt. Zuerſt ward die Stadt am 28ſten Juli eingenommen durch den Schwediſchen Generalmajor Kniphauſen, deſſen Mannſchaft über die Stadtmauern kletterte. Die Kaiſerliche Beſatzung zog ſich in das befeſtigte Schloß zurück, welches durch einen Arm der Peene von der Stadt getrennt war. Darin vertheidigten ſich die Hauptleute Odowalſki und Schlachter mit fünfhundert Mann bis zum 15ten Auguſt. Die Schweden beſchoßen das Schloß mehrere Wochen lang aus vier Batterien mit ſechszehn Geſchützen und Feuermörſern, und verſuchten auch eine bedeckte Brücke hinüber zu ſchlagen. Zuletzt ward die Odowalſkiſche Compagnie im Schloſſe aufrühreriſch, und am 15. Auguſt übergaben die Befehlshaber das Schloß den Schweden. Der größte Theil der Beſatzung trat ſogleich in Schwediſche Dienſte, wie dies damals auch dann gewöhnlich war, wenn Gefangene gemacht wurden.

Ueber die Vorgänge in den Monaten Juli und Auguſt giebt der gleichzeitige Kriegsbericht aus Stralſund folgende Meldung:

Digitized by Google

Nro. 77.

„Die vierte Relation
auß Stralsundt
Drin angezeiget wird
was vom 21. Julii dieses 1630. Jahres biß
auff den halben Monath Augusti zwischen
dem Kayserlichem und Königlichem Schwedi-
schen Kriegsvolck in Pommern vorgelauffen.

Psal. 34. v. 2.
Apprehende arma et scutum: et exsurge
in adiutorium mihi.

Ach Gott, steh Du uns ferner bey,
Und mach uns von dem Feinde frey.

Im Jahr Christi
M. DC. XXX.

Es ist dem Leser in der Ersten Rechteigentlichen Relation kundt gethan worden, was die Wallsteinschen verschienen Vorjahr für vier Schneppen von der Stralsundschen Guarnison bekommen: wie 1) der Obriste Hans Götze, nachdem er sein Quartier bey Galgen gemacht, und sich gestellet, als wenn er der Unserigen Schantze uff der Rügianischen alten Wehr belageren wollen, daselbst abgeschlagen und zurück getrieben. 2) Wie man ihnen zu Miltzow einen trefflichen Vorrath an aller art Viehe genommen, einen hauffen Seligmachers todt geschlagen, und 43 derselben gefenglich in Stralsundt geführet, und Rantziongeldt daraus geschmiedet. 3) So hat ihnen gelüstet, der hiesigen Soldaten Courasie im freyen Feld zu versuchen, welche sich ihnen dann auch am 19. Maji fürm Stralsundt ritterlich praesentiret, und allso gefochten, daß die sechs Compagnien Götzische Reuter sampt ihrer manhafften Soldatesca nach den alten Quartieren haben eilen, und das Retrado nehmen müssen. 4) Wart ihnen

Digitized by Google

die feste Schantze im Newen Passe[1]), welche ein Schlüssel zur gantzen Rügianischen Insul war, durch Gottes Schickung, und des Herrn Obristen Leutenambts Gerdt Weißmeyers disposition und Tapfferkeit, den 9. Junij am hellen Tage und mit stürmender handt abgenommen. Und ob wol hernach der Walsteinische Trummenschläger sich verlauten ließ, daß wir die Schantze nicht solten gewonnen haben, wenn sie derselben hätten succurriren können. Darauff der Oberste gefragt, warumb sie dann dieselbe nicht entsetzen wollen, sintemahl sie Prame und Böthe zur Hand gehabt? Und wie der Trummelist berichtet, daß es von schlechter importantz were, weil es nur zwey kleine Fehrböthe gewesen, mit welchen man nicht viele Soldaten hette können uberführen, ist ihm zur antwort geworden: Ey, das muste schlecht bestellet sein, das der General von dem gantzen Oceanischen und Baltischem Meer[2]) nicht mehr dann zwey Böthe hette.

Wie ferner die Walsteinischen ihre grosse gewaltige Schantze zum Brandeshagen am 20. Junij aus furcht verlassen; Item, wie bald darauff, nemlich den 25. Junij der gewünschte König von Schweden Gustavus Adolphus uffm Land Rügen angelandet, und 6 Tage hernach das gantze Landt Usedom eingenommen, der Käyserschen verlauffene Schantzen besetzet und repariret, auch denselben uber vier Compagnien Volcks abgeschlagen: solchs ist in Continuatione Relationis, oder dem Andern Bericht, avisiret und bezeichnet worden.

Aber die Dritte Vermeldung oder Promotio Relationis erzehlets fein, wie Ihro Königliche Mayestät die Städte Cammin und Wollin, sampt dem gantzen zugehörigen Werder, auch die Schantzen in derselben Gegendt mit fünf Stück groben Geschützes eingenommen und besetzt. Stettin hat sollen zwey Tage hernach, als der König hinein kommen, von den Walsteinschen

1) Die Neufährschantze bei Prosniz am Strande der Insel Rügen. Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 149 heißt sie die Gustowische Schantz, vom benachbarten Kirchdorfe Gustow.

2) Diesen Titel hatte Wallenstein sich beigelegt, und gebrauchte ihn in seinen damaligen Schreiben.

Digitized by Google

attacquiret und belagert werden, welches aber durch des Königes praevention unnd präsentz nachgeblieben. Und ob wol Ihrer Königliche Mayestät anfänglich von Ihrer Fürstlichen Gnaden zur Mahlzeit fleißig invitiret worden, haben Sie doch nicht bleiben wollen, weil alda unter so vielen redlichen Leuten auch wol lose Verräther und Meuchelmörder vorhanden seyn kondten. Seyn derwegen uff die Oderburg gerückt, und dieselbe fast bis an die Stadt fortificiert. Nach Stargard ist geschickt der Obriste Siegfried Damitz, und sein Bruder, der Rittmeister Damitz, Captein Frantz Wusso, und der Stadt Stettin Capitein Tideböhl, mit 1200 Mann zusammen, welche in der Morgenstunde hinein kommen, und angefangen die Walsteinschen nieder zu hauen; die sich dann wol gewehret, aber endlich doch verlohren, also daß sie alsfort achtzig gefangen genommen, zwanzig verwundet, und hundert erschlagen. Darnach hat man accordiret, und seyn 400 übrig geblieben, die sie nach dem Accord haben abziehen lassen, und also durch Göttliche Fortun die Stadt erretet. Auß Anclam ist der Feind von den Bürgern außgeveriret worden. Aber Golnow, Loitz, Tribsees, Grimmen und Barth, hat Er seinem tyrannischem Manier nach außgeplündert; darüber etliche Officier sich selbst haben angespiehen, und gesagt, daß durch solch schändlich Plündern und stetiges Vorweichen alle des Kayserß, dem sie so viele Jahr gedienet, Reputation und Victorien den Krebsgangk giengen, und zu nichte würden.

Nun folget in dieser Vierdten Relation, was der Duc di Savell den Greiffswaldschen für Italienische uffzüge gemacht. Er hat ihnen eingebildet, daß er mit seinem Volck abziehen, die Stadt gäntzlich quitiren, und in ihren vorigen Friedestand setzen wolle, und zu dessen mehrer versicherung wolle er die Geschütz mit abführen, wofern sie ihm so und so viel Tausend Reichsthaler contribuirten. Die Stadt thut, was sie von dem ihr noch übrigen noch zuwege bringen kan, und freuet sich der erledigung. Der Duc hat in der Nachbarschafft einen andern Obristen heimlich avisiret, auff benandte zeit fürm Greiffswald parat zu seyn, welcher sich auch da befindet. Da nun der Saveller die Sol-

Digitized by Google

daten abmarsieren lesset, und die Geschütz nachführen, lesset er dieselben vor und in dem Thor nach der Gassen werts schleunig umbwenden, und die letzten Soldaten so lange dabei verharren, bis des andern Obristen Volck, welches draußen hielt, herzu nahet, und mitten durch die Stücken in die Stadt wider hinein marsieret. Also wurden die Leute ihres geldes loß, aber nicht der Inquartierung. Das heissen Welsche Putzen, davon wol ehe ein Sundscher Priester gesagt hat, daß mit verkehrung der Nahmen die Dinge selbst verwandelt werden, sintemahl es die Erfahrenheit bezeuge, daß es in der Welt seithero erger geworden, da man ein jegliches nicht hat mit seinem eignen Nahmen genennet. Itzo da ein Rock heist ein Mutze, ein Wage ein Kutze, und ein Schelmstück ein Putze, nun wird Ehr und redligkeit nicht viel mehr nutze.

Dasselbe hat auch meisterlich zu practisieren gewust der Obriste Hartzfeldt[3]), welcher sich auff seinem, dem Hertzog von Pommern durch allerley possen abgezwacktem, Ampt Klempenow zu residiren nicht getrauet, sondern nach Lübeck sein Refugium genommen, sein Weib aber nach Hamburg gesandt, von wannen ihnen beiderseits nicht viel gutes nachgeschrieben wird.

Herr Hermannus Kley, der Prediger vom Darß, hat auch zur zeit der Barthschen Plünderung erfahren müssen solche Götzische putzen, daß man ihm hat außgezogen den Priestermutzen, und schmieden wollen an den Kutzen, darumb daß er zum Stralsund gewesen. Als er aber diesen Crabbatschen Executoren des Käyserschen Obristen Leutenants, der ihm solches auß erheblichen Ursachen vergönnet, Paß und Handt zeigete, mochts doch nicht helffen, biß er von bekandten Leuten hin und wider 80 Reichsthaler zusammen brächte, und sich also von den Ketten rantzionirte, der vorigen Plünderung ungeachtet, da man ihm all das seinige mit gewalt entwendet; darff dennoch uber diß alles in seinem Hause nicht sicher seyn, sondern mus sich an andern örtern auff-

3) So wird öfter in damaligen Schreiben der Kaiserliche Oberst Hatzfeld genannt, welcher vorher das Commando zu Greifswald hatte.

halten. So gar wenig hat die den Geistlichen von Juncker Arnheimb im Nahmen des Walsteiners mitgetheilete Salva guardia in Pommern verschlagen oder gelten wollen.

3. Julij ist der Obriste Jacob Spens, welches Herr Vatter ein Graff ist von Orholm und Freyherr von Wormsen, auff dem Wasser, wegen vorhergehenden Leibesschwacheit, Todts verblichen, und folgendes Tages in Stralsund gebracht, und alda gebalsamiret.

21. Julij haben sich die Käyserlichen in Wolgast gelüsten lassen, gegen der Schwedischen Schantz uber Heu zu mehen, welchs aber die Königschen mit starckem und vielfältigem Schiessen also gehindert, daß sie es haben müssen angeben. Auch was den Tag uber von ihnen ist abgeschnitten, das haben die Schwedischen zu nacht für sich eingeerndtet.

22. Julij seyn 200 Draguner auß Stralsund, Beute zu holen, außcommandiret, welche sich forn an in Mecklenburg nachm Freudenberg gemacht, und alda etliche hundert Stück Viehes gefunden. Aber weil sie es durch Wasser und Morasse führen und ziehen müssen, haben sie das meiste da gelassen, und des folgenden Tages nur 70 Heupter desselben Viehes nachm Sunde gebracht und verkaufft.

25. Julij wart zum Stralsund, wegen der für zweyen Jahren umb dieselbe Zeit gegen die Walsteinsche Armee erhaltenen Victori, von der gesambten Soldatesca, auch auß groben und kleinen Stücken, Salva geschossen, welches besser in die Ohren geklungen als wan man hette zehn Papistische Messen anhören sollen.

29. Julii ist ein Theil der Reuterey auff einen Anschlag in Mecklenburg außgezogen, daselbst sie V. von der Lüy, Walsteinschen Cammerrath, 120 Kühe und 20 Pferde genommen, und in Stralsund verhandelt. Sonsten haben auch etliche Schwedische Bediente, so sich in Paurskleider verkleidet, den Friedlandischen Regenten oder Custodem (welcher sonderliche Gaben gehabt, die Mecklenburgische Unterthanen mit allerley unbilligen Exactionen

und Contributionen zu belegen) auff jenseit Lübeck, auff der Elbe, auß dem Schlaff geweckt, beim Kopff gekriegt, und auff einem Schwedischen Schiffe dem Könige zugeführet.

30. Julij ist der Königliche Gesandte und General-Kriegs-Commissarius Herr Steno Bielcke nach Bergen in Rügen eine 14 Tage lang verreiset, und die Landsassen allda zu beharrlicher treue gegen das errettete Vatterlandt ermahnet, auch mehr andere gute Ordinantz, welche niemand präjudicirlich sein soll, gestifftet.

31. Julij seyn etliche Compagnien von des Obristen Kriegbaums Regiment auß Stralsundt außgeschickt, die Barthschen für weitere feindlichen Anfällen zu defendiren.[4])

1. Augusti seind 25 Crabaten zu Roß vor Grimmen kommen, so in die Stadt gewolt[5]). Die Bürger aber haben sie nicht einlassen mögen, derwegen sie sich auffs Feldt gemachet, und die Pferde wegnehmen wollen; welchs gleichwol durch der Bürger versamblung und verhinderung gehemmet worden. Sintemahl ihnen noch wol bewust, wie es ihrem alten Bürgermeister mit dem Pferdekauff für sieben Wochen ergangen; denn als derselbe schon dem Obristen Götzen Pferd und Wagen nach dem Berlin zu seinen privatsachen verschaffen und geben müssen, und demselben Bürgermeister zum andern Mahl Pferde herzugeben angemutet ward, hat er sich dessen, als eines unmöglichen dinges gewegert. Darumb Götze dem guten alten Manne Hende und Füsse an einander schliessen, und also liegen lassen, bis seine Mitverwandten des Raths ein Pferd für 40 Reichsthaler von einem Officirer gekaufft, und also dem Obristen ein genügen gethan.

Nach diesen Tagen kam zeitung, daß zween Italiäner, so in des Königes diensten gewesen, Ihr Mayestät zu verrathen gedacht. Der eine, nemblich der Obriste Leutenant Quint, ist

4) Der Oberst Marazzan hatte am 16. Juli die Stadt Barth überfallen und rein ausgeplündert. Siehe im vorhergehenden Hefte S. 204.

5) Diese Reiter werden von der Greifswalder Besatzung gewesen seyn, unter welcher sich Croaten befanden.

Digitized by Google

zum Feinde uberlauffen, und des Königes vorhaben entdeckt. Der ander, Johan Baptist, ein Rittmeister, welcher bey Königlicher Mayestät sich zwey Jahr auffgehalten, und dieselbe drey mahl umbs leben heimlicher weise bringen, und den Kayserlichen überliefern wollen, ist in seinem Köller mit güldenen Posementen am 7. Augusti aufgehenckt worden [6]).

14. Augusti. Mit den Greiffswaldschen halten itzo die Walsteinschen wegen der herzunahender Gefahr solche ordnung, daß, weil ihr Geld meistentheils weg ist, ihre Korn aber eingeerndtet, ein jeglicher, der zuvor ein halben Reichsthaler Unpflichtsgeldt hergeben muste, an dessen stath einen Scheffel rogken proportionaliter contribuiren solle; durch welche ufflage sie schon den meisten theil ihres Getreides an sich gezogen. Inmittelst zwingen die lausigen Soldaten auch die vornehmsten Bürger, Professores, Rathsherren, Junffern und Frauen, die sie uff den Gassen antreffen, mit Schauffeln, Spaden und Karren an dem Stadtgebeu zu arbeiten.

15. Augusti haben wir erfahren, daß die 500 Kayserliche auf dem Fürstlichen Hause bei Wolgast, welches sie vorhin trefflich gefortificiret gehabt, nachdem die Stadt schon etliche Wochen zuvor von den Schwedischen occupiret gewesen, auff Accord sich ergeben, und mit Sack und Pack, und vier Rüstwagen, abgezogen seyn. Von denselben hat der meiste Theil der Soldaten zu der Schwedischen Armee sich geschlagen und unterhalten lassen. Auffm Schlosse haben sie gefunden 45 Last Rogken, etliche Last Mehl, Fleisch, Viehe, viel Centner Pulver, 28 Geschütz, etc. Ihre Mayestät habens alsbald in den Augenschein genommen, und

6) Gfrörer in der Geschichte Gustav Adolfs S. 708—710. erzählt diese Verrätherei ausführlicher, und schließt, daß sie eine glaubwürdige Thatsache sey, da die drei Geschichtschreiber des dreißigjährigen Krieges, Chemnitz, Khevenhüller und Spanheimius, Verfaßer des Soldat suédois, unabhängig von einander sie berichten. Eine neue Bestätigung erhält dieser Vorgang durch unsren gleichzeitigen Stralsunder Kriegsbericht. Von der Katholischen Seite kamen öfter solche heimliche Nachsteller in das Schwedische Hauptquartier; siehe Gfrörer S. 710. Posament ist Besatz der Räthe mit Schnüren oder Treffen. Davon führen die Posamentire ihren Namen.

Digitized by Google

Ordre darüber ertheilet, auch einen Capitein doſelbſt ſo lange behalten, biß die geſambte Officierer und Soldaten den Wolgaſtiſchen Bürgern, was ſie ihnen ſchüldig geworden, bezahlen werden. Uber dieſem ſeltzamen Procedere ſolte wol zweiffels ohn einer einen greulichen groſſen Schieffer bekommen."

Der Ausdruck: einen Schiefer bekommen, bedeutet: einen Groll faßen. Der Schiefer iſt eigentlich ein Splitter, welcher ſticht und ſchmerzt. Daher Bairiſch: ſich einen Schiefer eintreten d. i. ſich einen Splitter in den Fuß treten; und bildlich: einen Schiefer haben auf jemand, einen Groll haben auf jemand; Schmeller Bairiſches Wörterbuch Bd. 3. S. 336. Auch Adelung führt an: einen Schiefer im Herzen haben, d. i. einen Groll im Herzen tragen.

Der Kaiſerliche Oberſt Duca de Savelli meldete aus dem Feldlager bei Anklam am 10. Juli alten Styles dem Greifswalder Rathe, daß ihm der Oberbefehl über die Quartiere zu Greifswald übertragen ſey, und daß er am folgenden Tage wiederum zehn Compagnien in die Stadt werde einrücken laßen. Das Schreiben lautet alſo:

Nro. 78.

„Ehrentachtpare, Ehrbare, Vorſichtige und Weiſe, beſonders liebe Herrn Bürgermeiſter undt Rath!

Nebſt Einpietung Unſers Grußes, verhalten wir den Herrn nicht, demnach wir auf Anordnung Ihr Fürſtlichen Gnaden, Herrn Generals und Herrn Veldtmarſchalls, die Quartier zu Gribswaldt, umb Ihro Kayſerlichen Mayeſtät Dienſten in Vorpommern zu verſehen, annehmen ſollen, Alß haben wir die Herrn hiemit erinnern wollen, damit ſie ſich gegen morgen frühe mit den Quartieren auf zehn Compagnien ſampt dem Staab, ſo in allem über 2000 Mann ſeyn wirdt, bereit finden laſſen wollen. Hiernach werden ſich die Herrn zu richten wiſſen, undt verpleiben den-

Digitized by Google

ſelben mit unſern angenehmen Dienſterzeigungen jederzeit bereit. Actum im Veldt vor Anclam, den 20. Julij ao. 1630.

Der Herren
Dienſtwilliger
Duc Frider. de Savelli."

Im Auguſt 1630 machten die Schweden zwei Verſuche, durch Überrumpelung in Greifswald einzudringen. Der Schwediſche General Kniphauſen, welcher Wolgaſt eingenommen hatte, knüpfte in der Mitte des Monates ein Einverſtändnis an mit einem Fähnriche der Greifswalder Beſatzung. Dieſer Fähnrich ſollte an einem beſtimmten Tage, wenn er in der Schanze vor dem Mühlenthore die Wache und die Schlüſſel des Thores haben werde, die Schweden in das Thor einlaßen. Aber Marazzans Wachſamkeit vereitelte dieſen Anſchlag, und der Fähnrich konnte zur beſtimmten Zeit das Thor nicht öffnen[1]). Der General Savelli begab ſich mit andren Kaiſerlichen Oberſten am 26ſten Auguſt nach Greifswald, um zur Wiedereroberung des von den Schweden eingenommenen Schloßes Klempenow an der Peene Anſtalt zu treffen. In Greifswald war damals eine Seuche, daher ein Theil des Kaiſerlichen Volkes vor der Stadt liegen muſte. Sie rückten darauf nach Klempenow, bemächtigten ſich des Schloßes, und hieben die kleine Schwediſche Beſatzung deſſelben nieder. Die Schweden zogen am 31ſten Auguſt nochmals mit 4000 Mann vor Greifswald, um durch heimliches Einverſtändnis in die Stadt einzudringen; aber ſie kamen zu ſpät, und muſten unverrichteter Sache umkehren.

Bei dem Kaiſerlichen Lager bei Garz an der Oder gab es auch öftere Gefechte mit den Schweden, und von dort aus ward fürchterliche Verwüſtung der Umgegend ausgeübt. Dieſe traf beſonders die Stadt Paſewalk, welche ſchon ſeit drei Jahren durch die Kaiſerliche Einquartirung auf das äußerſte bedrückt und ausgeſogen war. Zu Ende Juli begab ſich der Oberſt Hans Götze dahin, und erpreßte über 3000 Gulden, forderte

1) Sell Geſchichte Pommerns Th. 3. S. 95. Unten S. 140.

Digitized by Google

aber noch 18000 Thaler. Der Oberſtleutenant Winſt kam am 31ſten Juli mit drei Companien nach Paſewalk, begann die Execution mit der Plünderung, und führte den Bürgermeiſter nebſt ſiebzehn Rathsherren und angeſehenen Bürgern in das Kaiſerliche Lager bei Garz, wo ſie mehrere Wochen lang in Ketten unter freiem Himmel liegen muſten. Die gepeinigte Stadt gab, um jene Geißeln zu befreien, Verſchreibungen auf allmählige Abtragung der 18000 Thaler, und ſandte Vorräthe von Lebensmitteln in das Lager. Die Croaten drangen täglich in die Stadt, und raubten und brandſchatzten, und mishandelten mit frechem Muthwillen die Bürger. Am 3ten September kamen zwei Schwediſche Hauptleute mit 140 Soldaten nach Paſewalk, und begannen, von den Bürgern unterſtützt, die Stadtwälle auszubeſſern, um die Kroaten abwehren zu können. Da umringte am 7ten September der Oberſt Götze mit 3000 Mann die Stadt, überwältigte die kleine Schwediſche Beſatzung nach tapferer Gegenwehr derſelben, und verübte dann mit ſeinen Leuten drei Tage hindurch daſelbſt alle erdenklichen Greuelthaten an Plündern, Morden, Foltern, Schänden und Brandſtiftung. Die Häuſer der Bürger, die Marienkirche, das Rathhaus, die Schule, wurden durch die Kaiſerlichen Soldaten in Brand geſteckt, unter dem Rufe: „ſiehe, wie fein brennet Paſewalk!“ Verwundete, die noch nicht todt waren, wurden an das Feuer gelegt und gebraten. Der Oberſt Götze, ein Brandenburgiſcher Edelmann, war bei dieſer Mordbrennerei überall ſelbſt thätig, und litt nicht, daß der Feuersbrunſt, welche den größten Theil der Stadt verzehrte, Einhalt geſchähe. In dem damaligen Berichte heißt es:

„Drauſſen für dem Prentzelowiſchen Thore, negſt an dem Walle auff den Judenſtücken, tummelde ſich interim der Oberſt Götze mit groſſem frohlocken. Bald war er zu Roſſe, bald auff ſeinem behangenen Wagen, bald ritt und fuhr er ab und zu in die Stadt, und gab gute, aber teuffelſche Ordinantz, mit ſengen und brennen.“

Über die Antworten, welche der Oberſt Götze auf die ihm gemachten Vorſtellungen gab, ſagt jener Bericht folgendes:

Digitized by Google

„Uber das haben die Feinde gefrolocket: „Da, da, wo iſt eure Hülfe? euer Gott?" Mit Gott und dem Jüngſten Gerichte uns höniſch außgelachet, haben ihre Rebelliſche und Schelmiſche Ketzer ſeyn müſſen. Wie dann von dem Oberſten Hans Götzen (deſſen man billig, wie des Herostrati, welcher den Tempel zu Epheso angezündet, gedenken ſoll) glaubwürdig berichtet wird, daß, wie einer vom Adel, ſein Freundt und guter Bruder, ihn auß gutem Hertzen angeredet, und ihm das Gewiſſen regen wolken, mit dieſen Worten: „Hans Bruder, was haſtu gethan zu Paſewalk? Wie haſtu ſo viel unſchüldig Blut vergoſſen? Wie wiltu das für dem geſtrengen Gerichte Gottes verantworten?" Da ſoll er nach der Epicurer Arth gar ſpöttiſch geantwortet haben: „Bruder, der Jüngſte Tag iſt noch weit hin." Und wie er ferner zu ihm ſpricht: „Hans, du haſt die Stadt Paſewalck, und ſo viele Chriſten, ſampt Kirchen, Schulen, und dero Häuſer mit Feure verbrendt, nnd viel arme Leute gemacht, der Teuffel wird dich holen" Da antwortet er: „Bruder, der Teuffel darf den nicht holen, der ſchon des Teufels iſt, nnd die Leute ſagen, ich muß in die Helle hinein; ſoll ich da hinein, muß ich die Helle erſt recht verdienen." Auß welcher Rede der gütiger Leſer abzunehmen, was dieſer für ein Gewiſſen und Religion habe."

Sehr natürlich war es, daß unter ſolchen Umſtänden die Schweden als Retter und Befreier von Unmenſchen empfangen wurden. Der gedachte Bericht über dieſe Verwüſtung Paſewalks, welche von den Zeitgenoſſen die Lanlena Pasewalcensis d. i. das Paſewalker Blutbad genannt wird, iſt betitelt:

„Lanienae Paswalcensis
relatio altera et prolixior
das iſt

Leſens und Denckwürdiger Bericht der von Anfang der Welt nie unter den Chriſten erhörten, grauſamen, unmenſchlichen, unchriſtlichen, uberwildtartariſchen, Feuerbrenniſchen und Mörderiſchen That und Tyranney, ſo auß Teuffeliſcher Boßheit in der Stadt Paſewalck in Pommern, an armen wehrloſen Hauffen, Geiſt- und Weltlichen Männern, Weibern, Jungfrauen und Kindern,

Digitized by Google

von dem Antichriſtiſchen Götzendiener mit Plünderung, Sodomitiſcher Unzucht, Feur und Schwerdt, den 7. 8. und 9. Septembris Anno Chriſti 1630 gantz jämmer- und erbärmlich iſt verübet und vollenzogen worden.

Gedruckt im Jahr 1631."

Der Magiſter Lorenz Schlüter, Paſtor bei Sanct Marien zu Paſewalk, verfaßte auf die Verwüſtung ſeiner Stadt zwei lateiniſche Klagegedichte, gedruckt zu Stralſund ao. 1631. welche betitelt ſind:

Querela lamentosa

super excidium, incendium et lanienam oppidi Pasewalcensis Pomeranici, conflagrationem aedis divae Mariae sacrae, primariae, scholae urbanae et religiosarum domuum, in cineres redactarum, facultatum mobilium et pretiosarum rerum omnium expilationem, autore antesignano idolo, Hans von Götzen, summo militiae praefecto Caesareo, 7. 8. 9. septembris et subsequentibus diebus et mensibus anno christi 1630.

In dieſen Gedichten werden auch manche Einzelnheiten der Vorgänge zu Paſewalk angeführt, z. B. die Namen mehrerer angeſehener Einwohner, die getödtet wurden:

Transfossus gladio, senior Matzdorffius igne,
Provisor, praeses iudiciique, perit;
Hagius, Eichrodus, Tidaeus consulque senator,
Balthasar et Lorentz, fata suprema vident.

Von den 140 Schwediſchen Soldaten fielen vierzig, und ebenſo viele wurden gefangen; die übrigen entkamen durch die Flucht. Von den Kaiſerlichen fielen 166 bei der Einnahme der Stadt. Der Kaiſerliche Hauptmann Johann Schmalenberg allein bewies ſich mitleidig, und brachte einen Feldſcherer in die Stadt, um die auf der Schule liegenden Verwundeten verbinden zu laßen, unter denen auch der Verfaßer der Gedichte ſich befand:

Noster Ebedmelech, Schmalbergus ille Borussus,
Salvavit clerum, proximus ille fuit;
Chyrurgum capiti accersens mea vulnera mollit,
Elsteniique decem vulnera cruda ligat.

Digitized by Google

Ebedmelech war ein Diener des Königes Zedekia zu Jerusalem, und errettete den hart verfolgten Propheten Jeremias aus der Schlammgrube; Jerem. 38.

Zur Zeit der Verwüstung Pasewalks traf zu Greifswald am 9. September 1630 der Oberst Francesco Ludovico di Perussi ein, und übernahm an Marazzans Stelle das Commando daselbst. Seine Unterschrift, die oft in den Acten vorkommt, ist immer sehr flüchtig, und sieht gewöhnlich aus wie: Fra Lovis di Perussi. Von den Zeitgenossen wird er oft Perusius genannt. Er blieb nun der letzte Kaiserliche Kommandant zu Greifswald, und zwar bis zur Einnahme der Stadt durch die Schweden am 16. Juni des folgenden Jahres. Die Befestigung der Stadt setzte er eifrig fort, und ergriff gegen die Einwohner sehr strenge Maaßregeln, so daß sein Name hieselbst noch genannt wird. Er war es auch, welcher im Mai des folgenden Jahres die Greifswalder Nothmünze aus Zinn mit der Inschrift: Necessitas Gripswaldiae, schlagen ließ, die noch in vier verschiedenen Größen vorhanden ist. Die Stempel zu diesen Münzen haben sich auf dem hiesigen Rathhause erhalten.

Der Greifswalder Universität waren zu ihrem Unterhalte durch die Pommerschen Herzoge tausend Gulden und vier Last Getraide jährlicher Hebung aus dem Fürstlichen Klosteramte Eldena, praefectura Hildensis, angewiesen. Je mehr die Klostergüter durch die Kriegsdrangsale verwüstet wurden, desto weniger erhielt die Universität von jener Hebung, und die Lehrer geriethen in die größte Bedrängnis. Daher bemühte sich die Universität stets, von den Kaiserlichen Befehlshabern Schutzbriefe und Schutzmannschaft, oder Salva guardia, für das Amt Eldena auszuwirken, durch welche wenigstens die ärgsten Verwüstungen und Bedrückungen, und die Einquartierungslast, onus metatorum, von jenem Amte abgewehrt würden. Das Amt des Rectors der Universität führte im Sommer 1630 der Doctor Lorenz Luden, Professor der Practischen Philosophie und der Geschichte, welcher über jene Bemühungen für Hilda oder Eldena folgendes berichtet im Album fol. 142 — 145:

Digitized by Google

Fata Hildensia.

Honorandi domini Collegae mei voluerunt, ut ex libro quotidie actitatorum in hoc meo magistratu eadem insererem, quo calumniatoribus in posterum omnibus et singulis satisfieri posset.

Certissimum ergo est, et publica Academiae acta testantur, quod praefecturam Hildensem ab onere metatorum, et omni contributionis atque exactionis molestia eximere, totis viribus allaboraverimus. Per consultissimum et clarissimum virum, dominum doctorem Lindemannum, professorem Rostochiensem, et consiliarium illustrissimi ducis Wallenstenii, eo rem perduxeramus, ut spes certissima esset, nos optato nomine et voto consequi posse pro praefectura Hildensi Salvam Guardiam. Quam rem postquam humillime aperuimus illustrissimo Principi nostro, et eius Celsitudinis literas intercessionales una ad illustrissimum ducem Wallenstenium humillime expetivimus, in comitiis Stetinensibus, mense Januario et Februario durantibus, hoc responsi per clarissimum dominum doctorem Rudolphum Hagemeisterum tulimus, quod nobilissimus dominus cancellarius Nicolaus ab Ahnen respondisset, Provinciales nolle consentire ut eximatur praefectura Hildensis. Addita est causa, quod scilicet eo nomine onus contributionis non modo caeteris praefecturis illustrissimi principis nostri, sed et civitatibus, atque Provincialibus accresceret. Proinde nolentes volentes illud pium de Salva Guardia susceptum institutum relinquere fuimus coacti.

Interim belli malum crevit. Mense Junii exercitus serenissimi regis Sueciae has provincias et oras maritimas plenius occupat. Wolgastum tandem expugnat. Hinc res Hildenses a praefectis curantur et negligentius, et remissius. Proinde, quo in viam redirent, tertio die Augusti hora prima conclusum fuit, mittendum esse Hildam reverendum dominum superintendentem, dominum Mevium et dominum Schönerum, quo praefecti monerentur, ne frugum collectionem penitissime negligerent. Interim nocte sequente adsunt milites Suecici, et Hildam more militari, prob, visitant. Mox quarto die Augusti dux exercitus Caesa-

Digitized by Google

riani, Der Maratſan, mittit exinde Hildam, et curat omne pecus, frumentum et alias res, in inventarium describi; tres nobiles huc captivos deduci iubet, una cum quaestore Bernhardo Dickmanno. Nos, eodem die hora quinta vespertina, id agimus, ut precibus liberemus quaestorem, quem cum salva guardia Hildam remittimus; et cum una exoravissemus, ut frumentum Hildense Universitati concederetur, idque admodum difficulter impetravissemus, monuimus quaestorem, ut eo sub indulto quicquid posset huc transmitteret. Recepit. Verum mox nocte sequente redeunt milites Suecici, et quae possunt Hildae diripiunt, ipsumque capitaneum, Balthasarum a Kahlen, secum captivum abducunt. Hinc mox concludunt Caesariani, omnia quae Hildae sunt, in Commissum cecidisse. Deus bone, quam aegre, quantis precibus tamen tandem per dominum doctorem Schönerum, ducem Franciscum Marezanen exoravimus, ut frumentum et Universitati, et Oeconomiae, ex gratia concederet. Misimus ergo Hildam 6. die Augusti et militem, et literas, in salvam guardiam, quo frumenta tuto excuterentur. Interim tamen milites Caesariani, nihil curantes salvam guardiam, 7. Augusti omnem avenam diripiunt. Durant illi motus usque in 10. Augusti, quo die impetravimus, ut militibus in excubiis manentibus zu der Wick a duce Caesariano serio in scriptis mandaretur, monasterium Hildense tueri, et discursitantes milites exinde arcere Die 11. Augusti rescribit quaestor, quod iam vivat magis pacate, sed quod trituratores dilapsis rusticis non inveniat. Missi ergo sunt ab oeconomo quatuor, qui pro oeconomia nonnihil siliginis excuterent. Verum quaestor omnia agit remissius. Proinde quo studium illius excitari posset, missus est Hildam 13. Augusti reverendus dominus Superintendens Bartholdus Krakevitzius. Ergo advehuntur die eodem siliginis pro dominis professoribus 3 Drömpt 4 Scheffel. Die 14. Augusti oeconomus pro oeconomia advexit 2 Drömpt Roggen.[1]) 16. Augusti nos e civitate trituratores Hildam mittere

1) Oeconomia iſt die Studentenſpeiſung; oeconomus der Wirth derſelben.

voluimus, sed habere ob imminentia pericula, et pestis et belli, non potuimus.

17. Augusti quaestor Hildensis attulit siliginis 1 Drömpt, 4 Scheffel, 1 verdel. Summa 4 Drömpt, 8 Scheffel, sive summa est 56 Scheffel.

Siligo ita distributa:

Magnifico Rectori ordinarie	5	Scheffel.
extraordinarie: rever. d. superintendens concessit	1	"
universitas pro studio	1	"
Hinc accepit:		
Rever. dn. superintendens	4	"
Rever. dn. D. Battus	5	"
Dn. D. Mevius	5	"
Dn. D. Stephani	5	"
Dn. D. Everhardi	5	"
Dn. D. Schönerus	5	"
Dn. D. Joachimus Volschovius	5	"
Dn. Lic. Rhaw	5	"
Dn. Mag. Gerschovius	5	"
Dn. Mag. Fridelibius	2	"
Secretarius Dn. Michael Knuth	1	"
Recepit nomine quaestoris Frantz Hakevitz . . .	2	"
Summa	56	Scheffel.

Der Scheffel Rogken hat zu der Zeit gegulten, iſt auch alſo abgeredet nicht höher zu acceptiren, als den Scheffel für 12 Dutken; et ita 26. Augusti praesente domino D. Stephani in horto meo cum quaestore Dickmanno etiam conveni[2]).

Hinc 18. Augusti Hildam rescribimus, quod iam conclusum sit inter Caesarianos, daß alles, was zwiſchen hier und Wolgaſt iſt, ſolte geplündert werden, nosque quidem precario solum pro incolumitate Hildensi aliquot dies impetrare potuissemus. Mo-

2) Dutken, Dütchen, eine kleine Münze, deren 16 auf den Thaler gingen. Doch war ihr Werth nach Zeiten und Örtern auch verſchieden.

Digitized by Google

nemus ergo quaestorem serio, ne desit sibi et rei publicae, et illustrissimo principi. Sed nocte sequente adest Dux de Savelli cum pleno exercitu, quo Wolgasti Caesarianis laborantibus ferat auxilium. Hinc Hildae omnia, proh, in direptionem veniunt. Durat illud malum aliquamdiu. Franguntur et diripiuntur omnia. Nos quotidie instamus apud Caesarianos, sed nihil impetramus. Ipsi frumentum reliquum accipiunt, dividunt, divendunt. Ahenum coquendae cerevisiae distinatum, die Braupfanne, iam fractum, vix ac ne vix quidem prece et pretio quaestor, opera et studio Universitatis, recipit. Inde, cum alias obtinere nihil possemus, bittet die Universitas den 21. Augusti in specie ein vivam Salvam guardiam über das Haus und Kloſter Eldenaw. Respondet Dux Franciscus Maritzan: Allbieweil daß Reuter noch da wären in expeditione, könte nichtes geſchehen; man möſte ſich gedulden bis die Kayſerliche Reuterey von dannen marſieren thäte.

Durant quidem motus illi; erant tamen nonnihil milites aequiores, unde redit Hildam quaestor Dickmannus. Nos unice id agimus, ut et milites et literas Hildae in Salvam Guardiam haberemus, idque ad bene longum tempus impetravissemus. Interim quaestor Hildensis nihil agit in frumento extante in herbis, et a solo separato. Metuit enim novas direptiones, et timet iamiam milites Svecicos iterato posse irrumpere, et omnia asportare. Interea ad 31. diem Augusti est in exercitu Caesariano vexillifer, non nominandus Nobilis Pomeranus, qui, cum ea nocte excubias ageret, per proditionem hanc civitatem exercitui Svecico tradere et prodere voluit. Irruunt iam milites Suecici 31. die Augusti summo mane in coenobium Hildense; quaestor cum salva Guardia et aliis vix fuga elabuntur. Novae fiunt direptiones. Cum increbuisset de proditione, senatus et cives primarii in curia oppidana sunt arrhestati. Ipsi domini Professores, nisi Deus malum avertisset, in nescio quod periculi incidere potuissent. Quaestor Hildensis ut conscius proditionis a Caesarianis accusatur, quaeritur; vero iam tum fuga sibi consuluerat[3]).

3) Da hier nur des einen im Auguſt geſchehenen Verſuches, die

Digitized by Google

In hisce motibus fit, ut domini D. Gerschovii, qui Sundii iam erat, maleferiatus famulus literas exararet (male pol factum habeat) ad nescio quem Sundium mittendas. Illae litterae in porta intercipiuntur. Mox aedes domini D. Gerschovii a militibus visitantur. Bona pronuntiantur a Caesarianis in Commissum cecidisse. Hinc Salva nostra Guardia, ab illustrissimo Duce, domino Alberto, Duce Megapolitano, Friedlandiae cet. Universitati concessa, in primum periculum incurrit, leidet den erſten Anſtoß. Jubetur capitaneus Caesarianus aedes illas ingredi. Universitas unice movet et enixe tentat avertere metata[4]). Sed tandem nisi vellet in extremum suspicionis periculum incurrere, nolens volens a proposito coepto coacta fuit desistere. Die hinc primo septembris iterato conquiruntur arma per omnes aedes. Deus bone, quanto cum furore! Milites ut omnia turbant! In medio tamen tumultu obtinuimus, ut quas aedes dominorum Professorum nedum visitarant milites, eas plane non ingrederentur. Hinc ipsa Universitas promulgat decretum de conferendis in publicum armis. Parnere omnes hoc et sequente mense, quando repetitum est decretum, praeterquam domin. D Johannes Burgmanni, qui ex parte paruit, ex parte vero non paruit. Cui quam male cesserit repertio armorum, annales domini successoris mei, magnifici rectoris, superaddent.

Hinc secundo die Septembris confeceramus literas ad illustrissimum Producem Megapolitanum Wyngeffchi, Gustrovii manentem, quo Salvam Guardiam pro praedio et coenobio Hildensi haberemus; sed literas e porta non potuimus, licet saepius tentaretur, emittere. Per Johannem Horn, studiosum, tandem mittendae erant; qui tamen in porta, cum egredi vellet, in tantum incidit periculum, ut Deo ingentes ageremus gratias, quod literas a secretario Ducis Maretzan clam reciperemus. Hernacher ſein die von der Eldenaw von den Kayſerſchen für Mit-

Schweden in Greifswald heimlich einzulaßen, gedacht wird, ſo mögen die zwei von Sell angenommenen Verſuche dieſer Art auf dieſen einen, der am 31ſten Auguſt ſtattfand, zu beſchränken ſeyn. Siehe oben S. 132.

4) Metata, die Einquartierung in den Häuſern der Univerſität.

wiſſende der angeſtellten proditiou gehalten worden, und hadt man von Eldenaw bey den Caesarianis nicht mit einem Worte gedencken muegen, biß der Fenrich, qui vere proditor erat, ad castra Svecica clam transivit; ubi mox de proditione plenius innotuit. Die 3. Septembris, quo Universitas in tuto esset, decretum est ad instantiam Ducis militaris de Martzan, ut omnes res alienae ex aedibus dominorum Professorum efferentur, et suis dominis remitterentur [5]).

4. Die septembris Dux militum, dominus de Martzan, factus fuit Universitati nonnihil aequior. Proinde ne omnia, etiam illa frumenta, quae adhuc in herbis erant et solo continebantur, ſo noch nicht gemeiet wehren, a Caesarianis auferrentur, unice petivimus, ut concederentur Universitati. Sed hodie nihil impetravimus. Verum milites, quicquid potuere, huc transportarunt. Tandem 5. die septembris impetravimus a Duce exercitus, domino Francisco de Martzan, ut frumenta huc transferre liceret. O quam aegerrime, et quanto cum sumptu frumentum habuimus!

Von dem Eldenowiſchen Felde haben wyr bekommen 14 Fuder gerſten; ſein uns zu ſtehen kommen 44 Gulden, 1 Mark, 4½ ſchill. Von Diderichshagen an Haferen kleine Fueder 5; Gerſten kleine mittel Fueder 7. Die 5 Fuederen Haferen haben gekoſtet, mit den 7 Fueder Gerſten 44 Gulden, 1 ſchill. Auszudreſchen: 29 Gulden, 1 Mark, 4 ſchill. Und koſtet alſo itztgedachtes Korn: 118 Gulden, 1 ſchill. salvo errore calculi. Es haben ſich befunden an Haberen und Gerſten 206 Scheffel Greyphſwaldiſche Maeſe.

Quod frumentum inter honorandos dominos collegas arithmethice fuit divisum. Es iſt leider, wie von ihrer Römiſch-Kayſerlichen Mayeſtät Hern Krygesofficirern fürgegeben worden, ſchon alles in commissum verfallen geweſt [6]). Welches leider

5) Wahrſcheinlich waren dieſe fremden Sachen in die Häuſer der Profeſſoren gebracht worden, damit ſie ſich dort ſicher befinden möchten unter der Salva guardia, die der Univerſität ertheilt worden war.

6) In commissum verfallen d. i. an das Proviantḥaus oder Magazin des Kriegsvolkes verfallen.

Digitized by Google

der Augenſchein täglich erwieſen. Hoffe demnach, unſer Gnädiger Landesfürſt und Herr, uns ſolches an salario nicht werde anrechnen können, nachdemmahle es uns faſt mehr gekoſtet den hie von den Soldaten das liebe Getreide nach Marketgange iſt verkaufet geworden, zu geſchweigen, daß das leſte Korn zuerſt den 13. septembris iſt anhero geführet worden, und alſo weil es über die Zeit geſtanden, faſt in dem Regen und Ungewitter gutes theils verdorben geweſt.

Interim 9. septembris accessit novus dux exercitus Caesariani, dictus Ludovicus de Perussis. Deus bone, quam aegre hic dedit milites in Salvam Guardiam, quo reliquum frumentum haberemus.

Interim tamen 12. septembris intercedimus pro praefectura Hildensi. Promittit dominus de Perussis, id militibus uff der Wick excubantibus committendum esse. Petimus militem. Sed plane negatur; responsum: Es würden die von den Salffguardien ſtundtlich wechgenommen, und were nicht zu thun, die Soldaten alſo zu vorlieren. Conquiescendum ergo nobis, proh, fuit. Es waren nicht zween Tage hernach verlaufen, gibt der Kayſerliche Herr Oberſt aus, als ſey das Amt Eldenaw unſers, und begehret demnach dahero ab Universitate Korne contribution. Mox, cum id non succederet, et aliter a nobis verbis et scriptis informaretur, sumpta occasione ab aedibus domini D. Gerschovii, quas miles iam occupaverat. 15. septembris musaea in monasterio replet aegroto milite[7]). Per clarissimum dominum D. Johannem Eberhardi conventus respondit: Salvam Guardiam non infringi facto illo; jam tum aedes vacuas militem occupasse, et musaea illa esse vacua. Hinc quo magis aegre faceret Universitati, 22. die septembris curat ad curiam oppidanam affigi, ut domini Professores arma, si qua haberent, deponerent. Hinc cum tales exorbitantias cognosceremus, per libellum supplicem Duci de Savellis, Demmini tum subsistenti, rem humilime enarravimus. Missus est legatus dominus D. Johannes

7) Die Zimmer der Univerſität auf dem Schwarzen Kloſter.

Schönerus. Rescripsit quidem illius Celsitudo ad dominum de Perussis. Verum illius Gratia parum respexit scriptum. Sed eo insaniae et furoris processit, ut ulterius de praefectura Hildensi nihil audire vellet, neque eius rei gratia porro vellet militem zu der Wiek esse occupatum. Proinde aedes ibidem omnes 30. die septembris voluit incendere. Universitas cum senatu oppidano se coniunxit, quo communi nomine incendium deprecarentur. Interim, cum rex Sueciae cum exercitu ivisset in Ribbenitz et Damgardt, Generalis Dux belli sic curis distractus est, ut de incendio procurando tum minus esset sollicitus.

Hinc 6. Octobris per clarissimum dominum D. Schönerum iterato institit Universitas, quo per milites zu der Wiek Hilda defenderetur[8]). Non impetravimus. Petivimus in specie Salvam Guardiam. Responsum: Es könte nicht geschehen, es würden die Soldaten von dem Feinde genommen. Et his dictis, ira quasi frendere cepit. Mox subiecit, iniquissimum esse, daß weilen die Universitet so grose Empter hätte, dieselbe ohn onere vorbleiben solte[9]). Mox ergo, ut Universitati aegre faeceret, exigit a dominis Professoribus frumenta; mox minatur metata. In meo tamen hoc rectoratu, per Dei gratiam, mascule se furiis illis Universitas opposuit, et, Deo adiuvante, suis technis diabolus incarnatus nihil potuit. Quomodo vero mox, ubi 2. Novembris felici omine meum officium deposueram, septimana eadem 6. die Novembris reverendum dominum Superintendentem, et sequenti septimana omnes fere honorandos dominos Collegas metatis onerare inceperit, honorandus dominus meus successor

8) Doctor Johann Schöner, gebürtig aus Edinburg in Schottland, war Professor der Mathematik und der Medicin zu Greifswald, und bei den Kaiserlichen Befehlshabern ziemlich beliebt, daher er öfter an sie abgesandt ward; siehe meine Geschichte der Universität Greifswald Th. 1. S. 247. Sein College Doctor Johann Eberhard, gleichfalls Mediciner, war eben damals, am 5. October 1630. in seiner Wohnung durch einen Kayserlichen Soldaten erschlagen worden.

9) Die Universität war damals weder im Besitze des Amtes Eldena, noch andrer Ämter. Sie hatte nur die oben S. 136. bezeichneten Hebungen aus Eldena zu empfangen, welche den Hauptheil ihrer Einnahme bildeten; aber auch diese erhielt sie damals nicht.

Digitized by Google

pluribus superaddet. Da ſiehet man, midt was für unſerm groſen ſchaden wyr gern Eldenaw hetten geholfen geſehen. Welches doch, indem die Universitas mit einquartirung de facto graviret, der de Perussis niederreißen befehlt, und folgendes die Kirche und das Haus leßt guten theils niederbrennen. Sic ira Dei potuit esse in nos gravior. Ille dedit, ille abstulit. Te tamen irati flamma Tonantis aget?

Fata Academica.

Verbo dixero. Calamitas bellica, omnia replevit! Calamitas pestilentialis, omnia turbavit! Fames calamitosa, omnia afflixit. Inter praefectos militares tamen, per Dei gratiam, aequiorem habuimus dominum baronem abs Hatzfeld. Sed domino duce absente, quas turbas saepius dederit illius vix nominandus Locumtenens, de Contrars dictus, haud facile dictu[10]). Per senatum oppidanum saepius machinatus est Universitati mala. Scripsimus in ipsis feriis natalitiis ad illustrissimum dominum Principem nostrum; proprium tabellarium misimus Sedinum; ille ad octiduum frustra Sedini commoratus est. Dominus magister Johannes Micraelius, rector Sedinensis oppidanae scholae, unice in aula egit Universitatis negotium. Sed rescriptum nullum impetrare potuit; de quo multum in literis ad Universitatem missis conqueritur. Sic ergo in hoc Rectoratu plenissime a brachio seculari fuit et Universitas, et Rector, cum honorandis dominis collegis, destitutus. Ad Deum igitur intimius confugi, atque eius fretus auxilio et Locumtenentis et senatus infinitas technas, per metata, per direptiones academicorum equorum cet. coeptas, facile expedivi. Aequior hinc fuit Universitati generosissimus dux exercitus dominus Frantzis-

10) Der Oberſt Hatzfeld war, während er in der erſten Hälfte des Jahres 1630 den Oberbefehl zu Greifswald hatte, häufig von dort abweſend, und verweilte zu Güſtrow bei Wallenſtein, und zu Stettin. Sein Stellvertreter zu Greifswald war der Spanier, Oberſtleutenant Andreas de Contraras, deſſen oben gedacht worden, Jahrgang 17. Heft 1. S. 101. und Heft 2. S. 176.

Digitized by Google

cus Martzan. Quae fata fuerint tempore domini Ludovici de Perussis, iam anteverti dicere.

Sit tamen aeterno Deo laus, honor et gloria, quod Academicum nostrum corpus clementer respexit. Da ich in mein Ampt getreden, iſt bey der Oeconomien nicht ein Handt full Korns geweſen. Dennoch hadt Godt der Almechtiger gnade vorliehen, daß von den Kayſerſchen, und ſunſt von den Herrn Fürſtlichen Wolgaſtiſchen Hofrhäten Korn, wie auch ſunſt zu borge, die oeconomia ausgeholfen worden. Godt helfe ferner!

Reditus Universitatis

hoc anno fuere omnino nulli. Fuit enim praesentissimum totius Provinciae incendium. Ipse tamen Trinunus Deus fuit, qui in extrema mea tenuitate ita me juvit, ut haberem et egenti Universitati qualescunque sumptus suggererem. Deus porro adsit sua gratia.

Felicitas Universitas

et immortale signum divinae gratiae haud immerito habetur, quod inter vix dicendas calamitates tamen 29. die Aprilis ao. 1630. in medicinae licentiatos a clarissimo et experientissimo viro, domino doctore Johanne Schönero, professore mathematum ordinario, et substituto domini doctoris Francisci Joëlis, sicque Prodecano facultatis medicae, publice in auditorio maiori solenniter renuntiati sunt viri doctissimi:

Domin. Christophorus Goltzius, Francofurt. Marchita.
Domin. Johannes Heunius, Wolgastensis Pomeranus.

Singulorum dominorum professorum fortunae
quo plenius intelligantur
omnium et singulorum dominorum collegarum nomina et sortes superaddam.

Fuere hoc anno professores ordinarii:

Laurentius Ludenius ph. et iur. utr. d. pro temp. rector magnif. Rev. dn. Bartholdus Krakevitzius ss. th. d. eminentissimus, et

Digitized by Google

superintendens dignissimus; cuius coniunx, foemina omni virtutum genere nobilissima, Margareta Jägers, 7. die Febr. circiter 8. vespertinam, ut et filiola lectissima, Sophia Agnisa Krakevitzen, 16. die Martii, pie in Christo obdormiverunt.

Rev. dn. Bartholemaeus Battus, ss. th. d. meritissimus, pastor Jocobaeus.

Rev. dn. Balthasar Rhavius, ss. th. lic. pastor Marianus; qui 21. die septembris cum nobilissima et lectissima virgine, Catherina Krakevitzia, reverendi dn. superintendentis filia, nuptias faustis celebravit auspiciis.

In jure fuerunt professores:

Dn. Fridericus Gerschovius, iur. utr. d. Qui 25. die Julii hinc, omnibus dn. professoribus fere insciis, ivit Stralsundium. Cuius discessus quantum periculi creaverit Universitati, ex eo capite quod duces militares dicerent, aedes civicas olim a professore habitatas, et iam vacuas, non gaudere beneficio Salvae Guardiae, incredibile est dictu. Eius hic relictus famulus, cum incautius scripsisset literas Sundium mittendas, sed in porta interceptas, fere totam Universitatem in extremum induxisset periculum. Aedes domini doctoris vi et manu militari exinde ingressi milites, omnia in commissum cecidisse clamitantes. Movit Universitas in contrarium. Sed nihil promovit. Miserrima muliercula, quae literas portarat, indignissimis modis quaestioni fuit subjecta; inde diu excarnificata, dimissa.

Dn. Matthias Stephani, iur. utr. doctor. Cuius tres filii mense Julio simul elati; et mense Augusto filia elata est; qui peste occubuere.

Dn. Fridericus Mevius, iur. utr. doctor.

In Medicina.

Dn. Johannes Eberhardi, medicinae doctor. Qui, proh dolor, inter 12 et 1. mat. nocturnam, 5. die octobris a fure, milite latrone, coesim fuit percussus, idque lethaliter. Die 6. octobris id primum circiter 3. pomerid. rescivi.

Digitized by Google

Statim dominos collegas convocavi. Conclusum, domino duci exercitus, Ludovico de Perussis, in scriptis factum esse exponendum. Composuit literas dominus d. Fridericus Mevius. Verum die 7. octobris nemo omnium fuit e dominis professoribus, qui moveri posset, ut libellum domino duci offerret. Accusavi affectum minus collegialem. Ipse interim, tum praesentibus invitis, meo solius periculo per famulum Academiae, Joachimum Theodori, hora $1^1/_2$ pomerid. 7 octobris die, iussi libellum accusationis offerri. Promisit dominus dux inquisitionem. Postea 13. die octobris e tristissimo illo vulnere obiit dominus d. Johannes Eberhardi. Ibi per universitatis secretarium, dominum Michaelem Knuten, nec non per affinem pie defuncti domini doctoris, Joachimum Engelbrechten, civem oppidanum, accusationem iteravi. Promisit dominus campidux, inquisitionem repetendam esse. Ipse in publico programmate idem ursi, et 19. die octobris curavi per Equitem crucigerum, dominum Johannem Paulum de Verdusan Saincris, insinuari. Promisit studium. Sed nihil in effectu factum. Solte es Godt erbarmen!

Dn. Franciscus Joël, medicinae doctor; qui Wolgasti permansit.

In Philosophia.

Dn. Joachimus Volschovius, iur. utr. doctor. Cuius mater, matrona veneranda, Sibylla Meves, et soror, foemina lectissima, Ilsa Volschowen, reverendi dn. magistri Alexandri Christiani, archidiaconi Nicolaitani coniux, in aestate peste, ceu rumor est, obierunt.

Dn. Johannes Schönerus, medicinae et philosophiae doctor; cuius filiolus, Martinus Schönerus, hac aestate pie occubuit.

Dn. magister Jacobus Gerschovius.

Dn. magister Philippus Henricus Fridelieb. Qui mense iulio Sundium ivit, Deo duce atque auspice ad pastoratum Jacobaeum vocatus.

Digitized by Google

Domini Professores extraordinarii.

In Theologia:

Dn. Georgius Maschovius' ss. theol. doctor.

In Jure:

Dn. Johannes Burgmanni, iur. utr. doctor, cuius coniux, Anna Rungen, foemina lectissima, 9. die augusti pie in Christo obdormivit.

Dn. Rudolphus Hagemeisterus, iur. utr. doctor.

In Medicina:

Dn. Johannes Kölnerus, medic. doctor; qui 30. die iulii peste extinctus est.

Miseranda ut plurimum fata.

Schließlich bemerkt Lorenz Luden in dieser Aufzeichnung die von der Greifswalder Universität zu jener traurigen Zeit, am 25. Juni 1630, gleichwol begangene Feier der vor hundert Jahren überreichten Augsburgischen Confession, mit den Worten, welche im vorhergehenden Hefte S. 189. von mir mitgetheilt worden sind. Sein Rectorat dauerte vom 5. November 1629 bis zum 12. October 1630, und er immatriculirte während desselben, ungeachtet der Kriegsdrangsale und der zu Greifswald herrschenden Seuche, doch noch acht und zwanzig neue Studenten. Er übergab das Rectorat am 12. October 1630 dem Theologen Bartholomäus Battus, Pastor bei Sanct Jakobi, welcher über das fernere Verhalten des Commandanten Perusius eine Aufzeichnung in das Album eingetragen hat, die ich weiter unten mittheilen werde. Lorenz Luden verließ Greifswald im September 1635 und ging als professor oratoriae nach der damals Schwedischen Universität Dorpat, wo er 1654 starb[11]).

Über die Vorfälle zwischen dem Kaiserlichen und dem Schwedischen Kriegsvolke während der zweiten Hälfte des August und im September 1630 meldet der gleichzeitige fünfte Stralsunder

11) Siehe über ihn meine Geschichte der Universität Greifswald, Th. 1. S. 235.

Kriegsbericht folgendes, mit der Einnahme des Schloßes Wolgast beginnend.

Nr. 79.

„Die fünfte Stralsundische Relation welche den Zustandt der Kayserlichen und Königlich Schwedischen Armee, von dem halben Augusto biß uff den 24. Septembris anzurechnende, wie auch den greulichen Proceß mit der Stadt Pasewalk in Pommern, für Augen stellet.

Marci 10. v. 29 et 30.

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kindt und Weib,
Laß fahren dahin!
Sie habens kein gewinn;
Gotts Reich muß uns doch bleiben.

Gedruckt im Jahr
M. DC. XXX.

Es hatte die Königliche Mayestät von Schweden die Stadt und das Fürstliche Schloß zu Wolgast etliche Wochen lang mit 5000 Mann belagert, vier Battereyen dafür gemacht, darin sechszehn Geschütz, sampt den Feurmörsern gepflantzet, und auß denselben für 16000 Reichsthaler Pulver verschossen, bis es den Kaiserlichen Soldaten, welche sich uff dem Schlosse der Gefahr halber hin und wider verstecken müssen, verdroffen, und zu mutiniren begünnt, unter welchen des Capteins Odowalschen Compagney den anfang gemacht, und damit anlaß gegeben, daß man mit dem Schwedischen Herrn General Kniphausen accordiren, und sich submittiren müssen. Da nun die Kayserlichen nach beliebtem Accord am 15. Augusti mit Ober- und Untergewehr, nolentes volentes, abgezogen, hat Captein Odowalsky, welcher in vorzeiten ein Bader gewesen, nicht mehr dann neun Mann

behalten; 300 haben sich unterstellen lassen. Captein Schlachter, so zuvor ein Müllerknecht gewesen, hatte sich vermessen, nicht lebendig zu weichen, sondern todt sich von der Festung tragen zu lassen, und ist dem Erzbösewicht mit schenkung seines Lebens gar zu viel gnad erzeiget, als welcher wol ein ärgeres umb die Pommern verschuldet. Denn er pflag denselben in Flecken und Dörfern all ihre Viehe wegtreiben, und das beste zu seinem gebrauch darunter außlesen lassen; den Rest des Viehes musten die Leute, wenn sie es bei ihm angetroffen, für ihre Gelt noch einmahl bezahlen. Nicht lang hernach schickte er abermahl solche Diebe auß, mit gleicher Verrichtung, und widerholete das so offt, bis die Leute ihre eigne Viehe zu dreyen oder vier mahlen bezahlet hetten, und ließ es ihnen dennoch zuletzt alles mit einander wegnehmen. Daher ihm männiglich gewünscht zu widerfahren, was seinem Constapel begegnet, welcher mit einem Schwedischen Stück mitten entzwey geschossen ward. Aber aller Tage Abend ist noch nicht gekommen. Sie haben dennoch ihren Königlichen successoren uff dem Schlosse hinterlassen müssen 41 Last Rocken, 180 Tonne Zweyback, einen zimlichen anzahl lebendiges Viehes, 5 Last Mehl, 60 Centner Mußquetten Kugeln, 25 Centner Pulver, 18 Geschütz, eine grosse menge grosser Stükken Kugeln, und andere Vorrath mehr. Ist gantz kein mangel gewesen, als an Treue der Soldaten, und an Wasser, sintemahl der eintzige Brunn uff dem Hofe mit vier Mußquetierern besetzt, darauß die Soldaten nicht mehr dann ein Stück Wasser täglich bekommen können.

Auch hette der General Proviandtmeister der Walsteinischen Armee, Monseur Caspar Müller, für seinem abzuge achtzehn eiserne Stück Geschützes unter den Dehlen oder Bahlen des Kornhauses versteckt, aus was ursachen kan man leichtlich ermessen, nemblich daß er sie entweder zu des Feindes Diensten sparen, wie solche Verräther des Vatterlands thun pflegen, oder damit seinen eigen Nutz suchen, und zu Gelde machen möchte. Aber sein Hauß ist von den Soldaten uff entfangenen Order sechs stunde lang geplündert, und darnach sampt dem Posaunen-

den Engel, welcher oben auff der Spitze des Gibels geschildert, zu drommeren gangen.

Im abzuge findt sich ein Wolgastischer Bürger, so vorhin dem Fürsten mit diensten verwandt gewesen, welchem zuvor ein köstlicher Degen gestolen war; selbiger hat etwas nachrichtung davon bekommen, ist hin getreten, und hat ihn dem Corporal, so ihn an der Seite getragen, abgenommen. Wie aber die Hauptleute ihm deßfals widersprochen, hat er ihnen den Degen für die füsse geworffen, und gesagt: es were sein Degen, und wolle sich lieber das hertz auffm Leibe als denselben nehmen lassen; darumb solt nur einer kommen, und mit ihm darumb fechten, so er recht dazu hette. Aber man hat gegrünzet und ihm nicht stehen wollen.

Solcher tapfferkeit scheinet auch zu sein der Obriste Hartzfeldt, mit welchem zu Lübeck ein Pommerscher vom Adel, mit namen Schwerin, wegen seines betrugs und practicken in Zweyhelligkeit gerathen, und ihn provociret heraus zu kommen. Aber er hat die Courasie zu fechten verlohren gehabt, und nicht erscheinen wollen. Worauß offenbar wird, welch ein streitbarer Heldt er seyn muß, wen er ausserhalb seinem tumultuirenden Bienenschwarm seine Ehr und haut verthätigen soll.

Nicht fern von Rügenwald stranden drei Schwedische Schiff, doch ohne Lebensgefahr der Soldaten, welche sich zu erquicken nach der Stadt verfüget, und vernommen haben, daß die Walsteinischen, so darin gelegen, auff einen Anschlag außgezogen waren. Derwegen, nachdem sie sich zu erkennen gegeben, dem Feinde zuvor kommen seyn, und demselben nachmals, als er in die alte Quartiere wider einkehren wollen, die Thüre gewiesen haben. Den übrigen Theil der hinterpommerschen Städte hat der Feindt meistentheils selbst quitiret, außgenommen Colberg, welches er gewaltig befestiget, und mit sieben Fahnen Volcks und fünf Compagnien Reutern bewahret helt, unangesehn, daß die Pest daselbst eben so übel als in andern Städten grassiret. Und dieweil den Feinden derselbe Seehaven nicht gesperret, schicken sie Korn und alle Raubwahren, so sie auß der gantzen Gegendt erhaschen und uberkommen, von dannen nach Lübeck, und lassen

Digitized by Google

ſich hergegen allerley Proviſion von Wein, Kraut und Loth, und anderen Munitionsſachen dahin bringen.

20. Auguſti ſeyn etliche Schiffscapteine, welche allhie die Winterlage zu halten vermeinet, ſchleunig mandiret worden, parat zu ſeyn. Wie denn auch mehr Schiffe zum Stralſunde, Stettin und Wolgaſt, in Beſchlag genommen, das Königliche Volck nach gerad uberzuführen.

Bald hiernach ſeind 60 Mann Schwediſches Volcks auß Anclam außgezogen, von den Pauren Breter und Leitern geliehen, damit ſie nach der Klempenow (welches Hauß und Ampt der Obriſte Hartzfeldt für 120000 Reichsthaler vom Hertzog von Pommern an Contributions ſtath angenommen) begeben, und uber die Brücken geworffen, und bey ſchlaffender zeit hinein kommen, da dann die Kayſerlichen das Reißauß genommen, und nicht einer ſich zur defenſion hat ſtellen wollen, bis ſie hernach zu end des Auguſti eine große Macht wieder davor gebracht, und das Hauß erobert, auch die ſechszehn Mann Schwediſchen Volcks, ſo darauff gelegen, und ſich tapffer gewehret, bis ſie 40 Mann ihres Wiederparts erlegt, nieder gehaut. Haben alſo ein trefflich Meiſterſtück verrichtet, indem etliche Tauſent der ihrigen ſechszehn Mann der unſerigen auff die Fleiſchbanck geopffert, da ſie doch ſonſten gewohnet ſeyn die Königſchen, ſo offt die ihnen mit gleicher oder geringer macht begegnet, wacker hinter ſich her zu jagen. Was nun aber dieſer mörbliche exceß künfftig für Geblüt geben wird, ſoll man zu vernehmen haben.

24. Auguſti ſeyn Schwediſche Reuter und Fußvolck auß Barth nach Marlow in Mecklenburg gemarſiret, und von dannen bey 400 Heupter Viehes und andere Beute mehr geholet, und nach Barth geflehet[12]). Die Walſteinſchen, ſo doſelbſt vorhanden geweſen, haben gemeinet, daß es ihre eigen Volck geweſt, und ſich nichtes böſes vermuthet, biß der Schiltwächter erſchla-

12) Geflehet, gebracht; vielleicht vom niederdeutſchen flijen, legen, bringen; inflijen, einkramen, einpacken; wegflijen, wegräumen, weglegen. Oder von fleen, fliehen, flüchten, mit activem Sinne.

gen, und das Flecken geplündert. Die Wiederwertigen haben ihnen zwar nachgeeilet bis für Barth, aber für der uffgezogenen Brücken stille stehen, und ohn recuperirung der Beute wider zurück ziehen müssen.

Den 25. Augusti sind unsere Herren Abgesandten von Dantzig, welche uber vierzehn Wochen außgewest, der Friedshandlung beyzuwohnen, wiederumb mit schlechter verrichtung zu Hause kommen, weil sie vernommen, daß der Herr von Donah mit dem Herrn Axel Oxenstern nur wegen Pommern und Stralsund allein zu tractiren Commission gehabt, welches noch nicht das gantze Friedenswerck betrifft, als an welchem mehr Partheyen interessiren. Daselbst seyn auch gewesen etlicher Hänse Städter, wie auch Ihr Königlichen Mayestät von Dennemarcken Gesandten, welche sich als Interpositores haben wollen gebrauchen lassen. Der Schwedsche Herr Oxenstern hat zwar die Dänischen Herrn Gesandten an einen andern Ort ausserhalb Dantzig zur unterredung beschceiden. Sie haben aber nicht erscheinen wollen, sondern seyn unverrichteter sachen allerseits ihre wege gezogen, wiewol nicht ohne leibes und lebens gefahr, welche von stürmen und ungestümigkeit des Meeres entstanden. Der Herr Oxenstern ist niemals erschienen, sondern daheimb geblieben, als welcher wol verstanden, was solche blinde Papistische Tractaten uff sich zu haben pflegen. Der Ehrbare Juncker Hans Jürgen von Arnheimb lehrete uns allhie vorm Sunde für drittehalb Jahren auch, wie weit man ihren Tractaten trauen dürfte, indem er allezeit, wenn uns seine Handlung angestellet, mit eusserster macht zu Sturme lauffen ließ. Und wie etlichen seines Mittels dasselb einmahl auffgerücket ward, daß Arnheimb daran nicht recht handelte, bekam man zur andwort: Es were seine Gewohnheit also. Zu dieser Gewohnheit gewehneten wir uns auch so trefftiglich, daß wir ihnen und seinen Spießgesellen weder domals, noch hernach, in Ewigkeit mehr glauben und trauen wolten.

26. Augusti seyn viele Obristen in Greiffswald mit dem Duc di Savell versamblet gewesen und haben den reiffen Rathschlag, die Klempenow reputierlich zu erobern, geschlossen;

Digitized by Google

2000 Mann muſten wegen der Peſt für der Stadt liegen; fünf Compagnien enthielten ſich darinnen.

27. Auguſti eine Meile von Stettin haben die Käyſerlichen einen Troppen Schwediſcher Reuter, welche Futteraſie zu holen außgezogen, beſchlichen, und theils niedergemacht, theils nicht ertapt; aber der Rittmeiſter Boye Laarſen, und der Leutenambt Carlsdorff, ſind gefänglich angenommen. Sonſten haben die Mordbrenners rundt umb Stettin her, an beyden Seiten der Oder ſehr viel Dörffer gar ordentlich außgeplündert, und hernach in brandt geſteckt, und mit ſolchem geworbenen Gut zu Gartz, und den andern ausgemergelten Städten ſo wolfeile zeit gemacht, daß man ein Schaf für einen Lübiſchen Schilling, und eine Kuh für einen halben Reichsthaler, hat kauffen können. Noch ſagt man, daß der Krieg teure Zeit mache.

30. Auguſti ſeyn die Walſteiniſchen Kuhdiebe auß Ribnitz in die Pommerſchen Dorffer Saal und Nyendorp gefallen, und haben den Pauren daſelbſt all ihre Viehe und Geräthchen genommen. Wie ſolchs in Barth erſchollen, haben die Schwediſchen ein theil Reuter und hundert Mußquettirer außgemacht, ihnen die Beute wider abzujagen, ſind aber zu ſpät kommen, und haben ſie nicht erreichen können.

31. Auguſti wurden die groſſen Geſchütz, welche Kaiſer Sigismundus Auguſtus von Pohlen in vorzeiten gieſſen, und der itzige löbliche König von Schweden hierher hat ſchiffen laſſen, nebenſt einer gewaltigen anzahl Kugeln und Proviandt, wieder uffs Waſſer gebracht, zu was intent, wird man vernehmen [13]).

Die Stadt Treptow an der Rega iſt von dem Schwediſchen Captein und Quartiermeiſter Jochim Duwalt beſetzt worden, daran die Kayſerlichen auß Colberg ihre Heyl etliche mahl, gleich wie auch vor Greiffenberg, verſuchen wollen, aber die Haut voll ſtöſſe zur recompenſe bekommen. Die Frau Wittwe, Herzog Philippi 2. hochſeligen Andenkens geweſene Gemählin, iſt

13) Guſtav Adolf beabſichtigte damals einen Angriff auf Roſtock, den aber die Flotte hernach wegen widriger Winde nicht ausführen konnte.

Digitized by Google

auch auß dieſer Stadt, als ihrem Leibgedinge, vorgewichen, nachdem Ihr der meiſte vorrath ihres Viehes von den Walſteinſchen Maußköppfen geſtolen worden.

Auch haben am 31. Auguſti die Königſchen, von 4000 ſtarck, einen Anſchlag auff Greiffswald gemacht, welcher aber entdeckt und verrathen worden, weil ſie zu lang außgeblieben; derwegen ſie es angegeben, und des andern Tages zurück gemarſieret ſeyn.

4. Septembris ſeyn des Obriſten Kriegbaums und Obriſten Leutenants Chemnitzen Soldaten nach Wuſtrow in Mecklenburg gerückt, daſelbſt die kleine Schantze, ſo vom Feinde negſt dem Waſſer gebauet geweſen, bey nächtlicher zeit eingenommen. Als ſolchs die andern Soldaten in der größeren Schantze geſehen, haben ſie dieſelbe voll Viehes, welches ihrer Wacht vertrauet war, getrieben. Aber die Schwediſchen haben den Reſt deſſelben, nemblich 300 Stück groſſes Viehes, die Pferde ungerechnet, unter des Feindes Schantze weggeholet, ubers Waſſer mit ſich nach Barth geführt, und meiſtentheils in Stralſund verhandelt.

Folget jetzo der erbärmliche Fall der Stadt Paſewalk, für welche der verzweifelte Obriſt Götze mit ſeinem ganzen Regiment Reuter, nebenſt 2000 Fußknechten ſich grimmiglich praesentiret, für einem Thor mit groſſer Furye angeſetzet, aber von den 116 Schwediſchen Soldaten, welche Gnarniſonsweiſe darinn gelegt, tappfer zurück geſchlagen. Inmittelſt ſucht dieſer Spürhundt ein ander Loch auff, und dringet dar mit eufferſter gewald hindurch, hauet und metſchet alles nieder, was er vor ſich findt, Soldaten, Bürger, Frauen, Mägde, die kleinen Kinder in der Wiegen, auch die Jungfrauen, ſo ihnen nicht ſchön genug; aber die feineſten treibt er vom Marckt zur Stadt hinauß, und leſſet dieſelben als ein Landrüchtiger Meiſter aller Blutſchande und Ehebruchs, in der Soldaten Willen, plündert alles auß, und ſtecket die gantze Stadt darnach in den Brandt, leſſet uber 90 ſchwangere Frauen und die Prieſter lebendig ins Feuer werfen. Und da die Stadt ſchon biß in den vierdten Tag gebrandt, und noch etzliche Häuſer unverſehrt geblieben, da ſchickt er noch

Digitized by Google

etliche hundert Crabaten hinein, welche in die ubrigen Heuser Feur werffen, und also das Garauß mit ihnen machen müsten, wie dann auch von allen Einwohnern nicht mehr als vierzehn Personen mit dem Leben davon kommen seyn.

Ich meine ja, es möge dieser verstockter Feind drüber gloryren, als welcher seine Manhafftigkeit an niemand anders, als an solchen wehrlosen Leuten und unmündigen Seuglingen bezeigen können, welche zweiffels ohne den Sohn Gottes zur gerechten Rache wieder diesen Ertzböswicht und seine mörderische Rotte nunmehr erbitten, und bey demselben erhalten werden, daß durch diß Marterblut ihre Tyrannische Stirn und Judas-Gewissen nicht zum Viertägigen, sondern zum ewigen Hellischen Feur wird gezeichnet seyn, dofern sie nicht starcke Busse thun. Es scheinet aber, als wenn diese Cainsbrüder das Classicum Belli Sacri des blutdürstigen Casparis Scioppii imitiren wolten, welcher dem jetzigen Käyser eine solche Instruction giebt:

„Wenn eine Stadt ungehorsam wird, das ist, eine neue Lehr annimpt, welche dem Hohenpriester zu Rom zuwiedern ist, so sollen Eure Mayestät alsobald und unverzüglich die Einwohner derselben Stadt mit dem Schwert verfolgen, und sie außrotten, auch ihre Kinder und Jünglinge nicht leben lassen, welche dann durch solche mittel selig und erhalten werden, damit sie nicht, da sie zu mehrem Alter kämen, ihrer Väter Untugenden an sich nehmen, und in ewigkeit möchten verlohren werden."

Wir wollen aber hoffen und wünschen, daß der Gott, welcher der verderblichen Armee in diesem allerunschüldigesten Pommerlande erstlich Zäum und Gebissen hat ins Maul gelegt, und den anfang ihres ruins gemacht, dieselbe auch hinfüro, wenn die Maß ihrer böβheit wird erfüllet seyn, mitten unter ihrem Toben und Wüten vollig wolle zu schanden machen.

Etwan den 9. Septembris kommen fünf Personen auß Anckam zu sechs Käyserlichen Soldaten, welche zwey Meil von der Stadt in einer Scheune Korn außdreschten, schiessen den Schildwächter todt, lauffen den andern ihre Mußquetten umbher,

Digitized by Google

nehmen sie gefangen, und führen die drey Wagen Getreyd, die sie außgedreschet hatten, mit sich in die Stadt, die fünf Gefangene aber machen sie todt, und behalten die Beuthe.

Den 21. Septembris nehmen die Käyserlichen auß Greifswalde den Bürgern zu Wolgast 300 häupter Viehes. Die Wolgastische Guarnison aber machet sich wieder auff nach der Klempenow, und treibt dakegen den Kuhdieben 1200 Schaffe weg. Das war eins vors ander, und nichts umbsonst.

Den 10. Septembris kam der Durchleuchtige und Großmechtigster König von Schweden Gustavus Adolphus frü Morgends vor glock sechs in Stralsund, ward von Einem Edlen Rath entfangen, und von der semptlichen Soldatesca begleitet, und zu zweyen mahlen uffe dem Alten Markt Salva geschossen, die Stükken gelöset, und vom Rahthause und Turmen geblasen und gemusiciret. Da kaum ein halb Uhr verflossen, ritte Ihre Mayestät für alle Thore, und revidierte alle Wercke und Schantzen. Den 14. Septembris begab sich Ihre Mayestät nachmittag wieder uffs Wasser, und brachte des folgenden Tages die gantze Schiffs Flotte vor Stralsund, welche alda wegen contrari Windes biß uff den 21. desselben Monats uffgehalten worden, da dann schrecklich viel Geschütz und Munition, auch etliche tausend Mann zu Roß und Fuß durch gemarsiret seyn, und im Heinholtz und besser hinuff sich versamblet haben, welche Plätze Ihre Mayestät am 26. Septembris selbst besichtiget, und ihnen gedeputiret hatten, folgendes am 23. Septembris mit derselben Armee persöhnlich auffgebrochen, und noch denselben Abend das Nachtlager in Barth gehalten, fort darauf Damgarten sich impatroniret und befestiget"[14]).

14) Der Angriff galt der Meklenburgischen Grenze bei Ribniz, wo darauf zwischen den Schweden und den Kaiserlichen mehrere Gefechte vorfielen.

4.

Die Fragestücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherrn zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten, und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.

Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet, mitgetheilt von J. G. L. Kosegarten.

Es ist im vorigen Hefte dieser Zeitschrift S. 90—144 die Vertheidigungsschrift abgedruckt, welche die Stadt Stralsund am 7ten Mai 1529 beim Reichskammergerichte zu Speyer einreichte gegen die Anklage wegen gewaltsamer Verfolgung und Beraubung des Clerus und der Kirchen zu Stralsund, die durch den Oberkirchherrn Hippolytus Steinwer wider die Stadt erhoben war. Das Gericht verfügte nun, daß die Zeugen, welche die Stadt zur Bewahrheitung ihrer Vertheidigungsschrift stellen wollte, sofort zu Greifswald abgehört würden durch die zu diesem Zwecke daselbst eingesetzte Kaiserliche Commission, welche bestand aus Heinrich Bukow, Decan bei Sanct Nicolai zu Greifswald, D. Joachim von Eickstedt, und dem Greifswalder Bürgermeister Vicke Bohl.

Die Zeugen waren über jeden einzelnen Artikel der Stralsunder Vertheidigungsschrift zu vernehmen. Aber außerdem stellte nun nach dem damaligen Gerichtsgebrauche auch der Kläger Hippolytus Steinwer eine Reihe Fragestücke, auf welche die Zeugen gleichfalls Antwort zu ertheilen hatten. Diese Fragestücke lauten in dem von des Hippolytus Steinwer eigener Hand geschriebenen Originale also:

Auf der Titelseite steht folgendes:

Digitized by Google

Desse gegenwerttige Frageſtucke uberantwerde ich Ipolitus Steinwer, alſo principal meyner ſelbſt, und anwalt meyner zuvorwanten wegen, mit der offentlichen proteſtacion, bedingunge und vorbehalt aller nottorfft und dath, ſunderlich die zu andern, zu meheren, zu inſereren, zu ſpecificeren, und nach aller nottorfft vnd gelegenheit zu ſtellende, ſo offt und mennichmal hir inne zeuge produceret und examineret werden.

Principal, iſt der Hauptkläger; Zuvorwante, ſind die Mitkläger, die übrigen Stralſunder Cleriker, die gleichfalls verletzt waren. Das Wort inſereren iſt vielleicht anders zu leſen; ich kann es nicht mit Sicherheit erkennen. Es ſieht ungefähr aus wie: nnſneren, mit einem Abkürzungsſtriche darüber.

Hierauf folgt der Vortrag der Frageſtücke:

Nachfolgende Interrogatoria und fragſtucke averantwerde ick Ipolitus Steinwer, alſo principal myner ſulveſt, und anwalt myner tovorwanten wegen, mit der proteſtacion, dat ick dar dorch wedder in juw, noch in de Commiſſion, noch in dat examen, noch in telatinge der tuge mit nichten bewilliget, ſunder my und mynen tovorwanten principalen alle und igliche exception, ſowol gegen die Commiſſion, Commiſſarien, togeſettede notarien, und examen, ock der tuge perſonen und ere ulſage, die to ſyner tidt vortowendende, vorbeholden will hebben, und bitt, eynem jederen tuge inſunderheit mit allem flite dar up to fragen, und eigentlich to vorhoren, ock mit der proteſtacion, wôr nicht eyn jeder tug by geſwornem eyde dar up gefragt wurde, von dem vormeynden examen und verhor der tugen nichts to holden.

Steinwer beginnt mit der Proteſtation gegen das Verhör der Zeugen, die dazu beſtellte Commiſſion, und dazu angeſetzten Notarien, ſo wie gegen die Zeugen und deren Ausſagen, inſofern daraus etwas ſeinem Rechte nachtheiliges gefolgert werden möchte. Mit ſolchen Proteſtationen ſuchte man ſeinen Vortheil damals bei vielen Rechtshandlungen möglichſt zu ſchützen. Auch die Vertheidigungsſchrift der Stadt Stralſund beginnt mit einer ähnlichen Proteſtation.

Digitized by Google

1) Tom erſten ſchal eynem jederen tuge ſtilich vorgeholden werden de pene und ſtraffe eynes meyneiders tuges, ock dat man ſyne tugniſſe darnach den parthien erôpent, ock ſo he falſch und unpillich tuget, darumme rechtferdiget und geſtraffet werde.

Dem Zeugen ſoll die Strafe des Meineides vorgehalten werden, imgleichen daß er, wenn er das von ihm abgegebene Zeugnis hinterher den Partheien eröffnet, oder wenn er falſch ausſagt, dafür Züchtigung zu empfangen habe. Rechtferdigen bedeutet hier nach dem älteren Sprachgebrauche: richten, ſtrafen.

2) Item ſchall gefragt werden, efft he wêt, wat de erſake ſy, dar umme he citêret is.

Efft he weet, ob er weiß.

3) Item ſchall he gefragt werden ſynes olders, ſyner gebôrt, ſyner neringe und weſens, ock under weme und wôr he geſêten, efft he ock der vom Stralſſunde oder eren burgeren myt eyden, plichten, tinſen, dênſten, fruntſchop edder ſus wôr myt vorwant ſy.

Neringe, Nahrung, Lebensunterhalt; ſus wor myt, ſonſt womit, mit ſonſt irgend etwas. Der Zeuge ſoll angeben, ob er in irgend einer Abhängigkeit von den Stralſundern ſtehe.

4) Item efft he lîfeigen, frig und leddich ſy, und weme he overicheit halven togehôre.

Lîfeigen, leibeigen; ein großer Theil der Pommerſchen Landbevölkerung beſtand damals aus Leibeigenen oder Gutshörigen, die zu einem beſtimmten Gute gehörten.

5) Item efft he ock jennigerley nît, hât, ungunſt und miſſfallen to heren Jpolitum Steinwer, ſynen toverwanten der geiſtlicheit und Clereſyen vor und im Stralſſunde hadde, und to weme; ock efft he nicht eynem dêle lêver gunne to wynnende den dem anderen, und weme.

Nîit, Haat, Neid, Haß. Vor und im Stralſſunde, in den Vorſtädten und innerhalb der Stadt.

6) Item efft nemandes to em gekomen ſy, ſick mit em underredet, edder an em erfaren wat he umme de ſake wêt, und

Digitized by Google

wat he seggen schelde, ock efft em nicht witlich sy wör up man em vorhören schall, edder efft em de vam Stralsunde die artickell vorangetöget, und kuntschop där up to gevende nicht underrichtet hebben.

An em erfaren, von ihm erforscht; vorangetoget, vorher angezeigt; kuntschop, Auskunft.

7) Item efft em nichtes där umme vorhêten edder vorspraken sy, und efft he trewe syner tuchnissen und sage to genêtende, edder nicht.

Trewe to genetende, bedeutet vielleicht: ein Unterpfand oder Belohnung für sein Zeugnis zu genießen habe, oder empfangen habe. Denn das niederdeutsche Trouwe bedeutet nicht nur die Treue, sondern auch ein Unterpfand, welches man einem anderen giebt, damit dieser dafür die Treue halte. Daher der Trouring, Treuring oder Unterpfandsring, den die Brautleute einander geben für die zu haltende Treue. Er heißt auch Handtrouwe, Handtreue, Handunterpfand.

8) Item enem igliken tuge up und by allen und itlickem artickel insunderheit flitich to fragen de dicti in causa loco, tempore, auditu, visu, sciencia, fama, et de omnibus aliis circumstanciis, que possunt et debent informare judices, et que jura dicunt, ac que decernuntur, esse querenda a testibus.

9) Item so aver und wan de tug eynen edder mêr artickel wär secht, schall die ursake syner witlicheit allewege flitich erforschet und angeschreven werden; wör he avers des artickels neyn wêtent drege, schal he ock insunderheit nicht mêr gefragt, sunder in der vorhör fortgefaren werden.

Waar secht, wahr sagt, für wahr erklärt; witlicheit, Wißenheit, Kenntniß; neyn wetent drege, kein Wißen trage, kein Wißen habe.

Post hoc specialia Interrogatoria.

10) Item tom ersten to fragen iglikem tuge, efft em ok kunt und witlick is, dat de Forsten van Pomeren, also Forsten des rikes, vor und in erer forstliken gnaden stat Stralsundt, und dersulvigen borgermeister, ratmanne und ganzher gemeynt,

nicht alleine dat hogeſte und nedderſte gerichte, merum und mixtum imperium, jurisdictionem, gleit und alle overicheit, sunder ock to und in allen und igliken parrekercken und capellen vor und im Straſſunde, de alle tosamende eynem eynigen overkerckheren, und itzt heren Ipolito Steinwer, von eren forſtliken gnaden gelegen, ewiglich incorpereret und vorainingct ſint, alle lehenware und belyginge to hebben, und patronen to ſint.

Die Pommerſchen Herzoge haben in Stralſund das höchſte Gericht, und das Recht, ein Geleit zu ertheilen, d. i. einem Manne völlige Sicherheit gegen jeglichen Angriff zuzuſprechen. Auch ſind ſie die Oberlehnsherren ſämmtlicher Stralſunder Kirchen. Steinwer führt dies an, um daraus zu beweiſen, daß die Stralſunder durch Verfolgung des Clerus wider ihre Landesherren aufſätzig geworden. Gelegen, geliehen, übertragen; lehenware, das Recht zu verleihen; belyginge, Beleihung, Zuertheilung eines Amtes oder einer Pfründe.

11) Item efft em nicht witlick und bewuſt is, dat Henningk Morder, Roleff Molre, beide borgermeiſter vomme Stralſunde, er Simon Schulte, und etlike andere inwanre, geiſtlike und werlike, ſchrifflike gleyte, wen ſie mit der Stat in unwillen weren, von den Forſten von Pomeren genomen und gehat hebben.

Die Stadt Stralſund hatte ſich in ihrer Rechtfertigungsſchrift ſehr darüber beſchwert, daß der Stralſunder Clerus ſich von den Pommerſchen Herzogen hatte ein ſicheres Geleit in Stralſund geben laßen; ſiehe das vorige Heft S. 100. 101. Daher bemerkt hier Hippolytus die Fälle, in welchen ſolche Ertheilungen des Geleites von Seiten der Herzoge ſchon oft erfolgt ſeyen. Geiſtlike und Werlike, Geiſtliche und Weltliche.

12) Item efft em ock nicht gantz witlick und kunt is, dat her Reymer Hane, her Criſtoffer von Pomern und Ipolitus Steinwer, erer eyn na dem anderen, von den Forſten von Pomeren, alſo patronen der kercken tome Stralſunde, dar to kerckheren geſettet ſint, und dat ſe dar alſo kerckheren gewänt, und von jedermennigliek vor geholden ſint.

Ganz dem alten Gebrauche gemäß, ohne irgend eine Neuerung, die ſich tadeln ließe, ſind nach einander Reimer Hane, Chriſtofer von Pommern, und Hippolytus, durch die Landesherren als Kirchherren oder Oberpfarrer zu Stralſund eingeſetzt.

Digitized by Google

13) Item efft em ock bewust, kunt und witlick sy, dat also here Ipolitus Steinwer by de kercken tome Stralssunde to wanende tôch, dat he de Borgemeistere und râtmanne mennich mât ansprak, und sik vorbôt, wôr an em edder den synen jennigerleye mangel edder gebreck were, ene edder de synen worumme beschulden, wolde he sick des und alles anderen dem Ersamen rade und jeder vorstendigen in aller billicheit gerne wisen und richten laten, ere erkantnisse dulden, und in allem wat en glîk und billich duchte, folglich syn. So en ock syne underkerckheren und cappellan, de he en gesettet, nicht gefillen und andre begêrden, wolde he sie en vorgunnen, bestellen und schaffen laten. He wolde sie ock gebeden hebben, dat sie gelêrde predikere, so sie andere begerden, van Norenberge, Meydeborg, Lunenborg, Hamborg edder Lubecke, up syne costen scholden halen laten; die wolde he gerne annemen und belônen; sunder dat sie yo nicht de vorlôpene monneke und uprûrsche predighere behîlden.

Als Steinwer sein Amt zu Stralsund antrat, ersuchte er den Rath, ihn auf das was mißfällig sein könnte, aufmerksam zu machen, und erbot sich, den Vorschlägen zur Beßerung zu folgen; auch die Unterpastoren und Capellane zu wechseln, wenn die derzeitigen dem Rathe nicht gefielen, und gute Prediger von Nürnberg, Magdeburg, Lüneburg, Hamburg oder Lübek kommen zu laßen; nur dürften die Stralsunder nicht die verlaufenen Mönche und aufrührerischen Prediger behalten. Sik vorbot, sich erbot, sich bereit erklärte.

14) Item efft em ock witlick sy, dat Borgemeister und râtmanne gemelten heren Ipolito Steinwer to antwerde gegeven und gesecht, he scholde sick nichtes besorgen, und sulvest by den kercken wanen; em scholde nicht unpillikes wedderfaren; wat vorhen geschêen, were mer den vorigen kerckheren to nite und hâte geschêen; sie wusten den kerckheren und capellanen, de he ingesettet, nicht to wytende; sie gefillen en alle wol, wusten sie nicht beter to bekommende; wen he vor sulvest tor stede queme, scholde em nicht unbillikes wedderfaren, und de vorlopene monneke und uprûrsche predighere van en nicht geholden, sunder vorwîset werden.

Digitized by Google

Nicht to wytende, nichts vorzuhalten; auch englisch: to wite, vorrücken, vorwerfen, einem etwas.

15) Item effte ock gemelte here Ipolitus up sulke vortrostinge by den kercken tome Stralssunde lange tidt persönlick gewânt, de kerckenhüssere tor Fogedehagen und im Stralssunde, de syne vorfaren, Cristofferus van Pomeren, hadde vorfallen laten, weddernumme buwen und anrichten leth, die kercken mit guden underkerckheren und cappellanen, predigheren und anderen kerckendeneren uphielt, und dat lutter ewangelium na lude keyserlicken und forstliken mandaten predighen leth, dem rade und gantzer gemeynt wer he konde und mochte to willen und dênst was, sunderliken alse sie mit eren landesforsten der huldung halven von ander stunden, hen und hêr tôch, und mitsampt synen heren und frunden dar to halp, dat idt guder mathen ân krieg gerichtet wort; desgeliken darto halp und forderde, dat en de Clerese dree inlager van alle eren guderen und bêringen alle jar, dree jar na einander den sosten penning, vele hundert gulden, geven mosten.

Wie Hippolytus sich in der Führung seines Amtes vielfache Verdienste erworben, die Kirchenhäuser zu Vögedehagen und Stralsund ausbeßern ließ, den Streit zwischen Stralsund und den Landesherren gütlich beilegte, und der Stadt einen Zuschuß aus den Hebungen der Geistlichkeit verschaffte. Uphielt, unterhielt; von ander stunden, zwiespältig waren; inlager, Einlagen, Steuerzahlungen; Böringen, Hebungen.

16) Item esst em ock witlik sy, dat nicht deste weniger de vam Stralssunde gantz vele vorlêpene apostaten, monneke, und uprürsche predighere ût velen enden, erer misshandeling und uprürschen predighendes halven vorjâgt, der Clerese to nite, hate, laster und schanden, to sick getagen, und de so lange tidt hêr, wedder keyserlike mandata, auch gegen erer landesforsten flitige schriffte, begêr, vorbôt und ermâninge, de na alle erem gefallen by sick enthalden, und in gemelter erer landesforsten und heren Ipoliti Stenwers kercken und clôster, vor und im Stralssunde, mit wêrhaftigen henden gewaldiglick ingeforet und gesettet, die kerckheren, prestere, cappellân und monneke, van

Digitized by Google

den altaren, angehavenen meſſen und godesdênſten ût kercken und clôſteren gejagt und vordrêven.

Aber der Stralſunder Rath bewieß ſich nicht dankbar, ſondern nahm die verlaufenen Mönche und aufrühreriſchen Prediger bei ſich auf, und führte ſie mit wehrhafter Hand in die Kirchen und Capellen Steinwers ein. Miſhandeling, ſchlechter Lebenswandel; Laſter, Schmach; angehaven, angehoben, begonnen, geſtiftet.

17) Item dat ſe ock dorch de vorberûrten apoſtaten monneke und eren uprûrſſchen predikeren den paweſt, biſchop, kerckheren, und alle geiſtlike alle dage und ſtunde, wedder keyſerlike mandata, gantz ſchentlick und groſſlick ſchelden und ûtſchryen hebben laten vor entecriſten, olyeverkêpere, huchgeler, wulffe, betrêger, logener, beſewichte, vorleyder, gotloſe und vorfôrer der lude, und ſick gegen de gantze ordeninge criſtliker kercken, paweſt, keiſer und alle overigheit, erhêven, ſchelden, vorfolgen, prediken, ûtſchryen, und ſick offentlich horen laten, dat ſe de geiſtliken alſo den luden und gemeynem manne angeven und inbilden willen, dat man ſe in allen enden alle des eren beroven, und mit dem hencker ût der Stat jagen, und de hende in erem blode waſſchen ſcholde.

Die zu Stralſund eingetroffenen verlaufenen Mönche erhoben bald ihr Schimpfen auf den Pabſt und den Clerus, und nannten ſie Endechriſten d. i. Antichriſten, Oelverkäufer, Heucheler, Wölfe, Betrüger, Verleiter, in deren Blut man noch die Hände waſchen werde.

18) Item ock dat de gemeynte fuge und recht hebben, predigher, kerckheren und andere, to erer notrefft na erem gefallen to berêpende, in und aff to ſettende, und nicht de Forſten und Biſchoppe, wo ſus lange hêr geſcheen is, klerlick ûtſeggen und predighen laten, mit gantz velen anderen unbilliken und uncriſtliken puncten und artickeln.

Auch daß die Gemeinde Fug und Recht habe, Prediger und Kirchherren zu berufen, lehrten jene Aufrührer.

19) Item eſſt he nicht ock hefft gehort, dat de berûrten Stralſſundeſchen predikere geprediket hebben, dat de paweſt, cardinal, biſchoppe, und de geiſtlicheit, alle orden, wyginge,

Digitized by Google

meſſen, Sacramenta, alle beſchrevene recht, menſchengeſette; fyren, faſten, alle gude werde, gadesdênſt, kercken, cloſter, und andere gadesgebuwete, dat fegefur, und andere unſers criſtliken glovens artickell, man duvelſch, vordômet, bedrêglick, und papengedichtet dingk, menſchentant dôn, und alles tor ſelenſelicheit gar nichtes, noch der ſelen, noch den luden hulplick, ſunder ſchedtlich, vordomplick, alles van den papen erlagen und erdacht ſint. Ock dat gades hilligen und ere gebiltniſſe edder gemêlt, noch in kercken edder anders wôr, nicht to liden edder to êrende ſint, den ſe tome Stralſſunde, ût anwiſung erer predekerer, neſen, ogen und mûl vul dreckes ſmeren, van den altaren, edder wôr ſe de bekomen, in kercken und cloſteren, henwech nemen, uphengen, de hovede afſlân, vorbernen edder int water werpen; de wigeſteen, dar men dat wigewater in holt, ſint ummegekeret, toſlagen, edder vul dreckes geſmêret; Cruczen unſers heren Jheſu criſti, und bilde ſiner leven moder ſint mit voten getreden, to erſlagen und vorbrent; de werdigen Crucifixen und marterer criſti, und andere gebiltniſſe by den wegen und ſtraten neddergeworppen, to erhauwen und to erſlagen.

Alle beſchrevene recht, alle Rechtsbücher; toſlagen, zerſchlagen; to erſlagen, zerſchlagen; to erhauwen, zerhauen. Das Niederdeutſche to entſpricht in zuſammengeſetzen Wörtern nicht nur dem hochdeutſchen zu, ſondern auch dem hochdeutſchen zer.

20) Item eſſt he nicht hefft gehôrt, dat man tome Stralſſunde ût anfôring erer predigker de geiſtliken alle de eljgetzen, hucheler, logener, wulffe, gotloſe, boſewichte und vorfôrer der lude gehêten, gehônt, geſchulden, in groter fare, ſpotte und bedrangkniſſe geholden und vorfolget, in keinen ſteden feker ſind, ſunder in allen enden vorachtet geſchulden, angeſchryen und vorwaldiget werden, ock darhen gebracht, dat ſe ſchot, bodelgelt, wakelôn, und andere unplicht und borden der ſtat geven und dregen moten, ock darhen gedrungen, dat ſe dre jâr na eynander alle jar den ſoſten penning alle erer hevingen geven moſten, und wôr ſe den nicht ſo balde geven, dar umme ût eren huſeren gepandet, edder in eren hevingen afgeſlagen und entholden worden; ock van iren geiſtliken gerichte in allen ſaken vor

dat ſtatgerichte, ock mit dem bodel und ſtatknechten to rechte verbadet, ock noch vor dem gerichte geſchulden und miſshandelt werden.

Steinwer rügt, daß die Stralſunder die Steuerfreiheit des Clerus nicht achten, und ihn vom geiſtlichen Gerichte vor das weltliche Gericht fordern und ſchleppen. Oljgotzen, Oelgötzen, weil die Geiſtlichen mit dem geweihten Öle ſalbten, und geſalbt wurden. Schot, Schoß, Steuer; Bodelgelt, Büttelgeld, Zahlung an den Büttel oder Gerichtsdiener; Wakelon, Wachlohn; Hevingen, Hebungen, Einnahmen; afgeſlagen und entholden, abgezogen und vorenthalten; vorbadet, vorgeladen.

21) Item efft he nicht gehort und geſehen, dat tome Stralſſunde Faſtnachtſpil, repreſentacien, Comedien, und andere ſpele, wie man de geiſtliken in de ſtatgraven, ſtattwelle, und andere beſweringe, und in de netten, jaget, ock van paweſten, Cardinalen, biſchoppen, und allen anderen geiſtliken, wo man dat ſchentlikeſt to ſpotte und laſter der geiſtlicheit erdencken mach, dorch borger und inwoner overall tome Stralſſunde geſpêlet und berymet; ock ſuß vele ſchantboſer lêde und geſenge van den geiſtliken by dage und nachte up der Straten vor eren huſeren und woningen ûtgeſchryen und geſungen ſint.

Über die zur Verhöhnung der Geiſtlichen aufgeführten Faſtnachtſpiele ſiehe das vorige Heft dieſer Zeitſchrift S. 152—154. und über die Schelt-lieder gegen die Geiſtlichen meine Geſchichte der Univerſität Greifswald, Th. 1. S. 177. 178.

22) Item efft he nicht geſehen edder gehort, dat de armen begêvenen frommen junefrouwen in Sanct Brigitten Cloſter vor dem Stralſſunde in der kercken und Chore lange tyt hêr mit ſtenen und drecke geworppen, offentlik vor hemmelhuren geſchulden, miſshandelt, vele unthemelikes gewîſet und geſecht, ock dorch de uprürſche predighere und vorlôpene monneke offentlik gepredeket, dat ſe vordômet, des duvels weren, ſo ſe nicht ût-tôgen, ere gelîke nemen und fort togen, dat man ſe dar ût-brachte, wo ſe ock tome letzſten dorch twe râtmanne mit eyner groter vêlheit und ſchâr ût dem Stralſſunde ût erem Cloſter in de ſtat gefüret, ock ere cloſter gewaldiglich toſlagen, erſtoret und geplundert worden is.

Digitized by Google

Begevene, ins Kloſter gegebene, Kloſternonnen; uttogen, auszögen, nämlich aus ihrem Kloſter; ere gelike nemen, ihr billiges nähmen, das ihnen billig zukommende. Dat like und dat gelike, eigentlich: das gleiche, iſt das angemeßene.

23) Item efft he ock nicht geſehen edder gehort, dat tome Stralſſunde kercken und Cloſter angelôpen, mit wêrhaftigen gewaltſamen henden upgebraken, de kerckheren, cappellân, prêſtere, monneke, und geſettede ordentlike predikere, wo well ſe ock dat hillige evangelium ân alle uprûrſche leren na lude keyſerliken und forſtliken mandaten, predigheden, nicht deſte weniger up dem predigtſtôl lôgen geſtraffet, geſchulden, vorwaldiget, de kappen am halſe toſnêden und torêten, ock van mannen und wiven geſlagen, und dewîle ſe noch meſſe hêlden, dar ſe itzt nedder gelegt, in den kercken mit wêrhaftigen henden overlopen, mit ſteenen geworppen, van den altaren, angehavenen meſſen, ût den kercken und Cloſteren gejagt, und nach ihrem gefallen gehandelt, gepredighet, de papen und geiſtliken geſchulden, und geſegt, dat ſe alle huchgeler, lôgener und vorfôrer der lude ſint, begêvene, ingekleidede, olde monneke, prêſter, mit gewalt ût den Cloſteren genomen und gejaget, ock des noch nicht geſêdiget, ſunder ock allen gewalt und ſtotelle in allen kercken und Cloſteren to allen kyſten, kaſten, laden, cibôrien, und anderen vorwarungen, ock dar inne de Mônſtrantzien, Sacramenta, ſulverne und vorguldede bilden, meſgewant, kelcke und andere Clenôdiâ und gudere in kercken und Cloſteren genomen, upgeſlaten, erſtlick dorch rades perſonen beſichtiget und beſchrêven, ock van en ſulveſt welliche hûdere und bevelhebbere, die es alles vorwaren und beſlûten meſten, geſettet, und darna alles ût kercken und Cloſteren genomen, und in der ſtat ſchattcamer und vorwarunge gepracht worden.

Predigtſtol, die Kanzel; toſneden, toreten, zerſchnitten, zerrißen. Ciborien, die ſilbernen Kapſeln, in denen die geweihte Hoſtie aufbewahrt wird; Monſtrancie, eine geſchmückte Kapſel, in welcher in der Kirche die geweihte Hoſtie vorgezeigt wird. Hudere, Hüter, Wächter.

24) Item efft em ock nicht bewuſt, geſehen edder gehort heft, dat de cappellân coſtere und kerckendêner tome Stralſſunde,

Digitized by Google

dewyl man ſe dar noch hielt, wôr ſe mit den Sacramenten gingen, beſpottet, miſshandelt und angeſchryen wurden: gy huchgeler, logener und bedrêger, ſmeret wol an mit juwer olye! ock wor man dat Sacrament drêg, wiſede edder benediction mit gaff, gar keyne reverencien nicht gedân, ſunder van velen geſecht, ya gewencken em na: et is wol ûtgerichtet. Ock dat man up de altaria und altersteyne wol menſchendreck geſmêret, ock dat hogeſte Sacrament, de lichnam criſti, vorachtet und geſecht, dat et men gewîget brôt, eyne figur und betêkenitze ſy, ja unſer lever here got wolde dorch des papen wort hêr aff vamme hemmelle in de hoſtyen kamen, cet.

Olye, Oel, das geweihte Oel, für Täuflinge und Kranke; gewencken, gewinkt; beteekenitze, Bezeichniß.

25) Item efft em nicht witlick ſy, geſehen edder geboret heft, dat dorch ſollike gantz grote uncriſtlike und unmilde leren und predighent der Stralſſundiſchen to ſick getâgen predighere dat gemeyne volck tome Stralſſunde in ſo grote vorachtung der Sacramenten, und vorfolging der geiſtliken, gepracht, dar to beweget und geſêret, dat ſe ere eygene kerckheren, cappellân und bichtvedere vorlaren, vorachtet, beſpottet, vorfolget, und to den vorlêpenen apoſtaten monneken und uprürſchen predigkeren gelêpen, ſe mit werlliken klêderen, gelde und gude begifftiget, ehewîver mit ſchencken und gaven ter ehe vortruwen laten, de en wederumme gude ſote wort, under dem namen des hilligen evangelii, de ſe gerne horen, geven, und den paweſt, keyſer, de geiſtliken und alle oberricheit vorachten und vorfolgen, und ye ſe dat bet konen und dên, ye ſe en lever und annêmer ſint. Darmit is tome Stralſſunde dar angepracht, dat de gemeyn man van aller guden milden andacht, woldât, guden wercken und gewônheiden, van beden, faſten, fyren, gadesdênſten, und holdingen der Sacramenten, gantz gekomen is, alle gude criſtglevige Fundacion, beſtedingen guder frommer lude, to gades ere und dênſte na anſettinge und holdinge criſtliker kercken, alle lapeſenge, vigilien, meſſen, votiren, Spendelien, und allmiſſen vor arme lude, fraterniteten, bruderſchoppen,

Digitized by Google

gilden und werken, Bicht, Bothe, Meſſen, Fyr, Faſten, und andere ovinge guder werke und weldâden, dat ock langeſt hêr geholden is, vorachtet und nagelaten, vorboden und neddergelecht is. Dar to wat men den geiſtliken und kercken ock to den fundêrten und confirmêrten geiſtliken lehnen, beneficien, vicarien, meſſen, belêſungen, tiden und gadesdênſten ſchuldig und plichtig is, vorentholden, vorhindert und nicht betâlt wert.

Werllike kledere, weltliche Kleider; begifftiget, begabt; yo ſe dat bet konen, je ſie das beßer können, je beßer ſie das können; beleſungen, Ableſungen der Gebete; tiden, Zeiten, Gebetszeiten.

26) Item efft em ock nicht bewuſt, geſehen edder gehort, dat ut der Stralſſundeſchen vorlôpenen monneken und uprürſchen predekeren lere, Informêringe und ingêvende vele Conjuracion, vorbuntniſſe, ungehorſam uprür, twedracht, und gantz vele boſes erwaſſen und geſcheen. Dat ſick ock vele van der gemeynt, ſunderlick Roloff Molre, Ludewig Fiſcher, Bartholomewes Buchow, Baltes Pruße, und andere gegen und wedder den rath und olderlude, alſo hovetlude und regenten der Stat ſick upgeworpen, der gemeynt und Stat dêneren en truw und holt to ſinde, ock levendig und dôt by en to blivende, ſick ſweren laten, und toſamende vorbunden, den rat und etlike olderlude myt groter bedrankniſſe eres jarliken geldes genêtes und regimentes entſettet, ock to betalinge etliker ſummen geldes gedrungen; etlike kercken und Cloſter to brekende und nedder to leggende ſick underſtanden und vorgenomen, de geiſtlicheit und overricheit vorfolgt und vorachtet, dat recht und gerichte wedder alle billicheit geſperret, de geiſtliken to ungebôrliken borden und unplichten wedder recht gedrungen, ſick desgliken mit dem rade und gantzer gemeynt beſloten, gar keyn geiſtlich gericht edder regiment in to ſtaden, ſick ock vor gebôrlike richtere aller geiſtliken, de myt en tome Stralſſunde in willen, offentlich ûtſchryen laten, dar up ock mennichmal prêſter und papen vor en im ſtatgerichte des rechten to warende dorch der ſtat diener, hencker und bodele, vorbaden laten, dardorch alſo den Biſchop van Swerin und archidiakonus to Tribbeſes eres gerichtes to ent-

Digitized by Google

settende und spoliirende; des gliken befelen, se yemant mit geistliken mandaten to en queme, de an to nemende und umme to bringende; des gliken die starcken kisten der geistliken boringen und tinse, wat men den armen und eren predikeren geven wil dar in to stekende, torichten, und in ihlike parrekercken eyne setten laten.

Intostaden, ein zu gestatten, zu zu laßen; an to nemende und umme to bringende, fest zu nehmen und zu tödten; boringen, Hebungen, Einnahmen.

27) Item esst em nicht bewust edder gehort, dat Er Henningh Morder den parrekercken tome Stralssunde dre morgen ackers up dem statfelde darsulvest gegeven, und in dat statbôk vorschrieven hest laten, de Er Ezabel Oseborne, de oldeste borgermeister, to sick genomen, und de Heren Ipolito Stenwer, der kercken overstem parreheren, up syne slitige forderinge beth up diessen hutigen dach wreventliken vorentholden hest.

Das Er ist eine ältere Form des Titels: Herr. Herr Henning Morder schenkte den Stralsunder Pfarrkirchen drei Morgen Acker auf dem Stadtfelde, und ließ die Schenkung in das Stadtbuch eintragen. Aber der Bürgermeister Zabel Osborn nahm diese Äcker an sich, und gab sie auch an den Oberpfarrherrn Hippolytus Steinwehr nicht heraus.

28) Item esst em nicht bewust edder gehort, dat de Borgermeister, Er Nicolawes Smiterlowe, heren Ipolito Stenwer syne geistlike tinsere, alle jar xxviij Stralssundische marck, die he und syne vorfaren in dem dorpe Trempte lange tidt hêr fredesam gehaven, vamme xvc und x jare her gantz wreventliken vorenthôret, ingenomen, und beth up dissen hutigen dach hêr vorentholden hest.

Tinsere, Zinsen, Hebungen. Trempte, entweder das Dorf Trent bei Greifswald, oder das Kirchdorf Trent auf Rügen. Gehaven, gehoben, eingenommen; xvc, funfzehn hundert; vorenthoret, verweg erhoben.

29) Item esst em nicht bewust edder gehôrt, dat Gelbecke, eyn dreyer tome Stralssunde, in den hilligen winachten dage nativitatis cristi 1524 hest gemelten heren Ipolito Stenwer in syner parrekercken to sunte Niclawesen hart by dem Sacramento

dar he tome hogeſten altar de homeſſe holden wolde, ſynen rock und cleder uth theen und beroven wolde, in gegenwerdicheit des rades und vele van der gemeyndte.

Alſo am Weihnachtstage 1524 hielt Hippolytus Steinwer noch das Hochamt in Sanct Nicolai zu Stralſund Daraus folgt, daß erſt in der Oſterwoche 1525 der Angriff auf die Kirchen und der Abzug des Clerus von Stralſund geſchehen, nicht aber in der Oſterwoche 1523, wie manche vermuthet haben. Dreyer, Dreher, Drechsler.

30) Item efft em nicht witlick, geſehen edder gehort, dat Heren Ipoliti Stenwers underckerckheren, cappellan, geordent predikere, coſter, kerckenſcholre und diener, tome Stralſſunde, de wile dar de vorlôpene Monneke und uprürſche predekere geweſt ſint, efft und mennichmal in den kercken up den predigſtolen, wewol ſie nicht anders den dat hillige evangelium na lude keyſerliken und forſtliken mandaten geprediket hebben, dorch gantz vele borger und borgerynnen, und doch ſünderliken Wulff Taſchenmaker, Ludwig Fiſcher, Clawes Rodenſone, Joſt Crummenhuſen, Johann Stegelberg knechte, Clawes Monſtir, die Bandelwitziſche, und gantz vele andere, logen geſtraffet, geſchulden, ock in den ſtraten, gaſſen, und in allen orden, ock in eren eygenen huſeren, gantz grofflich overfallen, vorwaldiget, geſchulden, angeſchryen, mit erſen, ſteynen, bylen und barden, bewerpen, gejagt und geſteint, und dardorch here Ipolitus Stènwèr mit alle den ſynen van dar gejagt, vordrêven und ſpolyert ſinth.

Vorwaldiget, vergewaltiget, gemishandelt; barde, ein breites Beil.

31) Item efft em nicht bewuſt edder gehort, dat etlike borger und inwônre tome Stralſſunde myt ſchepen und velen bôſſluden in dat lant to Wuſterhuſen, dar gemelter Here Ipolitus etlike jarlike beringe heft, in der nacht ingefallen ſint, und dar eynen riken buren, mit namen Plate genomet, de gemelten Heren Ipolito alle jar vij Stralſſundiſche mark to gêvende ſchuldig is, den ſe mitſampt alle ſynen guderen und geſinde in ere ſchip genomen, und mit ſick tome Stralſſunde in de ſtat geſêret, und beth in deſſen hutigen dach beholden, und dardorch ſo gemelten Heren Ipolitum ſpolyrt und berôvet hebben

Myt ſchepen und velen boßluden, mit Schiffen und vielen Bootsleuten. Wuſterhuſen, zwiſchen Greifswald und Wolgaſt am Seeſtrande gelegen; boringe, Einhebung, Einnahme.

32) Item efft nicht de vam Stralſſunde am dage gallj und lullj im xvc und xriiij jar eynen wolgelêrden geſchickeden prediker, heren Bartholomeum Martinj, in ſunte Niclawes parrekerke, ſo balde he up dem predigſtole under anderen ſede, dat man yo paweſten, keyſeren, und der overricheit ſcholde gehorſam ſin, van dem predigſtole mit langen ſtangen geſlagen, zwuſſchen ſick gantz nedder getôgen, gar unmenſchlich mit meſſeren, palſteren, ſtullen und bencken gantz jamerlich torſlagen, dat he blodde alſe eyn geſlachtet ſzwîn, und ſo tuſſchen ſick ut der kercken up den marcket geſêrt, eyner dem anderen togeſtot, hart geſlagen, gerôpet, und beth in den doth vorwunth; de eyne welde ene an den kack ſlaen, de ander vorbernen, de drudde erdrencken, und de vierde erworgen, und mit em uncriſtlich gantz lange ummegingen, nicht anders wo de joden mit criſte, unſem ſelichmakere, deden, in byſînde des meren dêls des rades, acht und vêrtich, und gantzer gemeynte veler duſend lude.

Am Tage Galli und Lulli d. i. am 16. October 1524 predigte der Prieſter Bartholomäus Martini in Sanct Nicolai, man ſolle dem Pabſte und dem Kaiſer gehorſam ſeyn, und ward deshalb durch den Pöbel von der Kanzel gerißen, auf den Markt geſchleppt, und blutig geſchlagen. Palſteren, Stullen, vielleicht Polſtern, Stühlen? Blodde, blutete; zuſammengezogene Form für: blodede. Geropet, gerauft. An den kack ſlaen, an den Pranger ſchlagen; in byſinde, im Beiſeyn.

33) Item efft ſie ock up deſulvige tîdt in derſulvigen kercken eynen anderen gelêrten wolgeſchickeden prediger, heren Wilhelm Lowen, den leſemeiſter uth ſunte katherinen cloſter, gar hart geſlagen und vorwunth beth in den doth, und wêr he en nicht entbracht, hadden ſe ene gantz doth geſlagen und erworget in byſînde des rades, acht und vêrtich, und gantzer veler duſent lude.

Wer he en nicht entbracht, wäre er ihnen nicht entrißen.

34) Item ere ſtatbodel, hencker und diener, vorwundede

ock eynen kerckendiener in der sulvigen sunte Niclawes parrekerke gar hart beth in den doth, dat he dar in der kercken wol eynen ketel ful blodes blodde, ock in bysin veler hundert lude vam rade und gemeynte.

35) Item eft sick die vam Stralsunde nicht benögen laten, dat sie de dopen in dudescher tungen up de gewönlike form bruken, sunder sie nemen ere kindere, und laten sie eren vorlöpenen monneken und uprürschen predigheren in ungewigedem water in einem becken, edder emmer, edder in standeren water, ân alle form dopen, und hebben alle gewigede dopen ütgeten laten.

Nicht benogen laten, nicht begnügen laßen. Standeren Water, Tonnenwaßer; stande, stander, eine Tonne, worin man Waßer stehen hat; Bremisches Wörterbuch Th. 4. S. 999. Utgeten, ausgießen.

36) Item de doden corpera begraven sie sulvest ân alle ceremonien und ludent; dar meth kein pape edder prester to komen.

Ludent, Läuten, Geläute.

37) Item velen, de noch levendige wiver, ock wivere de noch levendige manne hebben, laten sie eren vorlöpenen monneken noch andere wivere und manne tor ehe vertruwen.

Die Stralsunder verstatten den entlaufenen Mönchen, solchen Leuten, die noch vermählt sind, neue Frauen oder Männer anzutrauen.

38) Item des gliken dat de wivere tome Stralsunde, de in den weken kindelbedde gelegen, sick sulvest in und tor kercken foren ân alle wyging und offeringe, wo suß lange tidt her, ock van der allerhilligesten moder gades Marien, gehölden is, und seggen in grotem mutwillen und behönslaginge, sie sint so gut alse de papen, se mogen ock dün wat se dün.

In den weken, in den Wochen, im Wochenbette. Behonslaginge, Behohnschlagung, Verhöhnung.

39) Item eft em nicht bewust, gesehen edder gehort, dat etlike vam Stralsunde dem abte tom Nigencampe by nachtslapender tidt eynen synen mortberner in synem Closter uth hel-

Digitized by Google

den und benden gebroken, genomen, und myt sick henwech tome Stralſſunde in de ſtat gepracht, und als de abt ſynen capellan Secretarium, und etlike andere ſyne dener, in ſyn egene hûs und hoff tome Stralſſunde geſchickt, hebben de vam Stralſſunde sick verſammelt, wol mit vier edder ſes hundert perſonen gewaldiglich und fygentlich in ſîn hûs und hoff gelôpen, alle dore und gemâke upgebraken, des abtes dener geſocht, gantz groten ſchaden und gewalt gedân in ſynem egenen huſe, und ſo deſulvigen des abtes dener nicht gewarnet und heimlich henwech gekomen, weren ſe alle erworget worden.

Der Abt zu Neuenkamp, welches Kloſter zwei Meilen von Stralſund bei der jetzigen Stadt Franzburg lag, hatte einen Mordbrenner gefangen geſetzt. Stralſunder Bürger zogen nach Neuenkamp, erbrachen das Gefängnis, und befreiten den Mordbrenner mit Gewalt. Uth helden und benden, aus Ketten und Banden; helde, Kette, Feßel; wahrſcheinlich von halden, holden, halten, feſthalten.

40) Item iſt nicht des gliken etlike vam Stralſſunde dem abte van Hiddenſee hart vor ſynem Cloſter in grotem muntwillen ein hûs angezuncket, groten gewalt und ſchaden gedân, und darna em to mêr hone, ſpott und leſteringe gades in eyner capellen, hart vor dem Cloſter, vor eyn crucifix, dat werdige hillige crutz, eyne brock ful dreckes gehenget, mit velen anderen ungehôrden uncriſtliken blaſphemien und laſteringen gades, ock noch darto dem ſulvigen abte in eygener perſonen myt ſampt ſynen dieneren, ock in eren eygenen landesforſten bodeſchap, werve und ſchefften, in der ſtat tome Stralſſunde, und dar vor up der bruggen, gantz groten gewalt, injuryen, bedrangknis und overfaringen gedân, em und de ſynen vamme levende tome dode ummebringen, und ſo he en nicht groter fare nicht entkomen, erworget were, und em ſuß noch vele andere grote gewalt und ſchaden gedân.

Angezuncket, angezündet? Brock ful dreckes, Hoſe voll Schmutz; engliſch: breeches, Hoſen. Werve und ſchefften, Gewerbe und Geſchäften; overfaringe, Überfall.

41) Item eft nicht des gliken de vam Stralſſunde eynem

Digitized by Google

olden frommen prêſtere, heren Simon Schulten, den die Forſten von Pomeren uppe ſine flitige bede und hoche erbêdent eynem jederen vor erer Forſtliken gnaden des rechten to plegen gantz groter gewalt halven, ſo em tome Stralſſunde geſcheen, in erer Forſtliken gnaden ſekere geleide genomen, und dat ſulvige dorch erer Forſtliken gnaden redere den vamme Stralſſunde vorkundigen laten, eyne parreterde vor dem Stralſſunde, to Prên genannt, de he over xxx jar fredeſam beſêten, ân jennigerley urſaken gewaldiglich genomen, ſpoliert und berôvet, und die des borgermeiſters junge Rolaff Molres ſone, eynem boven van vij edder viij jaren, gegeven und vorſchreven, welckerer kercken und erer tobehôringe ock de gemelte borgermeiſter van ſtundt an fort ſick underſtanden, ingenomen und gebruket, und noch dar over, als de gemelte prêſter des Furſten gleyde hadde, hebben ſick die vam Stralſſunde horen laten, erer Forſtliken gnaden gleyde gulde nicht dar, und wer en ſulker gleyde vele brachte, moſten ſie ene in ſtraffe nemen, uphengen, dat he idt en nicht mêr dede, und hebben dem gemelten heren Simon Schulten vor erem werlliken gerichte dre hundert gulden brokes halven to ordelen laten, dar he en ock vêr hundert Stralſſundiſche marck van betâlen heft moten.

Dem alten Prieſter Simon Schulte, welcher unter Landesherrlichem Geleite ſtand, nahmen die Stralſunder ſeine Pfarre zu Pron, die er über dreißig Jahre gehabt, und gaben dieſe dem Sohne des Bürgermeiſters Rolof Moller, einem Buben von ſieben Jahren, worauf jener Bürgermeiſter ſich ſofort der Einkünfte der Pfarre bemächtigte. Redere, Räthe, Hofbeamte Brokes halven to ordelen, Strafe halber zuerkennen, auflegen.

42) Item eſte ſie ock den Calandesheren darſulveſt eyn holt, over twe duſent Stralſſundeſcher marck werth geachtet, by dem Brandeshagen gelegen, dat ſie over hundert jar fredeſam beſeten, dar ſie ock ſegell und brieffe up hebben, gewaldiglich genomen, dat merendêl afhouwen, vorkopen und wechbringen hebben laten.

Dat merendel, den mehrſten Theil. Die Calande waren Brüderſchaften, welche die Cleriker unter ſich ſchloſſen.

Digitized by Google

43) Item iffte ſe ock den berürten Calandesheren, ſunderlich de rath darſulveſt, darumme dat ſie eren eigenen buren, ſyner undât halven, geſtraffet, twe hundert Stralſſundeſche marck gewaldiglich afgeſchattet, und en to betâlen umbilliken gedrungen hebben.

Die Calandsherren hatten einen in ihrem Beſitzthum wohnenden Bauern wegen ſeiner Unthat beſtraft; dafür nahm ihnen der Stralſunder Rath zwei hundert Mark ab. Umbilliken, unbilliger Weiſe; iſt Adverb mit der Endung en; das um ſtatt un ſteht öfter vor b.

44) Item iffte ſie ock den gemelten Calandes und Vicarienheren van den bruderſchoppen und eren perſonen twe mâl vîf hundert gulden, maken toſamen duſent gulden, to twên inlagen gewaldiglich afgeſchattet, und en to betâlende unbilliken gedrungen.

Inlagen, Einlagen, Einzahlungen.

45) Item iffte ſie des gliken den genanten Calandes und Vicarienheren ere prêſter collacienhûs, mitſampt alle ſynen tobehoringen, by ſunte katherinen cloſter gelegen, dat ſie over xxx jar fredeſam beſêten, ock to Lubecke und Stralſſunde dorch ordel und recht gewunnen, gewaldiglich genomen, ſpolyrt, und darvan eyne gemeyne taberne und krôgh gemaket.

Preſter Collacienhus, der Prieſter Geſellſchaftshaus, worin die Brüderſchaft ihre Zuſammenkünfte und Mahlzeiten hielt. Taberne, Wirthshaus.

46) Item dat ſe ock den gemelten Calandesheren ere Calandeshûs, dat ſie mit grotem gelde gekofft und gudem titel by ſick gebracht, ock lange fredeſam beſêten, ingenomen, ſpolyrt, und ere ſtatbuſſen und feltgeſchot dar ingetogen und gebracht hebben.

Mit gudem titel, mit gutem Rechtsgrunde. Statbuſſen, Stadtbüchſen, Stadtkanonen.

Digitized by Google

Bis zur Nr. 46 hat der im Laufe des Jahres verstorbene Professor Dr. Kosegarten den Druck selbst besorgt. Von dieser Nummer bis zum Schluß ist der Text nebst 4 Bemerkungen zu den Nummern 47 bis 50 aus seinem Nachlaß entnommen. Es ist für angemessen erachtet worden, die vier Bemerkungen nicht, wie es bis Nr. 46 geschehen, den betreffenden Nummern unmittelbar anzuschließen, sondern sie mit andern von einem Mitgliede der Gesellschaft zugefügten in fortlaufender Reihefolge dem Text folgen zu lassen.

---

47) Item dat also die hochgemelten Forsten von pomeren over die gemelten vom Stralsunde vorangetögeder mishandelinge halven des rechtens to vorhelpende dorch heren Jpolitum Steinwer mennichmal ersocht und gefordert, also sie eren furstliken gnaden vorigen schriften und flitigen vormaningen nicht gehorsam sin noch folgen wolden, hebben ere furstlike gnade, desgliken hertoch Hinrick van Meckelnborg des postulaten van Swerin wegen, avermals dorch ere statlike rede gar flitighe forderinghe und vormaninge schrifftlich und muntlich an de vam Stralsunde dön, en ock alles wo hier vorberurth is, eigentlich antögen und birichten, ock aller keyserliken mandaten, und erer f. g. vorigen vormaningen erinneren, ock den na to levende, und sick an den kercken, Clostern, geistliken, und eren guderen vor und im Stralsunde sick nicht to vorgripende, gar flitich forderen und bëden laten, wo dat copyen, schrifte und instruction, wol wider mitbringen.

48) Item dat sie nicht desteweniger die upbenanten kercken, Capellen Closter und geistlicheit Mandages na Palmarum im xv^c und xxv jar uncristliken sigentlick angelëpen, gestormpt, upgebroken, to erslagen, spolyrt, geplundert, erstöret und vorjaget hebben.

49) Item dat sie up desulvige tidt erstlich in Sunte Niclawes, und dar na in den anderen statparrekercken gemeinlich alle gemelte und bilden unses heren Jhesu cristi und alle gades hilligen, ock altaria und geczyrte der kercken neddergereten, to

Digitized by Google

erſlagen, geplundert, ſpolyrt, vorſtoret, de gudere und clenodia der kercken und cloſtere in der ſtat vorwaringe bringen laten.

50) Item dat ſie darna Sancti Johannis cloſter mit groten blocken erſen und ſtangen gewaldiglick upgebroken, dar inne alle gemake, czellen, woningen, kercken und cappellen, ock alle crutzen, gebilden und gemelt unſers heren Jheſu criſti, ſyner leven moder Marien, und aller gades hilligen affgebroken, nedder getagen, nicht allein mit voten getreden, ſunder ock tohouwen und vorbrent, gadesdienſt dar inne gelecht und vorſtoret, de monneke myt groten injuryen daruth gejagt, und alle barſchop, gelt, gudere, clenodia, ſegell und brive mytſampt dem Cloſtere und ſynen tobehoringen ingenomen, und in der ſtat vorwaringe bringen laten.

51) Item effte ſie ock Sancta katherinen Cloſter geſtormpt, geplundert, alle waninge, gemake, zellen und kercken, ock gemelt und bilden, Crutzen unſes heren und ſyner leven moder neddergeſchlagen, tô erhouwen und vorbrent, die monneke toſlagen und dar alle uthgeiagt, alle ere barſchop gelt gudere clenodia ſegell und brive genomen ſpolyrt und in der ſtat vorwaringe bringen laten.

52) Item iſſt ſie desglicken den Brigittineren vor der ſtat eyn rick wolgebuwet cloſter roſſlich ingenomen, darinne alle waningen gemake zellen kercken chôre und Capellen, ock Crutzen gemelt und bilden unſes heren Jheſu criſti, ſyner leven moder Marien, aller gadeshilligen affgebroken, neddergetagen, nicht allein myt voten getreden, ſunder ock tohouwen und vorbrent, gadesdienſt dar inne gelecht, erſtoret, die monneke und nunnen alle myt groten injuryen wo de ſchape dar uth vordreven, alle ere barſchop, gelt, gudere, clenodia, ſegell und brive mytſampt deme Cloſter und ſynen tobehoringen genomen, und in erer ſtat vorwaringe und nutten gebracht, und die nunnen, ere eigene kindern, dochtere, ſweſteren, frundynnen, und andere frembde erbare begevene fromme juncfrouwen alſo ſie ſick levendig uth eren kappen van erem gloſſte und orden nicht begeven wolden, hebben ſie dorch twe ratheren und eyne grote vor-

Digitized by Google

ſammelinge des rades und gemeynen volkes van alle deme eren in dat vorberurtte tobrakene ſpolyrde ſunte katherinen Cloſter in de ſtat bringen laten, dar ſie ock noch ſick eres ſweren arbeides erer hende innen entholden.

53) Item iffte ſie ock ſancte Annencloſter ere barſchop und geld toſamende in eyne lade vorſperret und vorſlaten genomen ſpolyrt, und up ere rathus und in ere vorwaringe hebben bringen laten.

54) Item dat ſie ock in ſuntte Niclawes parrekercke gemeltes heren Ipoliti Steinwers des itzigen parreheren, und heren Reymer Hanen capellen und ſepulturen toſlagen tobracken, der Forſten van Pameren, patronen der kercken, heren Reymer Hanen und anderer kerckheren gar ſchone wapene und ſchilde affgebraken, de yſeren ſchrancke und andere ziringe in ſtucken vorſlagen, und eyn dels up ere rathus in ere vorwaringe bringen laten, ock ſus vele andere ſchone capellen in unſer leven frouwen und anderen parrekercken torſlagen, torhouwen, und in ſtucken henwech genomen, gadesdienſt darinnen gelecht und vorſtoret.

55) Item iffte ſie ock den Calandes und Vicarien heren unſer lewen frouwen Marien und ſus van vier und allen anderen fraterniteten, bruderſchappen aller kercken ere barſchop gelt gudere Elenodia ſegell brive ſchriffte Inſtrumenta regiſter und alle gerechticheit up alle ere gudere und jarlike tinſe, und alle ere hovetſummen, ock ere Calandes und der preſter Collacienhuſere, by ſick gepracht, und in erer ſtat vorwaringe genomen.

56) Item iſſt nicht des middewekens na palmarum darna alſo up berurdde mishandelinge geſcheen was, gantz vele borgere und inwanre tome Stralſſunde up den olden marcket toſamende gekomen ſin, ſick under eynander beſloten, dat ſollike grote bosheit und misdhat ſcholde geſtraffet werden, und vorſchaffenden dat dat de Borgermeiſter, her Johan Heyge, mit etliken uth deme rade to en in eren hupen komen moſte, deme ſie dar alle toſamende ſworen by eynander levendich und doth to blivende, und na langer beſprake em gar ſtrenglich darup

dem marckede uth to ſchryende bevalen, dat man ſollike boſe dath, roff, kercken und Cloſter breken, dieffſtall und name in kercken und Cloſteren geſcheen, ock de dat gedan, ſcholden an liff und guth geſtrafft werden, ſchickeden und entboden darup in alle ſtraten und huſern dat eyn jeder van ſtundt an dar vor en wedderum bringen ſcholde, by vorluſt lives und gudes, wat kercken Cloſteren und den geiſtlicken genomen und in der ſtat vorwaringe nicht gekomen were, dar vp ock danne gantz vele gudere, kelcke und andere clenodia wedderumme vor en up den marcket gebrocht, und toſamende in etlike grote bruwknvene gelecht wort, ock leten ſie vele gefangene halen und inſetten, in meninge ſie to ſtraffende.

57) Item iffte nicht, alſo un dat alles van gantz velen uth dem rade 48 und der gemeynt vornomen und angeſehen is, ſint ſie toſamende gelopen, de gantze rath Borgermeiſtere ratmanne acht und vertige und gantz vele von der gemeynt, erſtlick uppet rathus, und darna dat gantz gemeyne volck, und alle diejennigen, die en darto helpen mochten up den marcket toſamende gebracht, ſick gegen den anderen hupen na langer beſprake up dat nige toſamende vorbunden beſloten, und erſtlick dorch ludewich Fiſſcher von eyner hogen banck, und darna dorch den Borgermeiſter Roloff Molre, de darunder up den marcket vamme rathuſe quam, und van eynem roſſe over den gantzen marcket und ſtat afflundigen und utſchryen leten, dat ſick de Erſame rath mitſampt den 48 und gantzer gemeynt alle voreyniget vorbunden und beſloten hedden, ere predighere by ſick mit macht to beholdende, und alles wat ſick alſo dar begeuen hadde, were uth billiken orſaken des hilligen Evangeliums halven geſcheen; et ſcholde ock dar by bliven; man ſcholde ock van ſtundt an de dar toſamende brachte gudere und alle gefangene los geven, und van eren predigheren in iglike parrekercke twe und twe geſettet und beſtellet werden, dem ock alſo to handes darna geſcheen is.

58) Item iffte dat die gemelten vam Stralſſunde des alles noch nicht geſediget ſunder darna alſo alles geſcheen was, in

den oster hilligen dagen negest ock offtmals dar na, hefft sick de ganze rath acht und vertigen und ganze gemeynt tome Stralsunde tosamende vorbaden laten, sick noch wider uppet nige under eynander tosamende vorbunden und glovet, alles wat dar so lange her gescheen, alles tosamende eyndrechtichlich belevet, und gegen aller mennichlick to vorantwerdende und uthodragende, ere predighere to hanthebben, ock darby to levende und to stervende, also dat sick nemant darvan uththeen edder entschuldigen, sunder alle samptlich und sunderlich uthdragen und gelden scholden und wolden, und hebben darna avermals alle parrekercken myt eren predigheren bestellet und in iglike twe und twe gesettet, en de ingedan und bevolen.

59) Item ifte de upgemelten vamme Stralsunde dat alles wo voran geteget noch solvest to dunde nicht gesediget, sunder ock noch dat eren naberen ock to dunde flitig inbilden angeven und bidden hebben laten, ock derwegen ere vorlopene monneke und uprursche predighere in de ummeliggende stede und dorpere geschickt, und dar alles wo vorsteit offentlich predighen bidden und angeven laten.

60) Item efte sie ock darmit schir die ganze lantschop, adel und buren sich anhengig gemaket, darby gepracht, und tome Stralsunde sollich eyn Asilum und grote toflucht aller vorlopener monneke und nunnen, ock erbar kindere und papen de Cloftere und kercken, ock ere eigene frunde bervet und schenden mit nemen, stelen und alle bosheit angerichtet, die dar alle toflucht und entholt hebben.

61) Item ifte, wiewol in allen enden witlick war eyn gemeyne geruchte rede und geschrey kunt und offenbar is, dat alles wo vorangeteget van und dorch de vam Stralsunde und ere predighere gehandelt angerichtet und gescheen is, dar noch mit der unwarheit schrifftlich und muntlich angeven, dat ere predighere nicht anders den dat lutter wort gades vorkundigen, sick ock erer lere standes und wesendes orsaken to geven, und up beger des rades tome Stralsunde mit den geistliken to disputeren erboden scholen hebben.

Digitized by Google

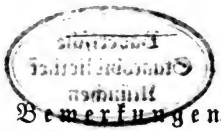
62) Item ift nicht die vorberurtten Stralſſundeſchen predighere gar ungelehrde ungeſchickte vorlopene apoſtaten und voriagde monneke, boshafftige uprurſche lude und Idioten, in keyner hogen ſcholen promoveret, noch vor predighere togelaten ſynt, die nicht anders den ſchelden, honen, twedracht, ungehorſam und uprur maken konen, ſick ock vor gelerden luden nee to disputerende erbaden, ſunder vorangetegede mishandelingen vorbuntniſſen ungehorſam und uprur, ock ſus vele boſes geprediget und angerichtet hebben.

63) Item iſte Doctor Wenth, here Henningus Budde, der gardian Sancti Johannis Kloſters, meiſter Wilhelm Lowe, de leſemeiſter van Lubeck, here Herman Weſtfal, de prior ſancte Catherinen Cloſters, her Bartholomewes Martini, meiſter Johan Clever, er Johan Horningk, er Borchart Frederici, und vele andere geordente predighere, datmal tome Stralſſunde geweſen, wolgeſchickede gelerde predighere und wol erfarende lude ſint, und ſick mennichmal myt den Stralſſundiſchen uprurſchen predigheren to disputerende eren erredum und bosheit antotegende erbaden hebben, und denne noch nicht, desteweiniger offt und mennichmal in kercken und Cloſteren up dem predigſtole, und in allen enden loggengeſtraffet vorachtet, injurnrt, vorwaldiget, eres ſtandes guderen und des eren ſpolnrt, und voriaget, ock wenn ſie eyndeils nicht heymelick wechgekomen, erworgt weren worden.

64) Item iſte nicht, wowol die vomme Stralſſunde dorch keyſerlike penlike mandata kercken cloſtere und de ſpolierden geiſtliken to reſtituerende gefordert und requireret, ſint ſie doch den ſulvigen ungehorſam und rebelles geweſen, und alſo en was to wetende worden, dat es en eyn Camerbade vorkundigen ſcholde, hebben ſie doch ſunderlicke der Stat itzt regenten, Ludwig Syſſcher mytſampt ſynem anhange ſick horen laten, dat ſie dem baden, wen ſie erforen wor he her queme, entgegen riden, em dat mandat nemen, erworgen und ummebringen wolden.

65) Item iffte nicht deſulvige bade, alſo he tome Stralſſunde quam, dat mandat antoſlaende vorbaden, ock in der ſtat

und gaſſen to gande nicht ſeker was, es gingen denne des rades diener mit em, den Ludewich Fiſſcher und ſyne geſellen hebben em den hals entwey to ſlaende gedrewet, wo dat de bade in der exemtion wider ſettet und ſchrifft.



Bemerkungen.

Zu Nr. 47. Vorangetoget, vorangezeigt, vorher erwähnt; — dies rechtens to verfolgenden, Recht zu ſchaffen. — Poſtulat, der poſtulirte Biſchof von Schwerin, d. i. der vom Domkapitel vorgeſchlagene, aber vom Papſte noch nicht beſtätigte. Zum Sprengel des Biſchofs von Schwerin gehörte die Stadt Stralſund. — Antegen, anzeigen. — Koſegarten.

Zu Nr. 48. Am Montage nach Palmarum im Jahr 1525 ſtürmten die Stralſunder die Kirchen und plünderten ſie. — Koſegarten.

Zu Nr. 49. Geczyrte, Schmuckſachen. — Koſegarten.

Zu Nr. 50. Gebilden, Bilder. — nedder getogen, niedergezogen, — tohouwen, zerhauen, zerſchlagen. — dar inne gelecht, darin niedergelegt, abgeſchafft. — Koſegarten.

Zu Nr. 52. Rofflich, räuberiſch. — begevene, der der Welt entſaget und ſich dem Kloſterlebeu gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne. — kappe hieß auch Mönchsrock.

Zu Nr. 54. Siringe, Siringe, Zierrath, Verzierung Zu einem Teſtament von 1520 wird verordnet, einen Altar in St. Ansgarien Kirche zu fundiren und zu verſehen mit Pathenen, Myßgewanden und andern Syringen. (Bremiſch-niederſächſiſches Wörterbuch.)

Zu Nr. 56. Middewekens, Mittwoch.

Zu Nr. 57. quam, kam von kamen, kommen.

Zu Nr. 58. nicht geſediget, nicht geſättigt, befriedigt. — uththeen, herauszıehen, herauswinden. — gelden, bezahlen, vergelten, angehen.

Zu Nr. 59. to bunde, zu thun.

Zu Nr. 60. entholt, Unterſtützung.

Digitized by Google

Zu Nr. 61. witlick, kund, offenbar, erweislich. — lutter, lauter — orſaken to geven, Rede zu ſtehen.

Zu Nr. 64. Camerbade, Kammerbote.

Zu Nr. 65. vorbaden, verboten. — to gande, zu gehen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google